

# SPEX

MUSIK ZUR ZEIT

**Alles nur Theater...**

mit: Simple Minds, John Peel, James White, ZK, S.Y.P.H., Vivien Goldmann, Einstürzende Neubauten, Tom Dokoupil, Spex u.v.a.

284





## Zensor, Berlin

### LP's

1. Throbbing Gristle - Funeral in Berlin
2. Laughing Hands - Ledge
3. Anti-Pasti - Last Call
4. Möggel - Mindre Musik für mindre Pängar
5. Perspectives an Distortions - Sampler  
(Th. Leer, Morgan Fisher, Lemon Kittens u. a.)

### Singles 12"

1. DNA
2. Andreas Dorau - Fre d vom Jupiter
3. Vivien Goldman - Private Armies
4. Gilbert/Lewis - At the Sea
5. Virna Lindt - Attention Stockholm

## Vinyl Boogie, Berlin (West)

### LP's

1. Strength Thru Oi!
2. Angry Samoans
3. Exploited - Punk's Not Dead
4. Slime
5. Discharge Why

### Singles

1. Oberste Heeresleitung - Türkenlied EP
2. Normahl - Stuttgart über alles EP
3. Kennedys - Too Drunk to Fuck
4. Exploited - Fuck the Mods
5. Disorder - Complete Disorder

## But is it normal, Bonn

### LP's

1. Cabaret Voltaire - Red Mecca
2. Josef K. - Only Fun In Town
3. Miniatures Sampler
4. Wire Doppel LP
5. Aqsak Maboul - Onze Danses Pour Combattre La Migraine

### Singles

1. Snakefinger - The Spot
2. Essential Logic - Wake Up 12"
3. Lemon Kittens - Cake Beast
4. Thomas Leer 12"
5. Tuxedomoon - Crash/What Use

## Rock-O-Rama, Köln

### LP's

1. Anti-Pasti - Last Call
2. Zantees - Out For Kicks
3. Fall - Early Fall
4. Gamma and his Families - Won't Look Out
5. Second City Static (Glasgow Compilation)

### Singles 7"

1. Black Flag - Six Pack
2. Four Skins - One Law For Them
3. Blitz - All Out Attack E. P.
5. OHL - Live E. P.

### Singles 12"

1. Altered Images - Happy Birthday
2. Heaven 17 - Play To Win
3. Multivizion - Work To Live ...
4. DNA - New Fast E. P.
5. U 2 - Out Of Control (Ireland/79)

## H'Art, Bochum

### LP's

1. Anti-Pasti - The last Call
2. Exploited - Punk's not Dead
3. D. O. A. Hardcore 81
4. Discharge - Why
5. Slime LP

### Singles

1. Hass EP
2. Out of Order EP
3. Middle Class Fantasies - Traditon
4. KFC - Wer hat Lili Marleen umgebracht
5. Jürgen Dönges - Ich bin ein deutsches Kindchen

## Rock On, Düsseldorf

### LP's

1. Modern Eon - Fiction Tales
2. Cabaret Voltaire - Red Mecca
3. Congos - Heart of the Congo
4. Joeboy in Rotterdam
5. Doctor Alimentado - Son of Thunder

### Singles

1. Blitz all out Attack EP
2. B-movies - Marilyn's Dreams
3. Mo-Dettes - Kray Twins
4. Associates - Quarters
5. Dead Kennedys - Too drunk to fuck

## Carmen/Pure Freude, Düsseldorf

### LP's

1. S. Y. P. H. - Neuer, größer, weicher
2. Lizzy Mercier Descloux - Mambo Nassau
3. Pyrolator
4. Cabaret Voltaire - Red Mecca
5. Art Bears - The world as it is today

### Singles

1. Higsons - I don't want to live with monkeys...
2. Punks on 45
3. J. Dönges - Ich bin ein deutsches Kindchen
4. DNA 12"
5. A. Dorau - Fred vom Jupiter

### Kassetten

1. Klar 80 Sampler
2. Einstürzende Neubauten I
3. James White live
4. Bow Wow Wow - Prince of Darkness
5. Marine Girls - Beach Party





Zwei aufgeklärte romantische  
Menschen treiben Konversation:  
"Wie geht es deinem EGO?"  
"... Gut, sehr gut!"

"Wie geht es Dir?"  
"Besser!"



Völkerverständigung aktuell:  
MAYO THOMPSON nimmt eine  
Platte in deutscher Sprache auf  
... GANG OF FOUR haben eine  
neue Baßistin und Ex-Baß DAVE  
ALLEN eine neue Freundin. An-  
geblich soll es die Schwester von  
YOKO ONO sein ... ANDY COR-  
RIGAN, ehemals Sänger der ME-  
KONS, machte auf dem Futura-  
ma 3 einen sehr beschäftigten Ein-  
druck. Schließlich ist er jetzt Tour-  
manager bei BOW WOW WOW!  
... THROBBING GRISTLE, die  
alten Miesmacher, haben sich end-  
lich aufgelöst, weil sie laut GENE-  
SIS P. ORRIDGE sowieso nichts  
mehr zu sagen haben. Mr. P. OR-  
RIDGE kommt uns nun optisch  
unter dem Namen PSYCHIC TV  
LIMITED will er die Möglichkei-  
ten des Videofilms ausschöpfen.  
Endzeitgeschöpf GRACE JONES  
wird mit ihrer 'One Man Show'  
demnächst auch in deutschen Lan-  
den zu begaffen sein ... DEAD  
KENNEDYS im Produktions-  
rausch: Im Oktober erscheint eine  
neue EP mit dem sinnigen Titel  
'In God We Trust Inc.', des wei-  
teren sind sie auf einer von ihnen  
zusammengestellten Yankee-Punk-  
LP ('Let Them Eat Jellybeans')  
vertreten und Derwisch JELLO  
BIAFRA macht eine Solo-EP, 'The  
Witch Trials' ... KILLING JOKE-  
Drummer Paul, hätte sich beim  
Schnipp-Schnapp-Stilet-Spielen  
fast den eigenen Daumen gekillt.  
Selbiger blieb noch mal an der  
Hand, die USA-Tournee mußte  
aber abgebrochen werden ...  
TOM TOM CLUB, Kind von Tal-  
king Heads Tina Weymouth und  
Chris Frantz, ist schnell und hat  
wieder eine neue LP: 'Genius of  
Love'. Eine LP folgt im Oktober  
... Eine Reihe englischer Grup-  
pen (FALL, EXPLOITED, UK  
SUBS, NEW ORDER, COMSAT  
ANGELS, DAMNED ...) spielen  
umsonst und drinnen für Arbeits-  
lose. Wo gibt's das hier? ... Da sie

vorhaben, ihre Auftritte ständig  
zu variieren, will die Jah Wobble-  
Band HUMAN CONDITION an  
den jeweiligen Abenden Kassetten  
den jeweiligen lassen, die an den je-  
weiligen Morgen (sag mir doch  
mal einer die Mehrzahl von 'der  
Morgen') in wiederum speziellen  
Läden zu haben sein sollen ...  
Laut Postcard-Labermar-  
puh! ... Laut Postcard-Labermar-  
nager A. Horne soll die Musikpres-  
se, genauer der NME, für den Split  
se, genauer der NME, für den Split  
von JOSEF K. verantwortlich sein.  
Die dauernde Kritisierung, welcher  
Weg der eigentlich richtige für die  
Gruppe sei, hätte diese von ihrem  
eigenen schließlich abgebracht.  
Resultat der Verunsicherung: Sän-  
ger P. Haig verließ vorerst die  
Gruppe. ... Ebenfalls ihren Sän-  
ger los sind POSITIVE NOISE.  
Wieso eigentlich immer die Sänger?  
... Gitarrist UWE JAHNKE ist  
nach einem Ausflug zu den Fehl-  
farben wieder zu S.Y.P.H. zurück-  
gekehrt. ... Nachdem die Platten-  
firma DERAM die LP STRENGTH  
THROUGH OI' aus dem Programm  
geschmissen hat, weil auf dem Co-  
ver ein Mitglied der LEADER-  
GUARD des BRITISH MOVE-  
MENT (was exakt der SS ent-  
spricht) in voller Kampfpose ab-  
gebildet ist, gewannen die restli-  
chen Exemplare enorm an so ge-  
nanntem 'Sammelwert' und stie-  
gen der Moral unserer freien  
Marktwirtschaft gehorchend ent-  
sprechend im Preis. Nämliche Plat-  
te wurde erstaunlicherweise auch  
bei einem 'ZENSOR', in Berlin,  
zum stolzen Preis von DM 49,90  
gesichtet. Sind die Bosse am Ende  
gesichtet? ... Thomas Lichthaus ('RI-  
sten? ... Thomas Lichthaus ('RI-  
TIRATA OCCUPATA') plant eine  
zweite Alleingang-LP mit Texten  
aus der 'Punk-Titanic' 5/81 heraus-  
zubringen. Einziger Hinderungs-  
grund bisher: die EMI wollte die  
Platte nicht pressen. Laut Thomas,  
aus Angst vor dem Verfassungs-  
schutz. ... Wo die neue NYLON

EUTER-LP erscheinen soll, ist  
ebensowenig klar. Aber erscheinen  
soll sie, und zwar noch vor Weih-  
nachten. Vielleicht auf dem neuen  
Westerwald-Kleinlabel, das TOM  
DOKOUPIL eigens für die Produk-  
te des Schoko-Studios ins Leben  
rufen will. Bis dato hat das Kind  
noch keinen Namen. Vielleicht  
'Onkel Tom-Records'? ... MAX  
SCHMALZ, der Göttliche, spielt  
jetzt in einer Band mit Namen  
'Sklaven der Liebe'. Laut Max soll  
sie sich äußerst psychedelisch an-  
hören. ... Für Freunde des Neu-  
klangs: Ende November erscheint  
ein experimenteller Rhein-Main-  
Sampler, mit den Gruppen LOT-  
TO-TOTO, FRÖHLICHE EIS-  
ZEIT, P 16 D 4, JEAN GILBERT  
und NO AID. ... Es gibt neue  
Auftrittsmöglichkeiten für Grup-  
pen der Neu Deu Wel und andere  
Kulturschaffende (Performer, Fil-  
mer. ...) und zwar das FORUM  
ENGER, SPENGERSTR. 13, 4904  
ENGER, TEL.: 052 24/45 45. Bis  
Redaktionsschluß konnte leider  
nicht herausgefunden werden, in  
welchem Teil der BRD besagtes  
Enger liegt. ... Im Gegensatz zu  
Nürnberg, das jetzt endlich stolz  
auf seine Jugend sein kann. Sie  
schlägt nicht mehr die Fenster-  
scheiben ein, sondern gründet Kas-  
settenlabel. Der HÖR WEG-Kon-  
zern beheimatet Gruppen wie 'Kei-  
zern Will Uns', 'Gashahn Auf', 'Ka-  
nastrophenzonen', 'Deutsche Anar-  
chisten Taumeln Erschöpft Vor-  
wärts, ... Die AHEADS aus Her-  
ford geben Anfang Okt. ihr LP-  
Debut. ... Das WERKSTATT-  
KINO, 8 MÜNCHEN 5, FRAUN-  
HOFERSTR. 9, TEL.: 260 72 50  
veranstaltet vom 16.-29. 10. 81  
ein Punk/Neue Welle/Dilettanten-  
Film-Festival. Vor allem werden  
noch sog. NICHT PROFESSIO-  
NELLE KURZFILME gesucht.  
Die Macher versichern: 'Wir neh-  
men alles!' Na dann, nichts wie  
ran! ...

## EXPLOITED

02. 10. Hagen, Rockpalast

## COCKNEY REJECTS

23. 10. Hagen, Rockpalast

## CHINESE PUZZLE

05. 10. Münster, Jovel Cinema  
08. 10. Moers, Aratta  
12. 10. Hamburg, Onkel Pö  
14. 10. Darmstadt, Steinbruchtheater  
15. 10. Hof, Alter Bahnhof  
16. 10. Karlsruhe, Rockfabrik  
18. 10. Berlin, Kant Kino

## STAHL & GLAS- FESTIVAL

3. 10. Göttingen, Aula am Wilhelms-  
platz (alte Mensa) 18.00 h u.  
a. mit Buttocks (HH), Kusche-  
weich (H), Göttinger Gruppen  
(Kulturausschuß, Geiseldrama,  
usw.) und Anderen aus der  
Provinz

## P16D4, JEAN GILBERT, NO AID

17. 10. Mainz, Kulturverein

## DUNKELZIFFER

10. 10. Köln, Luxor

## PHANTOMBAND

26. 10. Köln, Luxor

## HAJO & HETEROS

25. 09. Köln, Basement  
26. 09. Fliescher Berg, Haus Zoar  
1. 10. Köln, Colombo

## RAIN COATS

2. 10. D'-dorf, Hansapalast, Hansa-  
allee 167  
7. 10. Berlin, SO 36  
8. 10. Hamburg, Onkel Pö

## CABARET VOLTAIRE

23. 10. Krefeld, Haus Blumenthal

## KILLING JOKE

13. 10. Berlin, Kant Kino  
14. 10. Hamburg, Fabrik  
15. 10. Mannheim, Capitol  
16. 10. München, Theater der Jugend

## FAD GADGET

27. 09. Herford, Hellapark  
28. 09. Braunschweig, Jugendheim  
Nord  
29. 09. Berlin, Kant Kino  
30. 09. Kassel, Treibhaus

## TANK OF DANZIG

24. 09. Bremen, Römer  
25. 09. ???, Viz Oblong  
26. 09. Bremen, Cafe Grün

## FLITTERWOCHEN ABSCHIEDSTOUR ZK + SUBSTRAL

3. 10. Bielefeld, Forum Enger  
9. 10. Gelsenkirchen, Pappschachtel  
10. 10. Bremen, Römer  
16. 10. Köln, Luxor  
18. 10. Stuttgart, Mausefalle  
20. 10. Zürich, Kino Walche  
22. 10. Hof, Alter Bahnhof  
23. 10. Würzburg, Kulturkeller  
24. 10. Berlin, SO 36  
25. 10. Hannover, JZ Kornstraße  
28. 10. Osnabrück, Hyde Park

## SEI FIT, MACH MIT!

ZK sucht fähige Kicker zur stän-  
digen Begleitung auf der Deutsch-  
land-Tournee (ca. 15-25)! Auto-  
fahrer gesucht! Schlechte Bezah-  
lung - gutes Bier! Nur ausgesuch-  
te Sportstätten! Ernstgemeinte  
Anrufe und Verarschungen an:  
Andreas Frege, 021 04/7 10 35

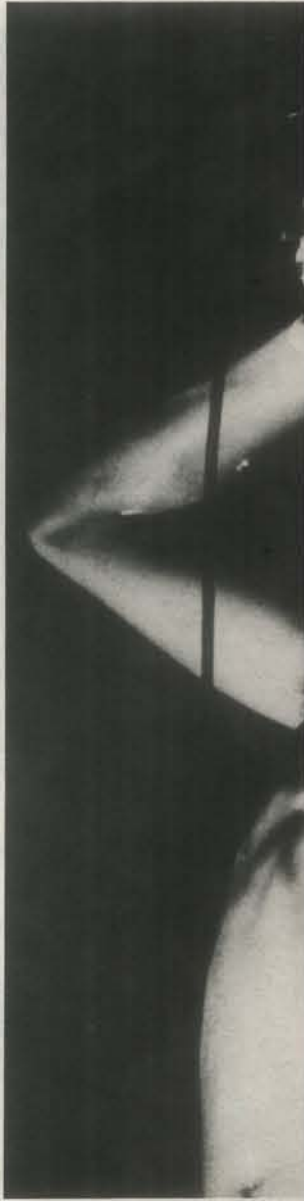
## REICH & BERÜHMT- TOUR: KORPUS CHRI- STI, NEUES DEUTSCH- LAND

24. 09. Moers, Aratta  
25. 09. D'-dorf, Trompette  
27. 09. Hanau, Kino  
28. 09. Hagen, Rockpalast  
29. 09. Mannheim, Genesis  
1. 10. Heidelberg, Schwimmbad  
4. 10. Stuttgart, Mausefalle





# Futurama 3: Bände, Bände



## Stafford – New Bingley Hall

Fast kann man es so sagen: Alle Jahre wieder Futurama, Englands mittlerweile berühmtestes (und wichtigstes?) Festival der neuen Rockmusik, in diesem Jahr nicht in der schmutzigen, düsteren Queens-Hall in Leeds, sondern mitten im Herzen Englands, fernab jeglicher hektischer Großstadtatmosphäre, in einer beinahe ländlichen Idylle – der New Bingley Hall, einige Meilen von Stafford, einer kleinen Stadt nördlich von Birmingham, entfernt. Ein neuer, gewiß sympathischer Ort für dieses 2-Tage-Marathon von Musik bewährter Interpreten und bislang unbekannter Formationen. Doch einmal abgesehen vom Für und Wider der veränderten Spielstätte wollten wir noch einmal wissen, ob „Futurama“ zum einen bezeichnend für eine Art Bestandsaufnahme gegenwärtigen, repräsentativen Musikschauspiels Großbritanniens ist und zum anderen für neue förderungswürdige Talente die Chance gegeben ist, mit ihrer Musik neue Akzente zu setzen und quasi vom Fleck weg entdeckt zu werden, so wie es während der vergangenen Veranstaltungen in Leeds durchaus der Fall gewesen war, man denke nur an Joy Division oder an Clock DVA. Wir waren also sehr neugierig und scheuten erneut weder Kosten noch Mühe, diesen Fragen nachzugehen.

Also, das Wetter war schon mal optimal. Strahlender Sonnenschein, Temperaturen bis zu 30° im Schatten, man hatte gar keine richtige Lust in der mit Sicherheit nicht gerade kühlen New Bingley Hall stundenlang auszuharren. Viele Besucher mögen bestimmt ähnlich gedacht haben, man zog es vor, sich auf den umliegenden Wiesen und Weiden zu sonnen, sich innerhalb und außerhalb der mitgebrachten Zelte und Wohnmobile die Zeit zu vertreiben. Die ganze Situation erweckte somit eher den Eindruck eines friedliebenden Fe-

rien-Camps als einer streng organisierten und reglementierten Musikveranstaltung. Und das war das Festival wie auch die letzten zwei Jahre in Leeds zuvor auch diesmal wieder. Abermals hatte der Veranstalter mit Namen nicht gerade geizt, erneut wurden etwa 30 Gruppen engagiert. Die erste Band, nach gut drei Stunden purer Langeweile, die aufhorchen ließ, waren „The Lines“. Musikalisch eine Gruppe, die sich ebenfalls eher im konventionellen Fahrwasser bewegt, verstanden The Lines es dennoch, einigermaßen kräftige, zupackende Stücke zu gestalten.

## THE LINES 23 SKIDOO

Mit bemerkenswert treibendem Baß, fingerfertigen Schlagzeug, makellosem Gitarrenspiel, stilicherem Gesang und sogar einmal mit einem gar nicht mal so schlechten Posaunensolo steuerten sie, einen im Vergleich zu den vorherigen Darbietungen, unspektakulären ersten Höhepunkt bei. Im weiteren Verlauf des Tages wurde es dann ein wenig abwechslungsreicher. „23 Skidoo“ versuchten so etwas wie eine Verbindung von Avantgarde und Free-Jazz auf die Beine zu bringen. Allem Anspruch in Ehren, das Ergebnis hinterließ einen zwiespältigen Eindruck. Wilde, unkontrollierte Spielweise von Trompeten und Saxophonen mag man ja noch als treffendes Charakteristikum im Free-Jazz anerkennen, aber wenn ständig, um unbändige Vitalität auszudrücken, diverse Trillerpfeifen geblasen werden und durch amateurhaftes Schlagzeugspiel sowie völlig unpassende Gesangseinlagen der musikalische Zusammenhang auseinanderzugeraten erscheint, verpufft die Wirkung dieser im Ansatz bestimmt nicht untalentierten Gruppe doch relativ rasch. Immerhin hatten die gut ein halbes Dutzend Mitwirkenden von „23 Skidoo“ einen respektablen Achtungserfolg zu verzeichnen.

## OK JIVE

Was die nachfolgenden „OK Jive“ allerdings mit ihrer Firlefanz-Show erreichen wollten, bleibt trotz intensivster Anstrengungen, so etwas wie Gefallen daran zu finden, nach wie vor unklar. Pausenlos krampfhaft Versuche, Witz und Tempo unter die sonnengeschädigten Zuhörer zu bringen – der Abend war längst hereingebrochen – wirkte genauso, als wenn eine bayerische Schuhplattlergruppe es rieskieren würde, Gäste eines vornehmen Nachtclubs zum Tanz aufzufordern. 30 Minuten OK Jive, manchmal konnte auch eine halbe Stunde noch viel zu lang sein.

## THEATRE OF HATE

Eine alles in allem positive Überraschung war zweifellos der Auftritt von „Theatre Of Hate“. Diese Gruppe, deren Musik gerne als düster, bedrohlich, depressiv apostrophiert wird, erwies sich eigentlich als genau das Gegenteil von dem. Mit drei Gitarren, Baß, Saxophon und Schlagzeug kreierte die Band einen eigentümlichen, streng wuchtigen, voluminösen, schnellen, rauhen, aber nie überfrachteten Sound, der von einer sehr energischen, engagierten Haltung geprägt war. Der selbstzweiflerische, aufwühlende, in der Tat beinahe theatralische Gesang (phantastische Stimme!) fügte sich kongenial in die nicht selten marschähnlichen Rhythmen ein. Gerne hätten wir mehr zu den Inhalten ihrer Songs gewußt, „Theatre Of Hate“ zeigten sich aber nicht gerade zu einem ernsthaften, informativen Gespräch bereit.

## THE SOUND

Danach waren, nachdem einer von einigen ab und zu auftretenden sogenannten Poeten das Publikum gehörig mit seiner Kunst genervt hatte, „The Sound“ an der Reihe. Diese Band, die bereits mit „Jeopardy“ eine LP veröffentlicht hat, bereicherten das Festival mit

ihrem routinierten, ziemlich glatten Auftritt weiterhin keineswegs durch irgendwelche sensationellen nie gehörten neue Klänge. Obwohl es ganz verheißungsvoll begann: aus einem dumpfen, unbestimmten, merkwürdig klingendem Soundbrei kristallisierte sich ganz allmählich ein fest umrissenes musikalisches Thema heraus, welches dann jedoch in gewohnter Machart weiter fortgeführt wurde. Dieser und der zugegebenermaßen wirklich gute Song „Missiles“ ragten etwas aus dem gehobenen Mittelmaß heraus, im Großen und Ganzen aber muß gesagt werden, daß „The Sound“ eine Woche vorher beim traditionellen „Reading-Festival“ besser am Platze gewesen wären.

## PASSIONS

Von den „Passions“ war ich vielleicht enttäuscht. Kaum zu glauben, daß eine Gruppe, die mit „I was in Love with a German Filmstar“ eine der schönsten, harmonischsten Singles der letzten Zeit vorlegte, solch eine beziehungslose, antiquierte und belanglose Rockmusik zu wagen imstande ist. Vielleicht waren sie an diesem Abend nicht richtig in Form sie hätten's lieber bleiben lassen.

## BAUHAUS

Der Höhepunkt an Peinlichkeit dieses wenig erbaulichen Tages stand aber noch aus: er fand statt gegen Mitternacht – die Rede ist selbstverständlich von Bauhaus. Was auch immer ausschlaggebend gewesen sein mag, diese Vertreter musikalischer Hohlheiten, selbstgefälligen Narzißmus und pseudo-intellektueller Heilsbotschaften an Land zu ziehen, bleibt schleierhaft. Wenn beabsichtigt war, eine schwarze Messe durchzuführen, so fand diese vor einem gelangweilten Auditorium statt. Ich persönlich hatte schwer mit aufkeimender Müdigkeit zu kämpfen. Später ließ ich mir sagen, daß wenigstens einige optische Momente den Auftritt so halbwegs retteten

Wenn allerdings diese Blankbrust- und Minislipshow, dieses Pseudo-Iggy Pop-Gehabe seitens des Sängers, in irgendeiner Weise als optische Auflockerung gedacht war, so ist vergleichsweise dazu die Paarung zweier Regenwürmer ein Akt von geradezu sinnlicher Erotik. Und noch was: langsam wird auch der Dummste begriffen haben, daß Bela Lugosi tot, nichts als tot ist – Tod Browning's „Dracula“ mit ihm in der Titelrolle hätte ich als Midnight-Special lieber gesehen. Schließlich kamen noch später in der Nacht „Gang Of Four“ auf die Bühne und Gang Of Four sind eben Gang Of Four. Darüber wird an anderer Stelle ausführlich berichtet werden.

## LUDUS

Wer jetzt gedacht hätte, am nächsten Tag, am Sonntag, würde sich grundlegend was ändern, der sah sich zunächst einmal getäuscht. Dieselbe Situation wie am Vortag: heißes, sonniges Klima draußen – schwüle, stickige Luft, erfüllt von ohrenbetäubenden, von der Soundanlage völlig übersteuertem Lärm, in der Halle. Wieder die obligatorische lokalpatriotische Pflichtübung, dort ansässigen Bands die Gelegenheit ihres Könnens zu gewähren. Von irgendwelchen aufsehenerregenden Attraktionen allerdings auch diesmal nicht die geringste Spur. Im Gegenteil. Eine stumpfsinnige Heavy-Metal-Orgie nach der anderen, einer permanenten Attacke auf beide Ohren, Stahlgewitter total, kredenzt von Unbekannten wie „Cry“, „Vena Cava“, „Everest the Hard Way“, „The Teaset“ und „Martian Dance“. Da half nur die Flucht nach draußen. Bei „Ludus“ füllte sich langsam wieder die Halle, denn „Ludus“, eine Frauengruppe, sollen relativ bekannt sein: Was bekamen wir zu hören? Rundweg verunglücktes „Siouxsie and the Banshees“ – Artverwandtes, ohne jegliches Gespür für eigenen persönlichen Stil lustlos abgehandelt – eine Überflüssigkeit mehr.



# Bands - wenig Hoffnung



## B-Movie

Dann „B-Movie“, von denen auch ein guter Ruf voraussieht. Zu Recht, wie ich finde. Endlich eine Gruppe, die es verstand, richtig auskomponierte gute Melodien adäquat wiederzugeben. Sowohl ihr Single-Hit „Rememberance Day“ als auch „Moles“ (vom Some Bizarre“-Album) sowie einige andere Titel erwiesen sich als Beispiele von großer, sicherer Könnerschaft. Die hauptsächlich von Synthesizern bestimmte Musik brachte zwar auch nicht gerade umwerfend neue Errungenschaften zutage, blieb aber angenehm im Gedächtnis haften – „B-Movie“, eine Band der Güteklasse A.

Auch die „Diagram Brothers“ sind eine junge, recht hoffnungsvolle Band. Ihrer Musik mangelte es nur an einer gewissen, unverwechselbaren Eigenständigkeit. Obwohl mit verschiedenen Stilen ganz gut vertraut, sie kennen sich anscheinend recht gut im Reggae aus, wirkte alles viel zu unausgereift, unfertig, verloren, vage angerissen. Dennoch kann ich mir gut vorstellen, daß bei etwas mehr konzeptioneller Überdenkung ihres musikalischen Potentials einem möglichen Siegeszug in der britischen Musiklandschaft zukünftig nichts mehr im Wege stehen wird.

## UK DECAY BLUE ORCHIDS

„UK Decay“ brachte dann die Fans des Hardcore-Punks zum Rasen. Schnell, direkt, ehrlich, überzeugend, aggressiv – aber wegweisend für die Zukunft? Jeder weitere Kommentar dürfte sich hiermit erübrigen. Einen weiteren, vorläufigen Tiefpunkt des Festivals setzten dann noch einmal die „Blue Orchids“, bei denen mir nur einige gelungene Keyboardpassagen aufgefallen sind – sonst nichts, absolut nichts – bevor sich allmählich der Umschwung

hinsichtlich Qualitätsbewußtsein abzeichnete.

## EYELESS IN GAZA

Und das waren vor allen Dingen „Eyeless in Gaza“, die eine Musik machten, welche für „Futurama“ langsam aber sicher zur Notwendigkeit wurde. Im Kontrast zu den bislang gehörten mehr oder minder rhythmusbetonten Gruppen mit auch meist „normaler“ Besetzung aus Vocals, Gitarren, Baß und Schlagzeug, war die rein synthesizer-dominierende Musik von „Eyeless in Gaza“ eine wahre Erholung. Ruhige, gemächliche, sehr fließende Klänge von spröder, subtiler, fast zerbrechlich anmutender Schönheit, getragen von Orgel, Synthesizer und Baß, dazu die passenden harmonischen Stimmen – dies alles ließ mit einem Schlag erkennen, daß Martyn Bates und Pete Becker länger nicht mehr links liegen gelassen werden dürfen. Eine halbe Stunde „Eyeless in Gaza“, das war viel zu wenig, um all die reichhaltigen Klänge kennenzulernen, welche sie mühelos beherrschen. Allen denjenigen Leser, die das nachholen wollen, sei hiermit die neue LP „Caught In Flux“, eine Doppel-LP wärmstens ans Herz gelegt.

## RICHARD STRANGE

Nach einer kurzen Pause tönten plötzlich ungewohnte Klänge durch den Saal – Musik von Richard Wagner. Einigen war es sofort klar, jetzt kommt er: „The Live Rise of Richard Strange“. Jedoch der als Ehrengast angekündigte Richard Strange, ex „Doctors Of Madness“ ließ die hochgeschraubten Erwartungen schnell wieder sinken. Seltsam blutarme, eher traditionelle Musik ließ er vom Stapel, die irgendwie nicht richtig zünden wollte.

Während Richard Strange noch schwärmerische Liebeslieder deklarierete, scharte sich bereits der größte Teil des nunmehr zahlrei-

## BOW WOW WOW

chen Publikums vor der anderen Bühne, wo die nächste Attraktion anstand: „Bow Wow Wow“. Sie ließen auch nicht lange auf sich warten und alsbald waren fetzige, schwungvolle Rhythmen in der New Bingley Hall an der Tagesordnung. Annabelle brachte gleich noch zwei Tänzerinnen von gleicher Körpergröße und wahrscheinlich selbem Alter mit, die zusammen zur funkigen, entfesselten Musik der Band (streng afrikanisch und südamerikanisch orientiert) wahre Bravourkunststückchen tänzerischer Varianten den amüsierten Zuschauern zeigten. Ein furioser Auftritt, ein Feuerwerk an Tanz und Musik, lustig und humorvoll – auch das war in Stafford Mangelware. Bow Wow Wow's Musik erinnerte an die guten (!) alten Adam and the Ants.

## VIRGIN PRUNES

Irgendwie, seit „Eyeless in Gaza“ wurde das Festival doch noch richtig gut, die „Virgin Prunes“ aus Irland machten da keine Ausnahme. Ihre Performance wurde sogar zum absolut sensationellem Höhepunkt, bzw. wäre es geworden, wenn nicht... aber der Reihe nach. Bedrohliche, tiefe, schwarze Klänge von verschiedenen Bändern, Synthesizern, undefinierbare Geräusche, ein immer wiederkehrendes Ostinato-Motiv auf der Baß-Gitarre, harte, akzentuierte Schläge auf den drums, weitere zusätzliche Geräusche, langsam intensiveres Spiel der Instrumentalisten, zwei Gestalten auf der Bühne, manchmal singend, ungewöhnlich gekleidet, sich anspekend, noch mehr Geräusche, immer noch dieselben Motive auf dem Baß, die gleichen Schläge auf den drums, die Gestalten tanzen, wälzen sich auf dem Boden, berühren sich, suchen Kontakt miteinander, noch mehr Geräusche, noch intensiveres Spiel der Instrumentalisten, die Gestalten, Tänzer, Schauspie-

ler, Sänger, geraten in Ekstase, singen, schreien, weitere Geräusche – das Stück ist zu Ende. Brausender Beifall. Es fand keine Fortsetzung statt. Irgendwie und irgendwo waren Schwierigkeiten aufgetreten. Großes Rätselraten. Unruhe im Publikum. Es half nichts – der Auftritt der Virgin Prunes war beendet. Später erfuhr ich, daß nicht etwa die Show selbst, die angeblich das Mißfallen der Veranstalter auf sich gezogen hatte, schuld am Abbruch gewesen war, sondern das Beharren der nachfolgenden Gruppe, der Simple Minds, pünktlich zum vereinbarten Auftrittstermin zu beginnen. Trotzdem reichte die kurze Zeit aus, sich einen ungefähren Eindruck dieser mit Stilmitteln der Musik, des Theaters und des Balletts arbeitenden „Virgin Prunes“ zu verschaffen.

## SIMPLE MINDS

Kommen wir jetzt, wie schon kurz erwähnt, zu den Stars des Festivals, zu den Simple Minds. Ihre beiden Alben „Real to Real“ und „Empires And Dance“ sind ja allgemein anerkannt und erfolgreiche Meisterwerke, live sind sie aber, wie sich herausstellen sollte, noch weitaus besser. Unglaublich, wie perfektionistisch ein Konzert sein kann – das ist durchaus nicht negativ gemeint, aber bei den Simple Minds stimmte einfach jeder Ton. Die Wiedergabe ihrer bekannten Titel wie „Real to Real“, „Celebrated“ oder „I Travel“ kam gleichzeitig in solch phantastischen Versionen zum Vorschein, daß einem vor lauter Staunen das aufmerksame Zuhören vergehen wollte. Die Titel trafen in Mark und Bein, fast wider Willen zunächst, später dann ganz von selbst, begann man sich zu bewegen, zu zucken, zu tanzen – völlig unbegreiflich, wer da noch stillstehen konnte. Die Musiker gaben alle ihr Bestes, Jim Kerr sang sich die Seele aus dem Leib, auf unnötige solistische Ein-

lagen wurde verzichtet. Einen Live-Auftritt der Simple Minds sollte man sich auf jeden Fall, wann immer die Möglichkeit sich bietet, nicht entgehen lassen. Selbst die Stücke der katastrophal mißlungenen neuen LP „Sons And Fascination“ wirkten hier besser.

Alles in allem waren die Simple Minds ein würdiger Abschluß, danach tat sich nämlich nicht mehr viel. Erwähnenswert sei noch, daß die ebenfalls angekündigten Gastspiele von so interessanten und wichtigen Gruppen wie Doll By Doll, Modern Eon, Section 25, Comsat Angels, Depeche Mode und The Human Condition (Jah Wobbles neue Gruppe) kurzfristig ausgefallen sind.

Obwohl „Futurama“ zum Ende hin durchweg Höhepunkte zu verzeichnen hatte, bleibt insgesamt gesehen ein bitterer Nachgeschmack übrig. Denn wem nützt es, ein gigantisches Musikprogramm ablaufen zu lassen, wo Qualität anscheinend nicht so wichtig ist. Die Aufgabe, die „Futurama“ u. a. eigentlich zu erfüllen hat, nämlich als Talentpool fündig zu sein, wurde bis auf „Eyeless in Gaza“ und „Virgin Prunes“ in keiner Weise bestätigt.

Joachim Ody

Die ersten 3 Singles von

*Tote sprachen*

Deutschland lacht  
FOLGE 1

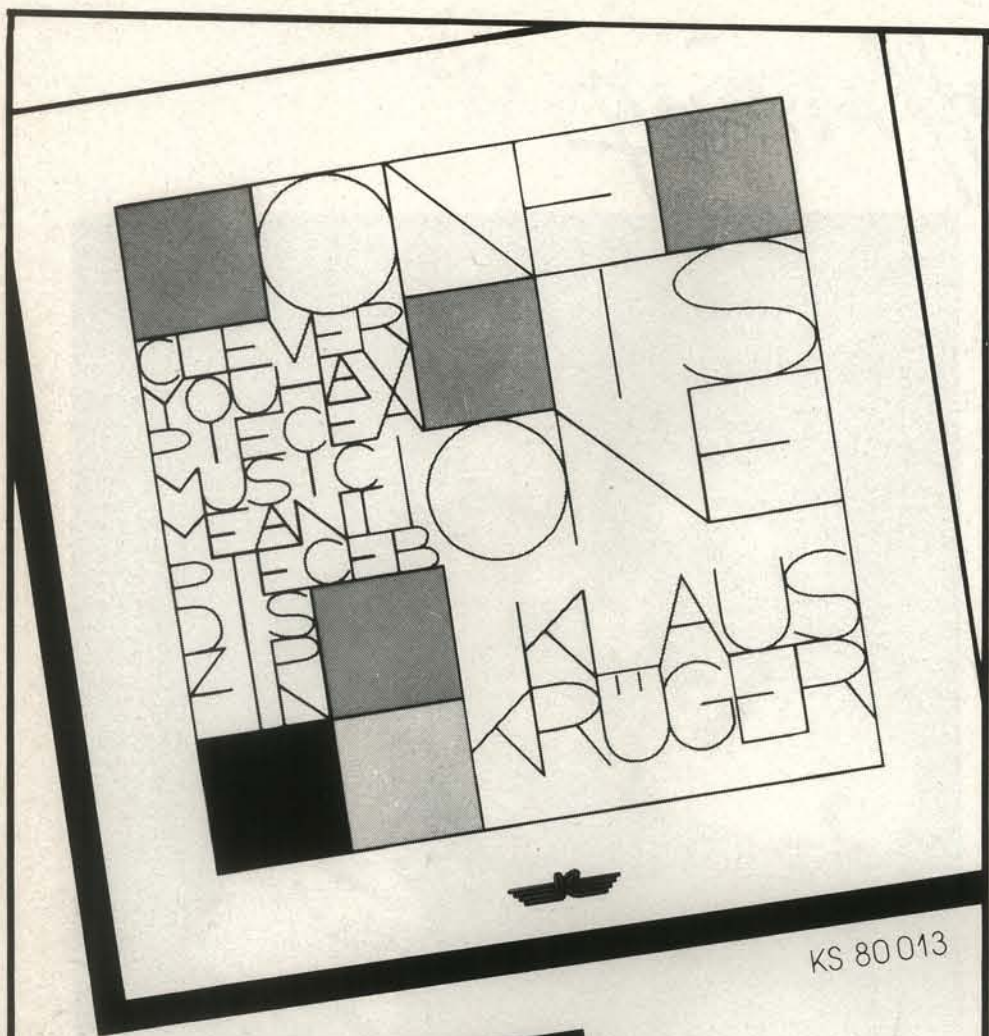
Deutschland lacht  
FOLGE 2

Deutschland lacht  
FOLGE 1 und 2

Vertrieb: **Runde Sache Rip Off Zensor**

runde sache rekords  
jochen mosthaf  
moselstraße 33  
6000 frankfurt am main





KS 80 013



KS 80 009



KS 80 010



KS 80 015

Vertrieb  
D: Deutsche Austrophon, Diepholz  
A: Echo Schallplatten, Graz  
CH: Disctrade, Zürich



Innovative Communication

# Simple Minds: ... einfach verwirrt!

Jim Kerr, Sänger und Kopf der schottischen Simple Minds sah bleich und erschöpft aus, als ich mit ihm in der Garderobe der Bingley Hass sprach, nachdem ich hartnäckig auf einem Interview gegenüber seinem businessmäßigen Manager (im Anzug mit Krawatte, ca. 45jährig) insistiert hatte. Anfangs sprach er nur sehr zögernd, mit leiser, kaum hörbarer Stimme, als sei er gerade von einer schweren Krankheit genesen. Er kam mir vor wie eine Neuausgabe eines gehemmten Anthony Perkins aus Hitchcocks Psycho, komplett mit nervösem Augenzucken und einem leicht paranoiden Ausdruck im Gesicht. Im Verlauf der Unterhaltung erholte er sich jedoch sichtlich von den Anstrengungen des gerade beendeten Konzerts, wußte mehr und mehr zu sagen, verlor seine Scheu und seine leise Stimme. Doch dieses Verhalten war keine Schau, schon eher Ausdruck einer sensiblen eher schüchternen Person und im Verlaufe unserer beinahe einstündigen Unterhaltung wurde er mir immer sympathischer.

?: Wie lange spielt ihr schon zusammen?

JK: Seit Anfang 1978 glaube ich.?: Und hat sich etwas verändert, von der Größe der Garderobe einmal abgesehen?

JK: Mir macht das Touren Spaß. Viele Musiker beklagen sich darüber, eine Tour sei wie die andere, aber fremde Länder und andere Menschen interessieren mich und geben mir eine Menge Anregungen für unsere Musik. Zudem macht das Spielen mir Spaß. Es existiert sowas wie ein schizophrenes Moment in der Band. Wir werden zu anderen Menschen, wenn wir auf der Bühne stehen. Wenn ich nicht auf der Bühne stehe, bin ich sehr schüchtern. Zurück! Ich fühle mich auch meistens unwohl, wenn Leute auf mich zukommen, weil ich der Sänger der Simple Minds bin.?: Ich bin ein großer Verehrer eurer 'Empires and Dance'-LP. Eure neue Platte ist ein Doppelalbum?

JK: Die eigentliche LP heißt 'Sons and Fascination', aber wir hatten soviel Material, das auch von der Stimmung nicht unbedingt in die LP paßte, daß wir einfach die restlichen Songs auf einer 2. LP 'Sister Feeling Call' untergebracht haben.

?: Wer schreibt bei euch die Stücke?

JK: Anfangs waren es Gitarrist Charlie (Burchill) und ich, aber seit dem letzten Jahr macht die ganze Gruppe da mit. Charlie kenne ich schon seit meiner Schulzeit. Und abgesehen von unserem neuen Schlagzeuger (vgl. SPEX No. 7/8) hat die Gruppe von Anfang an die gleiche Besetzung.

?: Kurz vor eurem Auftritt ist eine Menge Hektik hinter der Bühne entstanden und die Virgin Prunes mußten sogar ihren Auftritt abbrechen. Das war von eurer Seite nicht eben fair, fand ich.

JK: Zuerst wollten wir hier überhaupt nicht spielen, aber dann hatte man uns fest zugesagt, daß wir um 9 Uhr auftreten könnten. Und wenn wir uns auf eine Zeit einstellen, wollen wir dann auch auf die Bühne gehen.

(Was wohl die 'Higsons' dazu sagen würden, denn die waren für nachmittags um 4 angesetzt, spielten aber erst um 10).

Zudem sind einige unserer Fans aus Glasgow gekommen und die müssen morgen früh wieder arbei-

ten. Aber heute war mir übel auf der Bühne und ich mußte mich übergeben. Aber mittendrin aufhören wollte ich auch nicht, weil wir uns während des Auftritts sehr viel Mühe gegeben haben.

?: Bist du denn zufrieden mit dem Konzert heute Abend?

JK: Ja, es war ganz gut.

?: Nehmt ihr eure Auftritte auf?

JK: Ja klar, und wenn es nur ist, um zu sehen, ob unsere Soundmixer gute Arbeit geleistet haben. Orgel und Gitarre spielen bei uns mit einer Menge Subtilität und die geht verloren, wenn der Mix nicht stimmt. Mit unserem Live-Sound haben wir ohnehin Probleme.

?: Anscheinend spielt ihr nicht so oft. Der NME hat euch als 'practically inactive' bezeichnet.

JK: Ich glaube, daß wir unsere Auftritte ziemlich gleichmäßig verteilt haben. Wir haben in den USA, Kanada und letztes Jahr auch auf dem Kontinent gespielt. Nur in England spielen wir vielleicht nicht so oft. Wir planen auch so etwas wie eine Welttournee incl. Australien und Neuseeland. In Deutschland spielen wir erst wieder nächstes Jahr.

?: Nach Arista seid ihr jetzt bei Virgin unter Vertrag. Man kümmert sich da gut um euch?

JK: Na ja, ich weiß nicht. Zumindest leben wir in guten Hotels und hungern nicht. In einer Gruppe zu spielen ist doch mit der Zeit so etwas wie ein anerkannter Beruf geworden. Was wir pro Woche verdienen ist wohl etwas weniger als was der normale Arbeitnehmer verdient. Aber in England ist der sowieso längst arbeitslos.

?: Bekommt ihr denn einen Anteil an den verkauften Schallplatten?

JK: Ja, aber noch nicht. Wir haben den großen Durchbruch noch nicht geschafft. So eine Tournee kostet eine Menge Geld und wir sind schon froh, wenn wir dabei kein Geld verlieren.

?: Wegen der großen Kosten glaube ich, daß Tourneen auch nicht mehr lange laufen werden. In 5 Jahren gibt's vielleicht nur noch Video. Futurama 3 war für mich eine ziemliche Enttäuschung. Spielten letztes Jahr hier noch die unterschiedlichsten Gruppen mit einer Vielzahl von Stilen, war dieses Jahr fast nur Einheitsbrei zu hören, von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen. (Vgl. auch SPEX No. 2/80)

JK: Ja, gestern war keine gute Stimmung in der Halle! Kaum eine Gruppe mit Farbe und Abwechslung. Theatre of Hate viel-

leicht... Aber es ist schön seltsam. In unserem Hotel waren noch etliche andere Gruppen, aber niemand sprach miteinander. Aber die Gang of Four waren auch zu ausgelaut. Eigentlich sollten wir ja schon letztes Jahr hier spielen, aber Peter Gabriel hatte uns gefragt, ob wir ihn auf seiner Deutschlandtournee als Vorgruppe begleiten würden. Das war eine ziemliche Überraschung für uns. Wir kannten ihn nicht. Er hatte 'Empires and Cance' gehört, fand sie gut und hat sich dann einfach mit uns in Verbindung gesetzt.

Ein seltsamer Zufall, denn ich weiß noch, daß das erste Konzert für Charly und mich Genesis mit Peter Gabriel waren. Der war so was wie ein Idol für uns. Jedesmal, wenn er ins Zimmer kam, bin ich fast erstarrt.

?: Und das blieb auch so?

JK: Seine Auftritte haben mich enttäuscht. Er sollte sich eine Gruppe suchen, mit der er immer zusammenspielt. Bei Studiomusikern weiß man eigentlich, daß die nur halbherzig dabei sind.

?: Was mir bei dem Festival heute auffiel, war daß viele Gruppen in ihren Stücken das gleiche, meistens schnelle, Tempo spielen. Es gibt kaum Abwechslung durch ein langsames Stück oder eine Ballade, und dann wieder schneller zu werden.

JK: Ich glaube, die meisten Bands scheuen davor zurück, dramatische Elemente in ihre Musik einzubauen, wohl vor allem deshalb, weil sowas ein Symbol der Rockmusik der Mittsiebziger und mit dem Pomp verbunden war. Da will niemand mehr was mit zu tun haben. Auch uns hat man kritisiert, wir spielten viel zu hart und schnell.

?: Ich glaube, daß es eine Frage des Selbstvertrauens ist, ob man sich zutraut, das Tempo auch mal zu wechseln. Es muß nicht unbedingt gleich pompös werden.

JK: Auf der 2. Seite unserer neuen LP vor allem versuchen wir viele unterschiedliche Stimmungen auszudrücken. Überhaupt sind wir sehr viel mehr von Bildern als Büchern oder Filmen als von anderen Musikern beeinflusst. Ein Diogenes hat mich da sicherlich mehr beeinflusst als etwa Peter Townsend.

?: Könntest du noch einige Gruppen nennen, die dir gefallen?

JK: Im Moment bin ich an anderen englischen Bands nicht sehr interessiert. Es gibt nicht viele gute Gruppen. Am besten gefallen mir insgesamt noch die Psychedelic Furs, ansonsten gibt es da nur einzelne Stücke.

?: Die versuchen genau wie ihr Stimmungen auszudrücken und eine Atmosphäre aufzubauen... Letztes Jahr waren sie eine der besten Gruppen des Festivals.

JK: Aber sieh' dir doch die Gruppen in England an! Wer macht denn da schon gute LP's? Niemand!

?: Aber die Au Pairs z. B..

JK: Ihre Sängerin hat eine ganze Menge Charisma und Ausdruck. Und Charisma ist auch für uns eine wichtige Sache. Einerseits respektiere ich sie also, aber sie erzählen mir nichts, was ich nicht schon weiß. Ich kann ihre Haltung der IRA gegenüber akzeptieren, aber es ist zu einfach, sich eine Zeitung zu kaufen und aus der Schlagzeile einen Song zu machen und dabei auch noch modisch zu sein. Wenn mich die Probleme der Welt so sehr bedrücken würden, nicht daß ich sie verstehe - wäre ich besser Missionar in Indien geworden!

?: Wie siehst du euer Verhältnis zum Punk und dem Neuanfang 1976?

JK: Ich glaube, wir sind irgendwo schon eine traditionelle Band. Wir fühlen uns keiner Gruppe oder Clique oder Modeströmung zugehörig.

?: Du hättest also auf die Sex Pistols gut verzichten können?

JK: Aber ja doch! Klar fand ich den Enthusiasmus, die Energie und das Feuer gut, aber nicht die Musik. Die beste LP aus der Mitte der 70er ist für mich immernoch 'Real Life' von Magazine. Die ist wirklich atemberaubend. Die 70er Punkbewegung war in erster Linie eine Londoner Angelegenheit. Ehe sich diese Bewegung einmal bis Glasgow hochgearbeitet hatte, war sie schon längst zweigeteilt, mit so Gruppen wie Generation X etwa. Aber was der kommerziellen Erfolg und der Weiterbestehen der Magazine angeht, ist es schon sehr schade, daß das erste Album gleich das Beste war.

?: John Cales Musik ist ähnlich.

JK: Ja, der macht eine sehr em-



tionöse Musik! Am Besten gefällt mir von ihm 'Slow Dazzle'. Ich hab' ihn 1976 in Glasgow vor 20 Zuschauern gesehen. Das war für mich das beeindruckendste Konzert, das ich je gesehen habe. Cale verfügt über eine natürliche Intensität, die geradezu erschreckend ist und nichts mit Drama zu tun hat. (Als weitere Einflüsse und Vorbilder führte er dann noch die frühen Roxy Music, David Bowie und Iggy Pop an. Stolz erzählt er mir, daß die Band auf der 'Soldier' LP von Mr. Pop einige backing-vocals singt und daß Meister Bowie gesehen wurde, wie er mit der 'Empires and Dance' LP einen Schallplattenladen verließ).

?: Die Besprechung eurer neuen LP im NME war ja ein ziemlicher Verriß.

JK: Ja, ich fand, die Haltung Chris Bohns war sehr von oben herab. Er hat unsere Musik besprochen, als seien es Gedichte. Die Gruppe wurde mit keinem Wort erwähnt, alles drehte sich nur um die angebliche Obskurität in meinen Texten. Wenn ich einen Roman hätte schreiben wollen, hätte ich mich bestimmt nicht 3 Monate im Studio rumgetrieben.

Die Texte sind eigentlich überhaupt nicht so wichtig, sie dienen in erster Linie dazu, eine Stimmung zu schaffen und sie sollen ganz einfach auch Spaß machen. Ein Grund, warum wir keine Textblätter in die Platten legen ist der, daß die Worte den Zusammenhang der Musik brauchen, sonst sind sie übertrieben, nackt, ohne Geheimnis. Und wenn sie konfus sind, dann steh' ich wenigstens dazu, ja, Verwirrung ist schon ein Element meiner Art zu schreiben. Ich liebe Worte und die Atmosphäre, die sie ausstrahlen können. Seit ich mich erinnern kann habe ich mir immer Sachen aufgeschrieben. Ich hoffe, unsere Songs sind mehr als Reiseschilderungen, Theatralik und Schau. Unsere Lieder haben schon einen Kern und einen sozialen Bezug. Aber wenn wir einen Song über die Solidarität mit den polnischen Arbeitern geschrieben hätten, wäre Bohn begeistert gewesen. Aber mit einem Titel wie 'America is a boyfriend' kann er absolut nichts anfangen.

?: Das klingt bitter. . .

JK: Wir sind gottseidank soweit, daß wir nicht mehr unbedingt auf gute Kritiken angewiesen sind. Neue Bands brauchen positive Kritiken und Besprechungen, damit sie nicht den Mut verlieren. Aber die Zeiten, wo mich Presseartikel tagelang deprimiert haben, sind vorbei. Unser 'spirit' läßt sich dadurch nicht mehr aufhalten. Wenn ich mir anhand der Post, die wir bekommen, unser Publikum ansehe, bin ich eigentlich sehr froh. Unsere Fans sind nicht stereotyp, sondern decken ein ziemliches Spektrum ab. Natürlich gibt es eine gewisse Modeströmung, der wir gefallen, dann gibt es eine Menge eher jüngerer Leute, zudem eine Art Boheme-Publikum und Leute die sich Joh Division anhören. Dann noch Leute, die auf der Musik der Mittsiebziger Zeit stehen.

?: Wie frei seid ihr in euren Entscheidungen?

JK: Ich glaube wir wissen was wir tun und wie das Geschäft so läuft. Wir könnten keine Musik spielen, an die wir nicht glauben und haben das bislang auch noch nie gemußt.

?: Nach so vielen Jahren?

JK: . . . haben wir immer noch keinen einzigen Auftritt gemacht und keinen einzigen Song geschrieben, hinter dem wir nicht stehen könnten. Aber hart ist es schon. Aber in einer Fabrik zu arbeiten ist auch hart. Wenn die Leute uns fragen, warum wir noch nicht den großen Durchbruch und unsere Singles in den Charts hatten, so kann ich diese Frage auch nicht beantworten.

?: Was wird in 5 Jahren sein?

JK: Dann bin ich hoffentlich immer noch verwirrt!

Wilfried Rütten





**DAS GESCHENK FÜR KINDER  
DIE SCHON ALLES HABEN !**

**Die neue LP ist da !**

**EXTRABREIT.**

**LP: 0060.431  
MC: 0660.431  
MAXI: Polizisten**

*Reflektor*  
**Z**

**Welch ein Land ! - Was für Männer:**

**EXTRA: 3-D RAUMBRILLE !**



**Welch ein Land ! - Was für Männer:**

## EXTRABREIT on Tour

- |                                |                          |
|--------------------------------|--------------------------|
| 4. 9. Witten/Ruhr              | 22. 9. Bremen            |
| 5. 9. Wehrheim/Ffm.            | 23. 9. Arnsberg          |
| 6. 9. Hagen-<br>Hohenlimburg   | 24. 9. Dortmund          |
| 7. 9. Kassel                   | 25. 9. Hannover          |
| 8. 9. Hildesheim               | 26. 9. Menden            |
| 9. 9. Hamburg                  | 26. 9. Bad Berleburg     |
| 10. 9. Hagen                   | 30. 9. Mesum/<br>Münster |
| 12. 9. Korbach                 | 3. 10. Elmshorn          |
| 13. 9. Herdecke                | 10. 10. Unna/Kamen       |
| 15. 9. Berlin                  | 22. 10. Lage/Lippe       |
| 16. 9. Bochum-<br>Wattenscheid | 23. 10. Göppingen        |
| 17. 9. Hanau/<br>Langendiebach | 24. 10. Stuttgart        |
| 18. 9. Lingen                  | 25. 10. Waldkirch        |
| 19. 9. Gevelsberg              | 26. 10. Augsburg         |
| 19. 9. Dortmund                | 27. + 28. 10. München    |
| 20. + 21. 9. Hamburg           | 26. 11. Münster          |
|                                | 28. 11. Gelsenkirchen    |

Im Vertrieb der METRONOME MUSIK GMBH, Überseering 21, 2000 Hamburg 60



## ZK UND DIE

„Mit Fußball und mit Alk werden wir niemals alt“, eine der ZK-Mitgrüß-Hymnen, die bei mir immer Gedanken an Spaß, Pogo und leere Bierflaschen auslösen. ZK standen irgendwie immer abseits sowohl von den verbissenen Anarcho-Punx als auch von den Erzeugern moderner oder modischer Wellen – und hatten dadurch auch schon fast wieder ein klischeemäßiges Image weg: die netten Rotzlümmel von nebenan, die gern saufen, kicken und auch noch Musik machen.

Bei unserer Ankunft in der Wohnung des Schlagzeugers, Claus Fabian, stimmte dann auch das Bild: die Gruppe plauderte eifrig mit ein paar Freunden über die geplante Deutschlandtour und ließ sich dabei von uns nicht stören. Endlich stand die erste schwerwiegende Frage im Raum: „Wer geht denn jetzt mal Bier holen?“

Als das Bier schließlich da war, offenbarte Campino dann trocken: „Wir machen jetzt im Oktober noch die Tour und dann lösen wir uns auf.“ Wie bitte? Eine Gruppe, die nach fast vier Jahren ihre erste LP aufnimmt und noch vor dem Erscheinen ihre Auflösung bekanntgibt?

„Ja, das war immer klar für uns, daß nach der ersten LP Sense ist. Wir wollen nicht so eingehen wie Male zum Beispiel“. Mit Male waren sie, als sie '78 angingen, enger zusammen, auch mit Mipau, mit denen sie den Probe-raum teilten. „Später haben wir dann im Raum vom Kleinkittelbacher Kleingärtnerverein geprobt“ behauptet Campino. „Wir waren immer 'ne Kellertruppe, die Proleten von Düsseldorf. Wir können alle nix.“ Ganz wunderbar, wie schön hier doch all die bekannten Punk-Klischees passen. „Wir sind 'ne Punkgruppe, auch wenn manche Leute was anderes behaupten.“ Hier wird's schon weniger klischeehaft, denn von Anarchie, Bullen, Kampf dem System und derlei Standardthemen haben ZK nichts drauf. „Früher waren die Punks alle noch viel lustiger. Das war wohl auch bei den Hippies am Anfang so, bevor sich das so festgefahren hat. Dagegen sind die Teds immer Spießler gewesen.“ (Von Isi kommt wütender Protest) Was ist denn dann ein echter Punk? Nach kurzem Überlegen meint Campino: „Ein echter Punk zieht zum Beispiel kleinen Mädchen an den Zöpfen.“ Oh?!

Nicht das einer glaubt, ZK hätten keinerlei Anspruch: „Wir wollen natürlich auch was sagen, aber wir wollen es mit Witz sagen. Wir finden auch, daß Bullen Scheiße sind, aber da singen tausend andere Gruppen drüber; es wäre





# GROSSE VERARSCHUNG

zu blöd, das auch noch zu machen. Was zum Beispiel die Exploited machen, ist doch einfach Mist. Oder auch Slime – das ist doch die reine Anbiederei beim Publikum. Die machen doch bloß, was die Leute von ihnen wollen.“

Für gut befunden werden dagegen unter anderem die Germs und Freddy Quinn – ungeheuerlich . . . Campino bezeichnet Freddy schlicht und ergreifend als „den Größten“ und fände es toll, wenn unter seinen Fans auch ein Paar Omas wären. Überhaupt scheinen in der Gruppe gar absonderliche Vorlieben zu gedeihen. Von den Cartwrights von „Bonanza“ etwa ist die Rede, unter deren Namen ZK auch schon mal aufgetreten sind. Klaus Kinski, weil der immer so großartige Skandale inszeniert. Franz Beckenbauer, John Wayne und vor allem Eddie Constantine, von dem Campino behauptet, daß er wegen seiner vielen Eiterpickel auf Frauen unwiderstehlich wirke, kaum zu fassen. Das Ganze wird etwas ausschweifend und ich bringe das Gespräch auf die LP, die ja sozusagen den Abschluß der ZK-Ära bilden soll. „Die ist die reine Verarschung. Auf der Platte haben wir wirklich nur Scheiße gemacht. Wir haben sie auch absichtlich in 'nem kleinen Keller aufgenommen und nicht im Studio, weil wir nicht diesen perfekten Sound wollten; außerdem standen wir da nicht so unter Zeitdruck – Studiozeit ist teuer.“ Dieser völlige Mangel an Erfolgsbedürfnis, während sich die mei-

sten anderen deutschen Gruppen dringend um den kommerziellen Durchbruch bemühen, ist bemerkenswert. Alles in allem scheint die ganze Sache eher durchkonzipiert als spontan zu sein.

„Klar hatten wir ein Konzept. Die Platte soll ja schließlich das Resümee von ZK sein, ein Querschnitt durch das, was wir gemacht haben. Da ist zum Beispiel unser allererstes Lied, was wir gemacht haben drauf“, erklärt Campino. „Wir könnten aber auch gar nicht noch so eine Platte machen, weil das langweilig wär. Wir haben immer die Leute verarscht, und unsere Auflösung ist unser letzter Gag“.

Auch wenn sich die Platte noch während der Tour sehr gut verkaufen würde? „Auch dann. Wenn sie sich verkauft, lösen wir uns auf, und wenn sie sich nicht verkauft, auch. Wir haben 'ne prima Zeit gehabt, die ist jetzt zu Ende. Wir wollen nie mehr zusammen spielen, endgültig, oder zumindest bis wir 50 sind. Dann wollen wir uns treffen, mit dicken Bäuchen und Familie, und unsere alten Stücke nochmal spielen.“ Eine wunderbare Vorstellung. . . In diesem Zusammenhang ist auch klar, daß die Gruppe sich der NdW (Neue deutsche Welle) gegenüber distanziert verhält: „Gruppen wie DAF oder Freunde der Nacht, mit denen haben wir nichts zu tun“, sagt Claus. „Wir haben nie Geld verdient und waren auch nicht drauf aus. Oft sind wir nur

für die Fahrtkosten aufgetreten. Ich meine, daß die Gruppen rauskommen, ist ja okay, aber wie sie rauskommen. . . DAF zum Beispiel haben doch ihren „Mussolini“ komplett geklaut; die Textidee von Cabaret Voltaire und den Rest von Suicide“. Harte Worte. „Wir machen auch ganz einfache Texte, nicht so Wortfetzen. Die meisten von den Leuten können doch nicht mal mehr ‚wixen‘ sagen. Ein ZK-ler muß saufen, kotzen und rülpfen können“. Ein Fall von echter Imagepflege. Während ich mir noch ein Bier aufmache, überlege ich, ob ZK vielleicht doch noch, sozusagen posthum, zur Kultgruppe bundesdeutscher Omis wird.

Ab Ende Oktober wollen alle vier weiterhin – getrennt – Musik machen. Wenn die LP Geld abwirft, will sich Campino ein Schlagzeug kaufen. „Ich habe lange genug vorn den Clown gemacht, jetzt will ich mir das Ganze mal von hinten ansehen“. Isi kommt endlich zu seiner Rockabilly-Gruppe und auch Claus und der schweigsame Gitarrist Andreas haben eigene Pläne. Und wie soll die Tour aussehen?

Claus: „Wir wollen uns von allen Leuten verabschieden, die uns gut fanden. Wir nennen das die Flitterwochen-Tour, weil wir auch nach Bremen fahren und da kennen wir ein paar Mädchen . . . von Substral . . .“

Campino: „Wir wollen noch mal so richtig die Sau rauslassen. Wir überlegen uns für jedes Konzert was anderes,

was wir ins Publikum schmeißen oder so . . . da räumen wir mal unsern Keller auf. Wär' auch gut, wenn ein paar gute Skandale dabei wären – 'ne Skandaltour. Unser letztes Konzert machen wir in Düsseldorf; da hatten wir zwar nie unsere besten Auftritte, aber schließlich kommen wir von hier. Das soll dann so 'ne richtig tolle Abschlußparty werden“.

Vor jedem Konzert soll ein Film gezeigt werden, den die Gruppe noch drehen will und von dem die Rede war, als wir ankamen. Die Themenwünsche schwankten im Bereich zwischen Western und Porno; Isi wollte sich unbedingt mit jemandem duellieren. Dann fingen die Jungs an, sich einige irrwitzige Ideen und Szenen einfallen zu lassen; wenn das alles so kommt, dürfte es tatsächlich zu einigen Skandalen führen.

Schließlich fuhr uns Claus noch im Bandbus zum Bahnhof. Hätte er uns nicht unterwegs noch etwas von seiner Arbeit als Kaufmann in einer Firma für medizinische Geräte erzählt, dann hätte man fast den Eindruck einer luftdichten Bier-, Spaß- und Pogophantasie kriegen können, was natürlich Blödsinn wäre. Trauriges Faktum ist aber, daß wir demnächst auf ZK und eine ganze Menge Spaß verzichten müssen. „Wir wollten die Leute nur immer richtig verarschen“. So wird's wohl sein.

Dirk



**PURE FREUDE IM VERTRIEB VON H. ART**

S. Y. P. H. LIVE NEU	16,-
S. Y. P. H. 1 + 2 LP	je 16,-
RAINCOATS Odysshape	16,-
LES VAMPYRETES	10,-
JÜRGEN DÖNGES Single	6,-
BOSS & BEUSI	PF 07 6,-
DIE LEMMINGE	PF 08 6,-

*Lieferungen erfolgen per Nachnahme zuzüglich 5,- DM Versandkosten.*

**EXTRALISTEN FÜR WIEDER-VERKÄUFER! BIS DANN!**



**MEHR VON ATATAK:**  
FIXPLANET internationaler sampler 16,-  
A. DORAU Fred v. Jupiter 6,-  
MASSA (3 maxi-sgls) ca. 25,-  
m. BLASSE, EKG, RÖTER STERN  
+ das restliche Programm!

**NEU VON ZICK ZACK:**  
EINSTURZENDE NEUBAUTEN  
KOLLAPS die LP! 16,-  
KRUPPS neue maxisgl. 12,-  
WITCH TRIALS maxi-sgl. 12,-  
m. Jello Biafra/Chr. Lunch  
DEUTSCHLAND-TERZETT LP 16,-  
MEKANIK DESTRUKTIV  
KOMANDO live-LP 16,-  
NASMAK + INSTRUM 12" 12,-  
STEF PETTICOAT darling. 6,-  
SAAL 3 u. bahn neue sgl. 6,-  
+ das restliche Programm!

**NOCH MEHR NEUIGKEITEN:**  
S.Y.P.H. 3LP 16,-  
H.A.S.S. LP 16,-  
SLIME LP 16,-  
NEUES DEUTSCHLAND LP 16,-  
CONRAD SCHNITZLER + S. 16,-  
NIGHTS made in eile. LP 16,-  
Z.K. eddies salon. LP 16,-

**NEUE KASSETTEN:**  
ABWARTS gold + live nur 8,-  
SUSPECT tanz a.d. vulkan 12,-  
TOM DOKUPIL watt?sanitar 12,-

**MACHT MEHR VIDEOS!**  
ABWARTS 39 CLOCKS 89,-  
EINSTURZENDE NEUBAUTEN 70,-



**KOLLAPS**

Versand gegen Nachnahme + DM - Porto. vollständig.  
**KATALOG ANFORDERN!**  
AUCH GROSSHAND-KATALOG (im Vertriebsverbund mit EIGELSTEIN) anfordern!  
**RIP OFF**  
Feldstraße 48 - 2000 Hamburg 6  
Telefon: 040 - 43 37 36



# S.Y.P.H.

## S. Y. P. H.: HERRLICH UND ANONYM!!!

Ein Jahr nach Trennung der alten S. Y. P. H., mit der anschließend öffentlich ausgetragenen (Sounds + Spex) „Abrechnung“ der einzelnen Gruppenmitglieder untereinander, ergab sich mehr durch Zufall ein Gespräch mit Harry Rag, Sänger der Solinger Gruppe.

Harry teilte mir zu meiner ehrlichen Überraschung mit, daß es wieder eine neue S. Y. P. H. Besetzung gibt und in Kürze schon zwei neue Stücke auf dem dritten KLAR 80 Sampler zu hören sein werden. (Erscheinungstermin Ende September).

Ebenfalls stünden die Veröffentlichung von 2 S. Y. P. H. LP's mit altem Material, ein S. Y. P. H.-Liederbuch (3 Cassetten) ins Haus und überhaupt würde wieder einiges los sein.

Neugierig wie ich nun einmal bin, packte ich die Gelegenheit beim Schopfe und verabredete mich mit den neuen S. Y. P. H. zum Essen. Bei diesem „Arbeitsessen“ waren anwesend: Harry Rag, Gilbert Hetzel (ehemaliger und neuer Schlagzeuger) und Uwe Haller (Fotograf und Gitarrist). Für ein vorzügliches Essen, genügend kalte Getränke und nicht zuletzt für das rechtzeitige Umdrehen der Cassetten sorgte Michael Tesch.

?: Wie seid ihr drei zusammengekommen?

G: Harry hat mich gefragt, ob ich Lust hätte noch einmal was mit ihm zu machen.

H: Gilbert war ja schon einmal für fast ein Jahr bei S. Y. P. H. Noch bevor die erste LP aufgenommen wurde. Auf der ersten EP („Viel Feind, viel Ehr“) spielt er ja noch Schlagzeug. Das die neue Besetzung jetzt so schnell zustande kam, lag am Abgabetermin für den 3. KLAR 80 Sampler. Wir standen unter Zeitdruck und da kam eigentlich durch Zufall der Uwe dazu. Der hatte das irgendwie mitbekommen wie ich mit Gilbert darüber gesprochen habe. Dann hat sich das so entwickelt. Uwe war einfach dabei bei dem Aufnahmetermin. Dafür haben wir extra einen Probenraum gesucht, eine 40minütige 4-Spur-Aufnahme gemacht, anschließend die besten Sachen runtergeholt, gemischt, geschnitten usw.. Herausgekommen sind eine Improvisation und ein Song mit Text.

?: War von vornherein klar, daß ihr drei als S. Y. P. H. weiter-

H: Ja. Es ist nicht so, daß die Gruppe vor einem Jahr wirklich kaputtgegangen ist und dann kam gar nichts mehr. Insgesamt hat S. Y. P. H. an die 12-13 Leute verschlissen.

Es ist dann nur die Frage, ob man den Namen ab einem gewissen Punkt beibehält oder nicht. Also,

ob die Geschichte S. Y. P. H. abgeschlossen ist oder nicht. Und das Kapitel ist nicht abgeschlossen, weil ich das für mich noch nicht abgeschlossen habe. Auch ist S. Y. P. H. ein Name der etabliert ist, den möchte ich nicht einfach so wegschmeißen. Wenn wir uns jetzt einen neuen Namen geben würden, kannst du mir verraten, wie wir hochkommen sollten??: Was machen all die anderen Gruppen?

H: Wenn wir jetzt hochkommen wollten, müßten wir eine ganz andere Musik machen. Konzentrierte Popmusik oder sonst was. S. Y. P. H., da verbinden viele eine gewisse anarchistische Grundeinstellung mit S. Y. P. H. ist regellos, da kann viel passieren. S. Y. P. H. ist nicht festgelegt auf dies und das. Nicht festgefahren. Auch in Zukunft kann alles passieren, es sind absolut keine Grenzen gesetzt. Ich könnte heute ein PLAN Stück spielen, morgen FEHLFARBEN und übermorgen eine DAF Single herausbringen, ist alles kein Problem. Du darfst dich nur nicht konsequent in eine Richtung festlegen. Dann wird's schwierig, dann erwarten die Leute nichts mehr und das darf uns eben nicht passieren.

?: Also abwechslungsreich um jeden Preis?

G: Das kommt von selbst.

?: Kein festes Konzept. Mal sehen was kommt?

H: Genau. Ab und zu komm ich dann mal mit einem Text an, geb ein paar Hinweise wie ich mir den Song vorstell und dann wird ein bißchen rumgefeilt. Denn das braucht man als Gitter, als Raster, das die Gruppe hält. Ich würde schon sagen, daß man zu 50 % Produkte erarbeiten sollte. Alles andere dann spontan.

*Diese Grundeinstellung der Gruppe zeigt sich deutlich bei den zwei, vor kurzem eingespielten Stücken. „Wie ein Filmriß“ ist eine lange monotone, zum Ende hin sehr freie und wilde Improvisation. „Herrlich anonym“ dagegen ist ein harter Punksong mit einem, von Harry aggressiv vorgetragenen Text.*

H: Was wir jetzt gemacht haben, ist eine Cassettenrecorderproduktion für einen Cassettenampler. Das sind Sachen, die nur auf dem Ding (KLAR 80 Sampler) erscheinen und sonst nirgends, auch keine weitere Bedeutung haben, also nicht den Anspruch stellen, wie eine Single oder LP mit tollem Sound. Es soll was rüberkommen und das kommt auch rüber.

?: Bei dem Song „Herrlich anonym“ kann ich leider den Text kaum verstehen. Hast du den improvisiert Harry?

H: Nein, ich hab ein Textblatt. Ich hab ein paar neue Texte gemacht. Zum größten Teil im Stil der ersten Platte, also politisch konkrete Aussagen.

„Herrlich anonym“ ist ein Text gegen jegliche Form von Gruppierungen, die kein anderes Denken annehmen. Solche Gruppen stellt ich hier mit jedem Konservativen gleich. Der eine möchte ein Punk sein, fühlt sich als Punk aber nur in einer Punkerguppe wohl usw.. So ist das auch bei vielen Gruppen. Die möchten das nicht in irgend einer anderen Umgebung sein, möchten unter ihresgleichen bleiben. Nicht ständig damit konfrontiert werden, sich rechtfertigen zu müssen. Ich setz die eben jetzt alle einmal gleich mit bestimmten Sachen. Schrebergärten und so was.

(Textprobe: „Ich klaue Mars und trink Persil“) Ich möchte jedenfalls nicht in eine konservative Haltung verfallen, wie sie alle Gruppen haben.

?: S. Y. P. H. ist ja nun auch eine Gruppe. Die Schlußfolgerung wäre, daß ihr konsequent immer gegen die Erwartungshaltung der Zuhörer arbeitet.

H: Die Erwartungshaltung beinhaltet auch das übliche Schema. Dagegen möchte ich was machen. Die Zuhörer werden von uns vor den Kopf gestoßen. Das muß auch (mal) sein. Bei den vielen Veröffentlichungen von älterem Material, wissen die überhaupt nicht mehr was passiert wenn jetzt S. Y. P. H. wieder raus kommt und wieder in einer anderen Besetzung.?: Und wann gibt es die neuen S. Y. P. H. auf Platte?

H: Wenn sich der ganze Trouble gelegt hat. Ostern/Sommer 82.?: Harry, du hast mir bei unserer ersten Begegnung erzählt, daß du auf die Filmhochschule in Berlin willst.

H: Das wäre frühestens Frühjahr '83. Bis dahin kann ich auch schon verheiratet und Vater sein. Soweit möchte ich mich nicht festlegen und wenn es mit S. Y. P. H. gut läuft, kann ich ja immer noch ein Jahr später auf die Filmhochschule gehen.

?: Wie wirts also weitergehen?

H: Ganz bedächtig. Uns kann nichts passieren.

**Folgende Veröffentlichungen von S. Y. P. H. stehen an:**

S. Y. P. H. . . (Pure Freude) zum Teil mit Liveaufnahmen aus dem S. O. 36

älteres Material, bereits erschienen.

Eine LP (Titel steht noch nicht fest) auch auf Pure Freude mit Material aus der Session zur 2. S. Y. P. H.-LP „pst“ mit Holger Czukay. Ende '81.

Das S. Y. P. H. Liederbuch (Termin und Label noch ungewiß) 3 Cassetten mit 4 Stunden Musik von den Anfängen bis zum Ende der Gruppe.

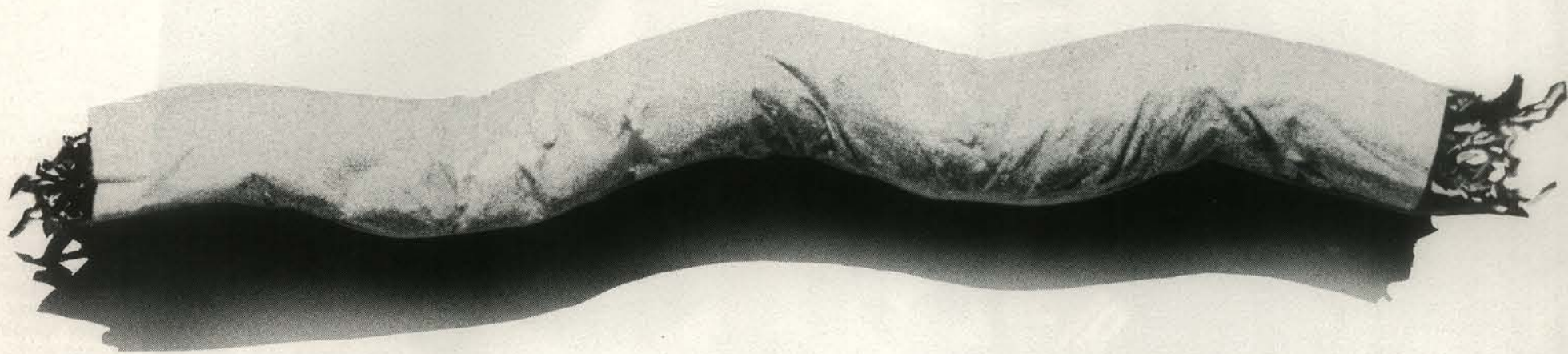
„Wie ein Filmriß“ und „Herrlich anonym“ auf dem dritten KLAR 80 Sampler (Ende September).

P. S.: Drei Wochen nach dem Interview hatte Harry dann noch eine weitere Überraschung parat. Uwe Jahnke spielt wieder bei S. Y. P. H.. Uwe ist nach Beendigung der Aufnahmen zur 2. Fehlfarben LP von den übrigen „Fehlfarben“ gefeuert worden. In einem kurzen Gespräch erzählte mir Uwe, daß er menschlich und musikalisch nicht mit den anderen Gruppenmitgliedern zurecht kam. Böse über seinen Rausschmiß ist er jedoch nicht. Somit wird es also bei S. Y. P. H. in zweierlei Hinsicht interessant. Fehlfarben jedoch scheinen nun endgültig in einer Sackgasse zu stecken. Ich bin auf die 2. LP gespannt.

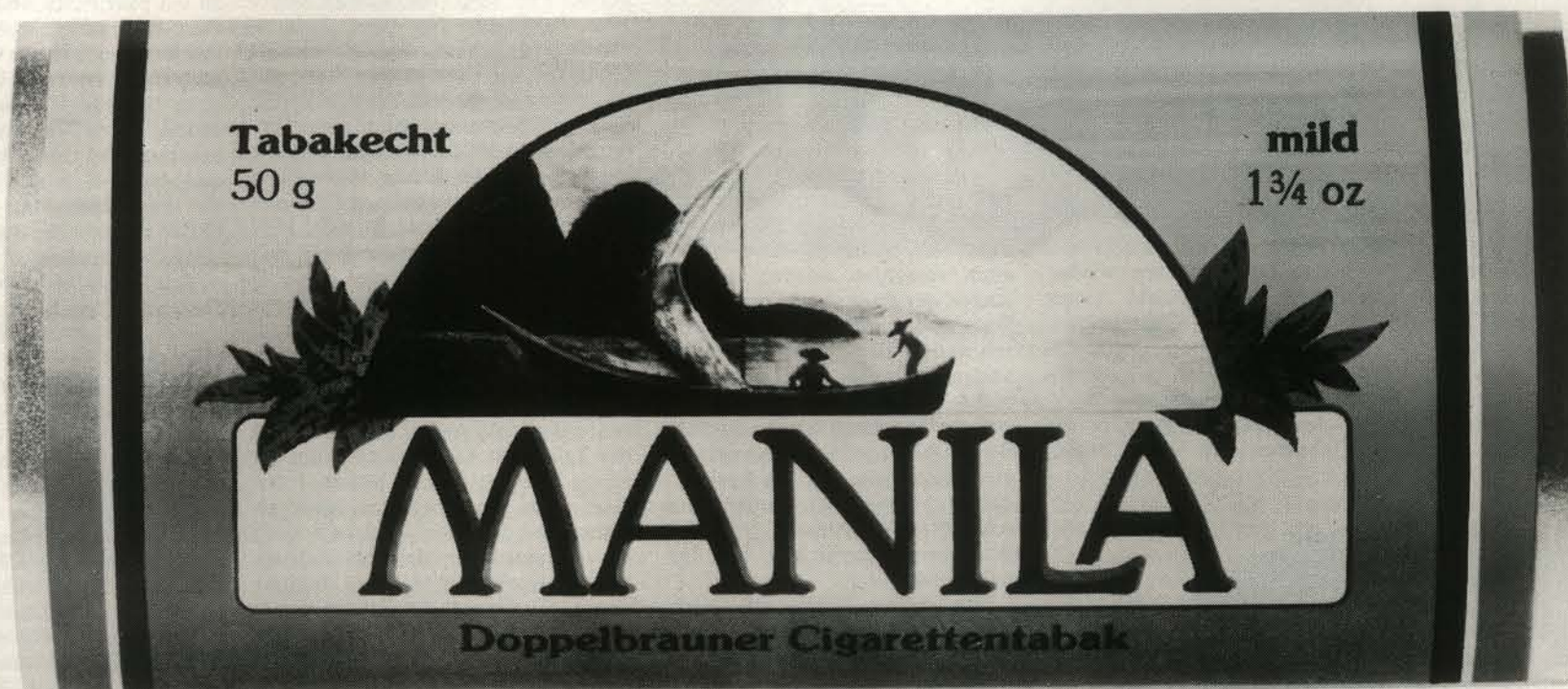




# VON LIZA MILANO: MODELL KURZWELLE.



Modellidee: Mit MANILA selbstgedreht.



Dreh mich – schmeck mich: Brauner Tabak, mild im Geschmack, immerfrisch aus dem versiegelten Folienpäckchen für DM **2.70**.



Schick uns Dein Modell vorbei! Die Idee mit Geschmack. Zum Beispiel mit MANILA, dem braunen, milden Drehtabak. Die witzigsten 333 Drehs bekommen sofort die neueste EP von Instant Music aus München. Voll mit deutschen Mutationen. Schnell: Dein Modell im Brief mit Absender und Modelltitel an HTP, Jonny Arbeit, Postf. 22 99 99, 8 München 22. Rechtsweg ausgeschlossen.





## Auf der Suche nach den verlorenen Punks

Eine neue unabhängige Filmbewegung ist in New York entstanden. Während der strukturelle Film seine Position behaupten konnte und in den Mitt-Siebzigern auch seine akademischen Interpreten fand, verfolgten jüngere Filmemacher andere Interessen, die sich aus ihrer Verwicklung in die New Wave-Musikszene ergaben, die sich in abgewrackten New Yorker Clubs wie dem CBGB und dem Mudd-Club konzentrierte. So wie die Punk-Musik die Kommerz-musik und das kommerzielle Marketing ablehnten, reagierten die Filmemacher gegen die Klischees Hollywoods und auch gegen die institutionalisierte Avantgarde. Die Soundtracks ihrer Filme sind

voll mit neuer Musik, Gruppenmitglieder treten als Schauspieler auf, man setzt auf künstlerisches Risiko. Im Gegensatz zu den Strukturalisten werden keine Theorien über Film mit Bildern illustriert, sondern durch die Tat wird das Kino entdeckt. Auch wenn die Ergebnisse sehr unterschiedlich sind, so verdient ihre Arbeit dennoch Aufmerksamkeit, denn sie läßt eine fruchtbare Form des Filmemachens wieder aufstehen und erlaubt einen Blick auf die neue Gegenkultur. „Anti-Kultur“, auch als Opposition gegen die wachsende Anerkennung des Mainstream-Rock würde den Geist des Punk in seiner Geburtsstunde wohl besser

beschreiben. Hinter Sonnenbrillen und in Lederjacken feierten die neuen Gruppen Krach und Wildheit: ein aggressiver Primitivismus, der die Energie der Ramones ebenso wie die Einfachheit eines Eno beinhaltete. Eine Punk-Clique bildete sich um ein paar abgerissene und unzufriedene Weiße, die sich nicht nur aus der Mittelklassenkultur ausgestoßen fühlten, sondern von dieser ob ihrer Roheit auch verachtet wurden. In den Augen der Punks verkörperten die Hippies den schlimmsten Teil dieser middle-class: sie propagierten abstrakte Slogans wie „Love, peace and understanding“. Aus ihrer Sicht von unten waren solche Sprüche für die Punks jedoch nur Ausdruck einer Privilegierung, als Reaktion darauf betonten die Punks ihren schlechten Geschmack und ihre Vorliebe für Fernsehen, Mac Donalds und Bier.

Die frühen Filme von Amos Poe drücken einen Aspekt dieser Sensibilität aus. 1950 in Israel geboren, kam Poe als 8-jähriger nach Amerika, und begann später mit Super-8-Filmen in Buffalo und Vermont. 1972 zog er an die Lower East Side von New York, einer Gegend noch ohne hohe Mieten, Neureiche und Designer-Chic. Bei der Arbeit für einen Filmvertrieb traf er einen tschechischen Musiker, Ivan Krall, der ihm die New Wave-Clubs zeigte. 1975 entschlossen sie sich, einen Film über die neuen Bands zu drehen. es entstanden zwei 16 mm Filme: *Night Lunch* und *Blank Generation* (nach dem Song „I belong to the blank generation“ von Richard Hell.) Aus Poes Filmen wird deutlich, daß diese Charakterisierung zutrifft. *The Blank Generation* besteht zumeist aus Auftritten der bekanntesten Bands, mit u. a. den Talking Heads, Patti Smith und Blondie, sowie den mittlerweile nicht mehr existierenden New York Dolls, Wayne County und Television.

Poes erste Filme wurden ohne Ton gedreht, die Musik erst später hinzugefügt. Das Fehlen der Synchronisation trägt gewiß zur Ungeschliffenheit des Films bei, eine cineastische Analogie zum Primitivismus der Musik. Poe zeigt nur wenige Bilder vom Publikum. Nur eine Nahaufnahme zum Schluß zeigt zwei bleiche Gesichter, vor einer weißen Wand mit eindrucksvoll leerem Ausdruck. Offensichtlich interessierte ihn das Umfeld weniger als die Gruppen und die Bilder hinter der Bühne zeigen denn auch nur die unbekümmerte Albernheit einiger Gruppen. Blondie klettert Feuerleitern hoch und die Mitglieder einer anderen Band attackieren sich gegenseitig mit ihren Instrumenten. Ab und zu wird ein (schwacher) Humor deutlich: z. B. mehrfache Überblendungen eines Mannes, der mit einem Fernsehgerät die Straße runterläuft, als Auftakt zum Auftritt der Television. Obschon der Film nur wenig Einblick in die Themen, Interessen oder Vorlieben der Szene gewährt, und der oberflächliche Schnitt es versäumt, formale oder thematische Motive in der Musik zu dramatisieren, wird doch die Geburtsstunde einer Bewegung dokumentiert und ein Gefühl für ihre rohe Kraft vermittelt.

Als Poe noch in Bosten lebte, war er Leiter eines Programmkinos und zeigte sich besonders von den Filmen Jean Luc Godards beeindruckt. Als die (französische) neue Welle in den USA ihre Anhänger fand, wollte Poe eine amerikanische neue Welle initiieren. Als erstes drehte er so 1975 ein Remake von Godards erstem Film *Außer Atem*.

New York war der Schauplatz, 5.000 Dollar das Budget und *Unmade Beds* der Titel: ein charmanter Fotograf, Rico, wandert durch die Landschaft New Yorks (das durchgehend als Paris gesehen wird), macht ab und zu ein paar Fotos und stirbt wie Jean Paul Belmondo, wobei die Kamera ihm folgt, wie er die Straßen entlang stolpert. Rico zeigt weder Hoffnung noch Gefühle – schon gar nicht für andere Leute. Verschiedene Personen besuchen ihn, aber Rico redet kaum und stellt auch nur wenige Fragen. Bei dem einen Mal, wo er sich die Mühe macht, jemanden zu suchen, wird er erschossen.

Die Mischung aus Godard und der New-Wave-Sensibilität Poes schafft hier einen eigentümlichen Mißklang: zwar eignet sich Poe die Oberfläche von *Außer Atem* und anderen frühen Godard-Filmen (*Eine verheiratete Frau*, *Die Geschichte der Nana S.*) geschickt an, aber den Bezügen fehlt die Selbstbehauptung und Stärke der Sicht Godards. Poe bleibt von den Personen und Ereignissen des Films ebenso losgelöst wie sein Protagonist. Seine Charaktere leben außerhalb der Gesellschaft, erstarrt in einer Zwise schenzone jenseits von Entfremdung. In einem solchen Sinne hat die „Blank Generation“ einen Bezug zu Poes Film. Er vermeidet abstrakte Ideen, wie sie von der dominanten Kultur definiert werden – beispielsweise die politischen Streitpunkte oder Lebensstildiskussionen der 60er. In den Augen der neuen Generation sind solche Überlegungen längst versteinert, schon längst abgedrängt in was Poe „Ghettoisierung“ nennt, da die herrschende Kultur sich verzweifelt bemüht, jede noch nicht erfaßte Lücke





des Alltags zu kategorisieren. Auf einer solchen Haltung basiert auch der Widerstand von Filmemachern und Musikern gegenüber Begriffen wie Punk, New Wave, No Wave etc.. Aus ähnlichen Gründen zögern die Filmemacher auch, ihre Filme als politische zu begreifen, fürchten sie doch die automatische Klassifizierung durch den traditionellen politischen Diskurs. Andererseits glauben sie doch, daß Filme über ihr Leben, die die 'Politik des Alltags' vorstellen, schon politisch zu nennen wären. Zudem wehren sich die neuen Filmemacher gegen die selbstgefällige Entfremdung der Avantgarde vom Kinogeschäft: sie sehen sich in einen politischen Kampf verwickelt, der dafür streitet, daß ihre Filme gezeigt werden und in Vertrieb wie Programm 'populären und volkstümlichen' Filmen eine Chance gibt. Beides übrigens Gründe für die Bewunderung Rainer Werner Fassbinders. Poe hofft, daß die persönlichen Arbeiten der neuen Generation schließlich 'Teil der Kultur' werden und ein Publikum anziehen, das den enthaltenen Sinn realisieren kann.

Poes nächster Film, *The Foreigner* (1977) beginnt mit der Ankunft von Menace (Eric Mitchell) auf dem Flughafen in New York. Weiß von Kopf bis Fuß wandert Menace durch die Stadt und sucht Zuflucht. Die Stadt ist voller Feinde, die seine Bewegungen beobachten und ihn schließlich umbringen – wenn die Handlung auch keinerlei Erklärungen anbietet und Menace sich auch nicht bemüht, das Geschehen zu verstehen. Er nimmt sich ein Zimmer im Chelsea Hotel, wird von einer Reihe Bekannter zurückgewiesen, steigt schließlich in einem Hotel in der Bowery ab und verliert sein Leben im Battery Park an der Spitze Manhattans. Zwischendurch ist Mitchell oft auf der Flucht, was Poe auch ziemlich wörtlich darstellt. Poe hat hier eine Allegorie städtischer Entfremdung gedreht. Film noir – mit seinem blinkenden Neon, den Handlungsverwicklungen und einem Gefühl drohender Gewalt ersetzt hier Godard als stilistischen Einfluß (wenn auch gelegentliche Anspielungen auf Alphaville, Godards schwarzem Sci-Fi-Film, auftauchen.).

Aber auch hier bleibt Poe an der formalen Oberfläche und ignoriert die thematischen Möglichkeiten der Form. Er arbeitet ohne Psychologie, Motivation oder Erklärungen. Eine solche (psychologische) Nähe würde die tiefe Verlorenheit der Welt des *Foreigner* zerstören und eine zu glatte Ebene des Verständnisses anbieten. Poe selbst beansprucht für sich keine Klarheit der Perspektive, seine Filme sind für ihn „im Grunde Porträts fiktiver Charaktere und wirklicher Menschen“. Auch stilistisch beläßt er den Film zweideutig: die Geschichte zieht sich hin, der Schnitt ist nur schwach ausgeprägt. Poes Kamera hält im allgemeinen Distanz zu den Personen und unterdrückt so psychologische Ansätze. Der Zuschauer bleibt allein.

In *Unmade Beds* und *The Foreigner* treffen Anspielungen auf kraftvolle Hollywood-B-Filme und deren Wiederaufnahme in der französischen neuen Welle auf die Erstarrung der New-Wave-Sensibilität. Die Charaktere streifen down town herum und sind zu lethargisch, um eine Beziehung zu anderen aufzubauen, ja nur für irgendetwas Interesse zu zeigen. Diese emotionale und intellektuelle Sterilität drückt durchaus genau die Leere aus, die diese Szene beherrscht. Der Punk weist die Maske des Mitmenschen in der populären Kultur zurück, aber mit einer solch tiefen Abneigung, daß alternative Werte, Glaubensinhalte oder Erklärungen erst gar nicht entstehen. Es sei daran erinnert, daß Poe seine Schauspieler aus einer Musikszene rekrutiert, die Songs hervorgebracht hat wie etwa Devos, Mongoloid oder 'Lobotomy' der Ramones.

Nach seiner Arbeit als Schauspieler in den Filmen Poes begann Eric Mitchell seine eigenen Super-8-Filme zu drehen. Vielleicht als Reaktion auf die Diskrepanz zwischen Form und Inhalt in den Filmen Poes wählte Mitchell ein näherliegendes Modell. die

frühen Filme von Warhol. Mitchell lud einige Freunde in sein Apartment, um mit ihnen einen Film zu drehen, ließ die Kamera laufen und wartete, w wobei er akzeptierte, was immer auch geschah. Jeder redet den anderen mit seinem richtigen Namen an, man rangelt und boxt, aber ohne große Lust. Außer einigen Schallplatten im Hintergrund dominiert die Stille, während Mitchell, am Rande des Bildes, die Teilnehmer anstachelt, doch etwas zu tun. Wie die Personen in den Filmen Poes scheint sich hier niemand für irgendetwas zu interessieren. Sex wird zwar vorgeschlagen, aber nichts geschieht. Als die wilde Anya Phillips Mitchell vorwirft, er sei doch nur 'Image', protestiert er empört, er habe kein Image. Später behauptet er, er habe keine sexuellen Bedürfnisse. Der einzige 'Vorfall' findet am Ende statt und gibt dem Film seinen Titel: *Kidnapped*.

Steve Mass, Besitzer des Mudd Club, wird auf einem Stuhl festgebunden, seine Augen verbunden, er wird geknebelt, während die 'Terroristen' ihn damit beleidigen, er sei ein bürgerliches Schwein. (Was nicht völlig falsch ist.) Der Einfluß Warhols (Vinyl, Chelsea Girls) ist unverkennbar. Aber in den Filmen des bleichen Meisters handelten die Personen oder spielten vor der Kamera, es bestand Komplizenschaft zwischen den exhibitionistischen Schauspielern und der voyeuristischen Maschine. In Mitchells Film wehrt sich jedoch die Gruppe gegen die Zumutungen und Wünsche des Impressarios. Sie wollen wissen, weshalb er sie hat kommen lassen.

Sein nächster Film, der glattere *Red Italy*, ist eine Parodie auf das politische Geschehen im Nachkriegsitalien (New York).

Mitchell spielt einen militanten Fabrikarbeiter, Gino, der die reiche, verwöhnte und abenteuerlustige Monica anmacht, als er sie in einer Arbeiterkneipe kennenlernt. Die Charaktere halten abgehobene Reden über amerikanische Kultur, Kommunismus, Hollywood, Frauen – gewöhnlich in langen Einstellungen. Anders als Poe interessiert sich Mitchell für das Schauspielern und es gelingt ihm, einen Bruch zwischen Ausdruck und Inhalt des Gesagten aufzuzeigen.

In einem beträchtlichen Ausmaß widmen sich die etablierten unabhängigen Programmkinos in New York einer Avantgarde (von Brakhage bis Snow), die in Fachkreisen ebenso etabliert ist wie die Mainstreet-Rock-Musiker kommerziell. Die Punk-Filmemacher hatten keinen Ort, wo sie ihre Filme zeigen konnten: was sie brauchten war eine Art CBGB für Filme. Im Winter '79/80 mieteten daher Mitchell, John Lurie (jetzt bei den Lounge Lizards), James Nares und Becky Johnston ein Ladenlokal, nannten es 'The New Cinema', machten mit primitiven Postern Reklame dafür und zeigten dort ihre Filme auf einem 'Advent'-Projektionssystem. Das Experiment endete nach einigen Monaten, die Frustration bleibt.

Aus ökonomischen und künstlerischen Gründen haben die meisten Filmemacher ausschließlich mit Super-8 gearbeitet. Die geringen Kosten ermöglichten es, überhaupt Filme zu drehen, und die technische Flexibilität des Formats fördert die Experimentierfreudigkeit und eine befreiende Mißachtung gewohnter ästhetischer Sichtweisen. Diese ästhetische Freiheit trägt zur Spannung vieler Filme bei, besonders bei denen von Vivienne Dick. Poe und Mitchell suchten jedoch ein größeres Publikum und erhöhten ihre Budgets entsprechend. 1980 stellte Mitchell seinen ersten 16-mm fertig: *Underground USA*. Kostenpunkt: 25.000 Dollar. (*Kidnapped* hatte noch 500 gekostet.)

Poes letzter Film, *Subway Riders*, lief im März an. Das Budget: 50.000 Dollar. Bismarck besteht ihre Eroberung des kommerziellen Marktes allerdings lediglich aus einigen Spätvorstellungen im Bleecker St Cinema, einem Programmkino in Greenwich Village. Dennoch werfen diese Filme – beide technisch ausgereift – Fragen nach dem Verhältnis von Kosten und Kreativität auf.



Wie die anderen Filme Mitchells präsentiert *Underground USA* eine Reihe von Vignetten – oft als Einzelaufnahme, die nur locker verbunden sind und den Weg eines Victor (Mitchell) begleiten, der sich wie ein Parasit an einen abgehalfterten Superstar (Patte Astor) hängt. Dieses geistlose Remake von *Sunset Boulevard* ist eine Studie über das Erschlaffen. Mitchell: „Der neue Film handelt von Leuten die nichts tun. Ich glaube wir leben in einer Zeit, in der die Menschen nicht allzuviel zu tun haben. Es gibt kaum Anregungen.“ Als der Superstar Selbstmord begeht, meint Victor, verständlicherweise: „I never have any fun in the sun“.

Kontrolle der Regie über Drehbuch, Schauspieler und Aufführung scheinen *Underground USA* den Atem genommen zu haben – trotz sorgfältiger Raumkomposition und einer ausgezeichneten, genau choreographierten 4-minütigen Fahrt an männlichen Strichern vorbei. Verschwunden sind die vielschichtigen Ironien und die Brüche zwischen Drehbuch und Darstellung, Kamera und Thema der frühen Filme. Spannung, Reibung – in den Beziehungen zwischen Schauspielern mit unterschiedlicher Technik – ist Thema und Inhalt von Poes *Subway Riders*. Ein einsiedlerischer Saxophonspieler, komplett mit alter ego – ein unglückliches Überbleibsel von Produktions-schwierigkeiten, die den ursprünglichen Schauspieler zum Aussteigen

zwangen – wagt sich nachts auf die Straße, um Zuhörer für seine Solos zu finden um sie anschließend mit tödlichen Schüssen aus dem Gewehr in seinem Instrumentenkoffer zu belohnen.

Eine hübsche Nutte wohnt nebenan, ein dicker Cop jagt den Killer, während die rauschgiftsüchtige Frau des Saxophonisten (*Fat Citys*, Susan Tyrell) ihrem Hobby frönt und sich über Häuslichkeit mokiert. Obwohl Poe behauptet, er sei kein Stilist, ist der Film doch voller Textur: die Leinwand ist in strahlenden Farben gebadet, die Kamera gleitet durch die Szenen, der fesselnde Soundtrack schafft einen plastischen Hörraum. Der Film lehnt sich an die konventionelle Film-Grammatik an: Parallel-Schnitt, Schnitt-Gegenschnitt-Dialogsequenzen. Aber die Textur überwältigt den wackligen Handlungsaufbau, und das lahme Tempo entwertet die Textur. *Subway Riders* wird zu einem ausgefeilten Beispiel bloßer stilistischer Ablenkung.

Ebenso wie der Erfolg der frühen Filme sich der musikalischen Umgebung verdankte, lassen sich die Probleme der späteren Filme auch auf einen Wandel in der Musikszene beziehen. Die ursprüngliche Begeisterung in den Clubs ist erloschen. Der Kommerz hat sie geschluckt, und das Gefühl der Gemeinschaft zerstört, das einst Musiker, Filmemacher und Schauspieler zusammenhielt. Durch ihre Trennung verlor sich ihr Zusammenhang, verlor sich auch die anar-

chische Klarheit, die vielleicht doch (die ganze Zeit) bloße halbgare Rebellion war. Phil Spector entlaute die Ramones, MCA machte Blondie akzeptabel, die einzelnen Mitglieder dieser Gruppen formierten sich als Unternehmer neu. Und die Filmemacher, deren Kunst immer und unvermeidlich teilweise auch Geschäft war, verwandten zusehends mehr Zeit für die Sicherstellung der Finanzierung noch teurerer Filme.

Anfänglich drehte Amos Poe 3 Filme in 3 Jahren. Bis zu seinem nächsten Film – einschließlich der Zeit, die er in mißlungene Projekte investierte – dauerte es 4 Jahre. Sein neues Projekt ist ein Remake von *Alphaville* (die Rechte dafür erwarb er '79 von Godard), und spielt in Washington, D. C.. Sein Budget ist sechsstellig. Mitchell ist gerade mit dem Drehbuch für seinen nächsten Film (*Boy meets Girl*) fertig; auch er plant ein Budget über 100.000 Dollar, was allerdings noch von seinem Glück abhängt, Stars aufzutreiben.

Vielleicht werden diese ehrgeizigen Projekte gemacht. Vielleicht sind sie sogar toll. Aber wegen ihres Aufwandes an Zeit und Geld werden sie wohl kaum die Unmittelbarkeit der frühen Punk-Filme erreichen, denen es gelang, in gewagten home-movies den Geist und die Seele eines Augenblicks einzufangen. Noch weniger werden sie dazu beitragen, ein 'populäres und volkstümliches Kino' zu initiieren.

Jonathan Buchsbaum  
aus dem Amerik. von WR





# PATRIK FITZGERALD

## VERGANGEN, VERGESSEN

### Punk ohne Heiligenschein

„Punk war tot, als Patrik Fitzgerald bei Polydor unterschrieb!“ Dieser kurze Leserbrief im NME – in Anspielung an den Clash CBS Vertrag – weist schon daraufhin, welche Bedeutung er für viele englische Hard-Core Punks hat. Die Medien stilisierten ihn zum Punk-Poet, als 1977–78 drei EPs auf dem Small Wonder Label erschienen.

Patrik, Sohn eines Fabrikarbeiters, wurde in East London geboren, war in der Schule ständig Opfer von Prügeleien und schrieb schon zu dieser Zeit Gedichte, aggressive Schutzwälle eines Hilflosen. Seine Kommentare zum „British Way of Life“ sind glaubwürdiger als die der Revolutionsschickeria, die frisch von der Kunsthochschule in Viv Westwoods Modsalon rannte („Come and get your punk in Woolworths/Bondage trousers 12 Pfund, mohair jumpers sold next to cardigans...“ „Make it Safe“). Mit 16 verließ er die Schule, war lange arbeitslos oder tingelte in Büros herum, ehe die Punk Bewegung ihn ermutigte, die Theatergruppe Soapbox zu verlassen und ins Musikgeschäft überzusiedeln. Ken Pitt, Ex-Bowie Manager, vermittelte ihn an Freunde bei Small Wonder und 1977 erschien seine erste EP „Safety Pin Stuck in my Heart“. Patrik paßte rein äußerlich überhaupt nicht in die Punkszene: Charlie Chaplins Urenkel bewaffnet mit einer akustischen Gitarre. Trotzdem hatte er von Anfang an eine große – wenn auch nicht finanzkräftige – Anhängerschaft, der nicht die glorreichen Versprechungen in Parolenform, sondern eine authentische Analyse des „On the Dole“

Milieus vorgesetzt wurde: Probleme am Arbeitsplatz („We're used, abused/Kiss your pretty feet at your every command/Used Misused/Talk to each other but we don't understand“, „Set We Free“), mit Autoritäten („Hello, I'm a reject!“) und anderen Jugendlichen („Backstreet Boys“). Besonders deutlich beschreibt er die Einstellung von Behörden und Vorgesetzten im Umgang mit Jugendlichen. In „Work. Rest. Play. Reggae“ schildert er Mechanismen, die von Autoritäten wie ein Kleid entworfen werden, um die arbeitende Bevölkerung in einen „langsamen“ Tod hinüberzuführen. Politische Versteckmanöver und Scheinprobleme, Vergnügen, die sich keiner mehr leisten kann („all the cinemas are gone now“) und die Vermarktung der Punkszene durch Branchenhäie wurden von Fitzgeralds Zeitgenossen meistens nur oberflächlich mit marktschreierischen Parolen erfaßt oder wie bei John Cooper Clarke in Wortspielen und poetischen Konventionen erschlagen. Fitzgerald benutzt die Alltagssprache in individueller Weise, in aggressiver Form werden Situationen (Raumdetails, Personen und ihre Gefühle) und ihre Folgen offengelegt, die den Zuhörer nie gleichgültig zurücklassen.

Es hat oft den Anschein, als ob er respektlosen Haß für alles entwickelt. 1978 äußerte er in einem Interview: „Ich denke, die besten Lieder sind die, die jemanden angreifen. Ich schreibe über Leute, die ich nicht respektiere und davon gibts jede Menge. Ich glaube, mein größter Einfluß ist Ray Davies und deshalb tendiere ich zu solchen Liedern („Trendy“).“ 1979 veröffentlichte er seine erste LP „Grubby Stories“ bei Polydor, und die euphorischen Pressekommentare verstummten. Das übliche

### ROCK-O-RAMA RECORDS

KAISERSTR. 119/ 5040 BRUEHL/ TEL. 02232-22584

WIR SIND SPEZ. AUF PUNK/NEW WAVE UND ROCK'N'ROLL!!!!(GETRENNTE LISTEN!!)  
DIE AUFGEFÜHRTEN PLATTEN SIND NUR EIN KLEINER AUSSCHNITT!!!!!!  
ALLE 14 TAGE ERSCHEINT UNSERE LISTE! INNER AUF DEM NEUESTEN STAND!!  
WER HAT EINEN BESSEREN SERVICE????? LISTE ANFORDERN!!!!!!  
AUCH FÜR DICH GILT AB HEUTE NUR NOCH DAS LEGENDÄRE ROCK-O-RAMA ANGEBOT!  
BIS AUF DIE NEUE DEUTSCHE WELLE ALLE PLATTEN ORIGINAL-IMPORTE!!!!!!

### ROCK-O-RAMA records

### SINGLES

#### HARD CORE PUNK

Friendly Hopefuls – the punks of 76 medley(boredom/o 6,-  
outside view/new rose usw.)/the punks of 76(disco dub mix)/  
Dark – einsteins brain/muzak/ 6,-  
Dark – john wayne/my friends/ 6,-  
Dark – hawaii five o'clock look now/ 6,-  
Black Flag – six pack/I've heard it before/american 10,-  
waste (US Press.)/  
Mob (!) – crying again/youth/ 6,-  
4 Skins – one law for them/brave new world/ultra ha 6,-  
rd core!!!/  
Tights – bad hearts/cracked/it/(punk aus 1978!!!) 6,-  
Epileptics – (EP)target on my back/what've you got t 6,-  
o smile about/tube disaster/two years too late/ punk!!!  
Blitz – (All Out Attack EP)/fight to live/45 revol 6,-  
utions/someones gonna die/attack (punk!!!)  
Rudi – when I was dead/bewerwolf/the pressure's on/ 6,-  
Seize – grovelands road/why?/ (punk!!!)  
Out Of Order – out of order/government/power/tribal/ 6,-  
I told you so/ (hard core punk!!!)  
Chelsea – freemans/i.d.parade/how do you know/ (har 6,-  
d core punk!!!)  
Paradox Voyeur – deceit/e.d./choosy/ 6,-  
Defiant Pose – after the bang/someone else's war (p 6,-  
unk!!!)  
Partizans – partizans/goods (punk!!!)  
Rival Savages – get some!/garden of the damned (pun 6,-  
k)/  
Cult – (Maniax EP)frenzie/the russians are coming/bl 6,-  
ack horse/death march/ (ultra punk!!!)  
Abrasive Wheels – army song/juvenile/so slow (punk! 6,-  
!!!)  
Nuclear Sockets – play loud!/shadow on my map (pun 6,-  
k)/  
Vice Squad – (Resurrection EP)resurrection/young blo 6,-  
od/humane (punk!!!)  
Notsensibles – the telephone rings again/I am the bi 6,-  
shop/  
Eraserhead – apeman/rock and roll zombie/wipe out/ 6,-  
Dead Mans Shadow – (EP)neighbours/morons with power/ 6,-  
poxy politics/war toys/  
Cockney Rejects – on the streets again/loadob/ 6,-  
Charge – kings cross/a brave new world/gods kids/ ( 6,-  
punk!!!)  
Chron Gen – (Puppets Of War EP)/mindless few/chron g 6,-  
en/ies/puppets of war/ (punk!!!!!!)  
Ramones – we want the airwaves/you sound like you're 6,-  
sick/  
Jimmy Pursey – animals have more fun/sus/ 6,-  
Crass – nagasaki nightnares/big a little a/ 6,-  
999 – obsessed/change/lie lie lie(live)/  
A.P.B. – chain reaction/power crisis/ 6,-  
Anti-Pasti – let them free/another dead soldier/hell 6,-  
/ (punk!!!)

Firmament & The Elements – the festival of frothy mu 6,-  
ggament/waxence cup/  
Friendly Hopefuls – the punks of 76 medley(boredom/o 6,-  
outside view/new rose usw.)/the punks of 76(disco dub mix)/  
Freshies – we're like you/hey/ 6,-  
Dark – einsteins brain/muzak/ 6,-  
Dark – john wayne/my friends/ 6,-  
Dark – hawaii five o'clock look now/ 6,-  
Black Flag – six pack/I've heard it before/american 10,-  
waste (US Press.)/  
Jona Lewie – shaggy raggy/shaggy ragged/ 6,-  
Records – imitation jewellery/your own soundtrack/ 6,-  
Au Pairs – nw/you/domestic departure/kerb crawler/ 6,-  
Depeche Mode – new life/shout/ 6,-  
Mob (!) – crying again/youth/ 6,-  
Mah! – forget the down/the checkmate syndrome/ 6,-  
Aztec Camera – waitress of wire/lost outside the tun 6,-  
nel/  
Play Dead – poison takes a hold/introduction/ 6,-  
Family Fodder – warm/desire/ 6,-  
Killing Joke – wardance/psyche/ 6,-  
4 Skins – one law for them/brave new world/ultra ha 6,-  
rd core!!!/  
Tights – bad hearts/cracked/it/(punk aus 1978!!!) 6,-  
Destroy All Monsters – meet the creeper/november 22n 6,-  
d 1963/  
Destroy All Monsters – bored/you're gonna die/ 6,-  
Destroy All Monsters – what do I get/nobody knows/ 6,-  
Bad Manners – can can/armchair disco/ 6,-  
Tom Tom Club – wordy rappinghood/you don't stop word 6,-  
y rappinghood/  
Gorillas – move it/a song for rita/ 6,-  
Was (Not Was) – out come the freaks/hello operator.. 6,-  
...../  
Human League – love action/hard times/ 6,-  
Laabrettas – da-a-a-ance/decent town/ 6,-  
Spandau Ballet – chant no.1/feel the chant/ 6,-  
Kim Wilde – kids in america/tuning in tuning on(?) 6,-  
/  
Kim Wilde – chequered love/shane/(kein Kommentar!!!) 6,-  
Kim Wilde – water on glass/boys/(kein Kommentar!!!) 6,-  
Mo-Dettes – kray twins(live)/white mice/ 6,-  
Pat Benatar – fire and ice/hard to believe/(picture 6,-  
disc!!!!!!)  
Gary Numan – she's got claws/I sing rain/ 6,-  
Girlschool – take it all away/it could be better/ 6,-  
Modern Eon – mechanic/splash/ 6,-  
Pretenders – day after day/in the sticks/ 6,-  
Dave Ferguson – lying on the floor/let's give that a 6,-  
listen/  
Optimists – mull of kintyre/the plumber's song/ 6,-  
Altered Images – happy birthday/so we go whispering/ 6,-  
Epileptics – (EP)target on my back/what've you got t 6,-  
o smile about/tube disaster/two years too late/ punk!!!  
Kissing The Pink – don't hide in the shadows/hand he 6,-  
ld cameras/

Action – since I lost my baby/never ever/wasn't it y 6,-  
ou/  
Heaven 17 – play to win/play/ 6,-  
Bette Bright – some girls have all the luck/tender t 6,-  
ouch/  
Passions – the swimmer/some fun/ 6,-  
Blitz – (All Out Attack EP)/fight to live/45 revol 6,-  
utions/someones gonna die/attack (punk!!!)  
BONNOMON – prince of darkness/orang outang/ 6,-  
Undertones – julie ocean/kiss in the dark/ 6,-  
Department S – is vic here/solid gold easy action/ 7,-  
Echo & The Bunnyman – a promise/broke my neck/ 6,-  
B Movie – aarilyn dreams/film music pt.1/ 6,-  
Concrete – (Ghoulis Practices EP)/farming today/mas 6,-  
s 2/steven judy/uranium plant/  
Times – red with purple flashes/biff! biff! pow!! 6,-  
Igloos – wolf/octopus/ 6,-  
Dumb Blondes – strange love/sorrow/ 6,-  
Wire – our swimmer/midnight bahnhof cafe/ 6,-  
Insex – inner sanction/fractured vision/ 6,-  
Medium Medium – hungry so angry/nadsat dream/ 6,-  
White Heat – finished with the fashions/ordinary joe 6,-  
/  
Gifted Children – painting by numbers/lichtenstein g 6,-  
irl/  
Alternative TV – the ancient rebels/dub in bed/ 6,-  
Monochrome Set – ten don'ts for honeymooners/straits 6,-  
of malacca/  
U2 – (Doppelsingle!!!)/fire!!/swallow 11 o'clock/the oc 10,-  
ean/cry/the electric co./  
Delta 5 – shadow/leaving/ 6,-  
Jade – posin'/daepend dreams/ 6,-  
Fish Turned Human – (Animal Transport EP)/animal mag 6,-  
netism/repulsion/drinking milk in cars/  
Lines – transit/pt.11/ 6,-  
Chords – turn away again/turn away again(again)/ 6,-  
Au Pairs – inconvenience/pretty boys/ 6,-  
Teardrop Explodes – passionate friend/christ versus 6,-  
warhol/  
Robert Wyatt – disharhi/trade union/grass/ 6,-  
Mari Wilson – dance card/she's had enough of you/ 6,-  
Rudi – when I was dead/bewerwolf/the pressure's on/ 6,-  
OMD – souvenir/motion & heart/sacred heart/ 6,-  
John Fox – europe after the rain/this jungle/ 6,-  
Seize – grovelands road/why?/ (punk!!!) 6,-  
Department S – is vic here?/put all the crosses in t 10,-  
he right boxes (US)/  
Girls At Our Best – go for gold/I'm beautiful now/ 6,-  
Blurt – the fish needs a bike/this is my royal weddi 6,-  
ng souvenir/  
23 Jewels – I'll pay for this/down to minium/ 6,-  
Out Of Order – out of order/government/power/tribal/ 6,-  
I told you so/ (hard core punk!!!)  
Pinkies – nw/open comune/target searching/ 6,-  
Article 58 – event to come/echoes/lost & found/ 6,-  
Birthday Party – nw/release the bats/blast off/ 6,-  
Modern English – nw/smiles & laughter/mesh & lace/ 6,-  
Associates – kitchen person/an ever whiter car/ 6,-  
B.C.Gilbert & G.Lewis(Wire) – nw/ends with the sea/h 6,-  
ung up to dry whilst building an arch/  
Ultravox – the thin wall/I never wanted to begin/ 6,-  
Huang Chung – hold back the tears/journey without wa 6,-  
ps/  
Chelsea – freemans/i.d.parade/how do you know/ (har 6,-  
d core punk!!!)  
Slits – earthbeat/begin again rhythma/ 6,-  
Ronnie Mayor – can't wait till the summer comes/holi 6,-  
day theme/  
Slits – fields/brave man/ 6,-

### LPS!!

SECOND CITY STATIK – glasgow sample 15,-  
r mit Restricted Code/Alleged/Positive Mo 15,-  
BITING TONGUES – don't heal (SITUAT 20,-  
ION REC.//  
LOGIC – logic system/ 20,-  
GAVIN BRYARS – homages (CREPUSCULE 20,-  
REC.//  
ZANTEES – out for kicks (US Gruppe 21,-  
im Rockabilly Stil von Cramps!!!)  
RAVENNA & THE MAGNETICS – rockabil 22,-  
y fools (super rockabilly /US Gruppe!!!)  
ALAN VEGA – PVC/ZE records (US)/ 20,-  
FLESH EATERS – a minute to pray a m 24,-  
inute to die (US)/  
ROMEO VOID – it's a condition (US)/ 26,-  
DIRTY LOOKS – turn it up/ 20,-  
THROBBING GRISTLE – 2nd annual repor 20,-  
/  
FALL – early fall 77-79 (!!!) 20,-  
WAS (NOT WAS) – (ZE RECORDS)/ 20,-  
CABARET VOLTAIRE – red mecca/ 20,-  
JONE HEAD – pincer movement/ 20,-  
A TENT-SIX EMPTY PLACES – (CHERRY R 20,-  
ED lp)/  
KEVIN DUNN & THE REGIMENT OF WOMEN 20,-  
– the judgement of paris/  
GAMMER & HIS FAMILIARS – won't look 20,-  
out.../

### 12" SINGLES

SEX PISTOLS – god save the queen/do you no wrong/(australische Press.! Rarita 16,-  
et! gibt's sonst nirgendwo!!!)  
SEX PISTOLS – pretty vacant/no fun/(australische Press.! Raritaet! gibt es nu 16,-  
r bei ROCK-O-RAMA!!!!)  
SEX PISTOLS – holidays in the sun/satellite/(australische Press.! Raritaet! g 16,-  
ibt es nur bei ROCK-O-RAMA!!!!)  
SEX PISTOLS – stepping stone/pistols propaganda/(Australische Press.! Raritaet 16,-  
t! gibt es sonst nirgendwo!!!!)  
SEX PISTOLS – my way/no one is innocent/(Australische Press.! Raritaet! gibt 16,-  
es sonst nirgendwo!!!!)  
U2 – out of control/stories for boys/boy-girl/(Super-Raritaet!Stuecke aus 197 16,-  
9!!!-sonst nirgendwo zu bekommen!!!)  
SUDDEN SWAY – alleluia!the psychic sons/pretty people again/dance of joy/tale 12.80  
s of talking town/(mit booklet!!!)  
STOUXIE & THE BANSHEES – arabian knights(4.40)/supernatural thing(4.23)/cong 20,-  
a conga(4.14)/slap dash snap(3.41)/  
HEAVEN 17 – play to win(7.29)/play/ 12.80  
ALTERED IMAGES – (includes free!!!) iron-on transfer of sleeve graphic/happy 12.80  
birthday(dance mix)/so we go whispering/jeester/  
JOHN FOX – europe after the rain/this jungle/you were there/ 12.80,-  
SPECIALS – ghost town/extended version/why?/friday night saturday morning/ 12.80,-  
IAN DURY – spasticus autisticus/THE SEVEN SEAS PLAYERS-spasticus autisticus(v 12.80,-  
ersion)/  
WAS (NOT WAS) – out come the freaks/out come the freaks(dub)/ 12.80,-  
MULTIVIZION – work to live don't live to work/work to live don't live to work 12.80,-  
(remix)/  
LOGIC SYSTEM – domino dance/unit/ 12.80  
DELTA 5 – mind your own business/now that you've gone/you/anticipation/try/co 18,-  
lour/  
DNA – new fast/5.30/blonde red head/32123/new new/lying on the sofa of life/ 12.80  
A CERTAIN RATIO – flight/and then again/blown away/do the du/the fox/shack up 28,-  
/son + heir/(doppel-EP in aufklapp. cover!!!)  
JAH NOBBLE. JAKI LIENEZEIT. HOLGER CZUKAY – how much are they?/where's the no 12.80,-  
ney?/trench warfare/twilight world/  
WAY OF THE WEST – see you shake(long version)/my own front door/ 12.80,-  
STOUXIE & THE BANSHEES – arabian knights/supernatural thing/conga conga/ 12.80,-



# VORÜBER?

Backlash-Pressverfahren (Aufbau-Draufhauen) nahm seinen Lauf: man kritisierte, daß er mit einer Band (Ex-Penetration/Buzzcocks Mitglieder) und Elektrogitarre zu Werke ging, Schilderungen aus dem Leben der Punks überholt seien und seine Stimme zu flach und trocken sei. Hätte Bob Dylan diese LP veröffentlicht, wäre wohl der Messias von den Toten auferstanden. Die Themenbereiche sind hier z. T. abgewandelt. Zielscheibe seines Spottes sind Erwachsene, die in behaglichen Ohrensesseln und geheiligten Vorhängen dahinsiechen und Jugendlichen immer erzählen, daß es ihnen an Einsicht und Erfahrung mangelt („Don't tell me because I'm young“). Fitzgerald bekennt, daß er auch keine Lösungen weiß und lediglich Probleme transparenter machen kann („Don't ask me to be your hero“). Also kein Heiligschein und keine Rezepte! 1980 kam lediglich die EP „Tonight“ (Patrik Fitzgerald Group) auf den Markt, die von der Kritik in den Himmel gelobt und mit dem Frühwerk von David Bowie verglichen wurde: eine Mischung aus bösem Humor („Mr. and Mrs.“) und brutalen Balladen. Zum Abschluß und zur Verärgerung bis zur Veröffentlichung der zweiten LP ein Auszug aus „As Ugly as You“:

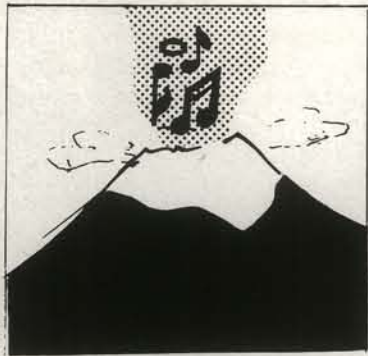
I don't want to end up as ugly as you  
I don't want to end up as grey as all the others  
With nothing to look forward to  
and nothing to look back upon  
And nothing there at all; in fact,  
but pictures on the wall  
In the living room  
The „living“ room?  
Because: I want a life  
I want a life.

Jürgen Schäfer

# MONTE VIDEO

## New Wave Hit Explosion 1980

Der erste authentische deutsche Video-Film zur ersten Stunde. Es sind die wenigen Stunden, die vor einem Jahr erlebt werden konnten. Thomas Kistner und Alex Weil haben der ersten Stunde zugeordnet, KFC, ZK, Abwärts, Fehlfarben, FSK, Moderne Man, Mania D, Plan und D. A. F.. Das im Film wieder erlebte, weckt bei den dabei gewesenen die Bestätigung, recht gehabt zu haben. Heute schließen viele der zu sehenden Gruppen die Marktlücke, die Disco-Funk und Jazz gerissen haben. Völlig logisch also, das der aussagekräftige KFC von einst, heute cleaner ist als eh. Animalische Triebe und Provokationen sind heute schlecht zu verkaufen. Die damalige Erkenntnis vom ZK, wir machen scheiße... weil wir nur scheiße können... und ein Interview einer Bremer Schwuchtel über das erste Punk-Erlebnis... sind Erlebnisse die viele ihren Enkeln mal später erzählen werden.



Als Dokumentation von Kistner/Weil ersonnen, verliert sie sich ein wenig in Fische angeln im Ozean. Vieles das 1980 schon da war, wird nicht erwähnt. Leute die in Deutschland Mc Laren imitierten und der Szene bis heute nachhaltig geschadet haben, bleiben unerwähnt.

Trotzdem ist es ein toller Video-film. Kistner/Weil haben mit einem Minimum versucht, ein Maximum zu schaffen. Die Drehzeit von Okt. 80 bis März 81, kostete nur 2.500,- DM. Wer den Film sieht, wird das nicht glauben. Kistner/Weil sind beide frühzeitig dem nur Punk sein entflohen, und fingen an zu analysieren und Bestandsaufnahme zu machen. Geholfen haben dazu viele. Angefangen mit VWF Videowerkstatt Film GmbH, München 5, Hans Sachs Str. 17, 089/260 78 74. Die VWF, hat schon längst konkrete Erzeugnisse wie Videowochenschauen, die ausgeliehen werden können. Sie geben sich alternativ, sind aber sehr professionell.

Das System des Monte Video ist u-matic, Philipps Video 2000. Monte Video kann ausgeliehen oder gekauft werden, auf allen Systemen. Im Süddeutschen findet er schon guten Anklang, findet er einen Vertrieb, wird er überregional gefragt sein. Demnächst läuft er in Amsterdam und in der Schweiz weckt er Interesse. Monte Video ist als Dokument genau so wichtig, wie the great rock n roll swindle. Oder ist es vielleicht einer?

Dragan Ljubojevic

## America

IXNA	8,- DM
Laurie Anderson ,Oh, Superman'	10,- DM
8-eyed Spy ,Tape'	21,- DM
Contortions ,live-tape'	21,- DM
Tapes von Industrial Records (Liste anfordern)	je 24,- DM

Throbbing Grissle ,Funeral in Berlin'

Joy Division ,Still' (Do-LP, limitierte Auflage mit spez Cover)

Laughing Hands ,Ledge'

12"

DNA ,23-skidoo Multivision'

Au Pairs ,Del-Byzanteens'

Associats

Malaria

Malaria ,neue Single'

je 10,- DM

10,- DM

6,- DM

LP's, Singles + Tapes aus deutschen Landen (Liste anfordern)

Capri-Fischer ,V. Export + M. Wiener'

China White ,US-LP'

Baby Buddha ,Music for Teenage Sex'

CRASS ,Penis Envy'

Unabhängige Cassettenproduktionen aus England, USA, Belgien, Frankreich Deutschland.

## Fanzines + Bücher

Volume Independant Label Discografie

Yellow Pages (Japan-Rock-Discografie)

RE-Search

ZIG-ZAG Nr. 116 + frühere Ausgaben (incl. independant Label Katalog)

Zusendung per NN (Porto + Verp. DM 5,-)

telefonische Bestellung 030/78 12 698

ZENSOR, Belziger Straße 23, 1000 Berlin 62

**DER ZENSOR**  
Record Shop  
Musik by Post

SCHALLMAUER - INDUSTRIESTRASSE 33 - 4000 DÜSSELDORF 1 - TEL. 0211-774949

\* IM BOOTS VERTRIEB - THEATERSTRASSE 4-5 - 3000 HANNOVER 1 - TELEFON: 0511-15243 - TELEX 923752



CO

P. Gruchot.



JAMES CHA



# INTORTIONS

## JAMES fast BLACK

James White mag ich (Spez. seine Musik). Hamburg mag ich nicht, besonders dann nicht, wenn mein Aufenthalt durch Rumhängen und Wartereien bestimmt wird.

Ein Interviewtermin war äußerst fraglich. Hilsberg als Veranstalter räumte die besten Chancen nach dem Soundcheck (gegen 19 h) ein. Ich wartete vergebens. Mister White war im Hotel. Der ursprüngliche Konzertbeginn wurde um eine Stunde verschoben, was bedeutete, die Zeit bis dahin mit Essen gehen totzuschlagen.

Gegen 21.30 h, halb füllte sich die Markthalle langsam. Das Publikum war buntgemischt und zeigte sich interessiert. Besonders interessiert zeigte sich ein gewisser Herr 'Rockpalast' Rüchel vom WDR. Er wird doch wohl nicht. . . oder doch???

Nach einer weiteren Verspätung (muß bei Stars wohl so sein) erschien dann die Band und stimmte sich ein. Besetzung: Gitarre, Bass, Schlagzeug, 1 Sängerin, von der man aus technischen Unvermögen allerdings nicht mehr vernahm als die Ansage. Und dann gings los. Rhythmusmäßig war die Band brilliant, sehr funky. Die Gitarre war, gelinde gesagt, kaum hörbar, sie hätte genausogut zu Hause bleiben können. Dafür dominierte in erwarteter Weise James auf Orgel und Saxophon. Den Eindruck erweckend, seine Instrumente nicht beherrschen zu können, spielte er trotzdem verdammt gut/schlecht. Und gerade die Art zu spielen und vor allem zu singen vor einer vor Musikalitätsprediktion nur so strotzenden Band ist bewundernswürdig. Funk bietet ja heutzutage die Möglichkeit, durch musikalische Eingängigkeit schnelle Dollars zu machen. Begründet schon durch die Tatsache, daß James z. Zt. keinen Plattenvertrag hat (nun gebt ihm schon einen), widersetzt er sich diesen Mechanismen von Trends und Industrie.

Die permanenten Bandmitgliederabwanderungen lassen ihn als Diktator und Maniker erscheinen. Und auch beim Konzert degradierte er die Musiker zu seinen Statisten, sie ständig antreibend und dirigierend. Die Stücke kamen sehr aggressiv und kurz. Zwischendurch ging James ständig hinter die Bühne um seinem Image gerecht zu werden (Gesicht abtrocknen, Haare kämmen, Drinks zu sich nehmen).

Trotz seiner für mich sehr tollen Performance (arrogant, alles gebend, mit den Bewegungen eines epileptischen Fred Astaires) blieb das Publikum sehr distanziert, was James veranlaßte, lustlos ein wenig mit dem Mikrostander in den vorderen Zuschauerreihen rumzustochern und einigen Girls die Frisur zu ruinieren, indem er daran zog. Um eventuelle Eskalationen zu vermeiden, ging er diesen aus dem Weg in Richtung Garderobe. Keine Zugabe, wollte wohl auch niemand hören. Jedenfalls riefen nur wenige danach.

In diesem Zusammenhang erinnere ich an: 1.) die Eintrittspreise: Abendkasse 18,- DM; 2.) den verspäteten Konzertbeginn; 3.) den schlechten Sound; 4.) das extrem kurze Gastspiel; 5.) die Atmosphäre (gleich null).

Nach dem oben erwähnten Abgang machte ich mir nur noch vage Hoffnungen, ein Interview auf die Reihe zu bekommen. Überraschenderweise sagte die Managerin einen Termin um 2 h (nachts) zu. James müsse erst ein wenig relaxen. Nun ja, meine Laune sank auf den Nullpunkt, eine denkbar schlechte Voraussetzung für ein Gespräch. Außerdem hatte ich Kopfschmerzen.

Um 2.30 h saß ich also einem reichlich schläfrigen James White in seinem Hotelzimmer gegenüber, dem ich zwar einige Fakten entlocken konnte, darüberhinaus aber sah ich mich nicht in der Lage, persönlicher zu kommunizieren. Zu allem Überfluß funktionierte der Recorder nicht.

## No New York

„Ich war mit der Konzeption der Platte nicht zufrieden. Was habe ich mit Gruppen wie MARS oder D. N. A. zu tun? Sie sehen sich als Künstler, sollen sie! Ich bin Entertainer und Musiker und für mich war dieses Album nur eine Möglichkeit, meine Songs zu veröffentlichen.“

ZE: „Was die musikalischen Verwirklichungen angeht, war ich sehr zufrieden. Man hatte mir völlig freie Hand gelassen. Ich hatte ZE verlassen, weil die finanziellen Vereinbarungen nicht eingehalten wurden. Sie schulden mir heute noch Geld.“

## Bains Douches

„Mit Anya Phillips habe ich im Frühling des letzten Jahres eine kleine Europatournee (Frankreich, Belgien, Holland, Red.) durchgeführt

und das Live-Album wurde anlässlich eines Gigs in Paris aufgenommen und erschien auf Invisible Records. Die ZE-Leute waren sehr überrascht, als die Platte in den Läden erschien. Sie dachten, ich sei immer noch bei ihnen unter Vertrag und wollten daraufhin gerichtliche Schritte gegen mich und das Label unternehmen, hatten dann aber doch davon Abstand genommen. Ich dachte zuerst, einige Projekte in Frankreich aufzubauen, was allerdings daran scheiterte, daß die französische Musikszene absolut langweilig ist. Überhaupt ist Paris im Gegensatz zu New York lahmarschig. Die Pariser versuchen doch nur, New York zu kopieren. Es scheint sich außerhalb von New York alles in Zeitlupe zu bewegen. Ich komme mir doppelt so schnell vor. Aus diesen Gründen bin ich wieder nach New York gegangen.“

## Neue Band

„In der jetzigen Besetzung spielen nur Schwarze. Ich bin im Gegensatz zu früher, als ich versucht hatte, schwarze (Funk/Soul) Elemente mit weißen zu mischen, bemüht, nur noch schwarze Musik zu machen. Die jetzige Band ist o. k.. Ich hatte die meisten Schwierigkeiten mit den anderen (vorherigen) Bandmitgliedern hinsichtlich deren persönlichen Verwirklichungsbemühungen. Vor allen Dingen gabs Probleme mit den Drummer. Ich brauche einen Schlagzeuger, der lediglich auf rhythmischer Basis arbeitet, ohne soviel wie möglich spielen zu wollen, um zu zeigen, was er alles drauf hat. Die Band soll spielen, was ich will. . . Obwohl ich Material für mindestens 3 Platten habe, bekomme ich keinen Vertrag. Die Firmen sind borniert und ignorativ.“

## Publikum

„Das Publikum heute in Hamburg war wieder einmal typisch, schlaff. Man kann sich den Arsch aufreißen, trotzdem passiert nichts. In New York ist es genau dasselbe. Man zeigt sich coool. Jeder versucht up to date und trendy zu sein. Alles Farce!“

## James Brown

„Ich bewundere ihn. Seine Songs sind großartig. Er ist einer der wenigen, der die Leute packen kann. Er ist zeitlos in der Musik, die er macht. Ver-

gleichbar mit ihm ist vielleicht noch Fela. Ich bin zwar kein Schwarzer, kann mich selbstverständlich auch nicht in einen Schwarzen hineinversetzen, aber ich glaube, daß die Intensität, mit der James Brown agiert, von mir als Weißer sehr gut interpretiert wird, wenn auch auf einer anderen Empfindungsebene.“

## King Heroin

„Man kann das Stück als Anti-Drogen-Song auffassen, muß man aber nicht. Ob ich Stoff nehme, gehört nicht hierher.“

Dazu muß erwähnt werden, daß James' Performance gerade bei diesem Song sehr intensiv ist. Sie macht betroffen. Der Reiz, die Kraft und die Wirkung von Funk wird unmittelbar erfahren/vorstellbar, faszinierend und abstoßend.

## Contortions

„Die Contortions sind eine festbestehende Band, eine Live-Formation, wenn man so will. Sie ist ausführendes Organ. Das Konzept der Blacks besteht darin, Freiraum für andere (Gast-)Musiker zu schaffen, Experimente zu wagen, Improvisationen zuzulassen. Die Musiker können eigene Ideen einfließen lassen und haben ein gewisses Mitspracherecht.“

## Style

„Ich lege besonderen Wert darauf, die Show zu gleichen Teilen sowohl auditiv als auch visuell attraktiv zu gestalten. Was das Visuelle angeht, bin ich ja wohl Trendsetter. Ich lief als einer der ersten mit diesen 50er Jahre-Outfits rum. Und man begann, mich zu kopieren. Schau Dir die Lounge Lizards an. Perfekt gestylt! Als ich zum ersten Mal mit John Lurie zusammentraf, rannte er in diesen typischen New-yorker Künstlerklamotten rum, etwas schmutzig und absolut ohne Stil!“

HUMOR: „Ich mag die Adams-Family!“

CONTORT YOURSELF

Michael Weilandt

# VCE





Die Hände des Produzenten



*„Schreibt nicht, daß ich der neue, große Produzent wäre!“*

Tom Dokoupil, Mitbegründer von 'Wirtschaftswunder' und 'Radierer' und allein verantwortlich für 'Siluetes 61', taucht immer häufiger auf fremden Plattenhüllen auf . . . als Produzent. Demnächst wird er als 'russischer Seemann' (zusammen mit Wirtschaftswundersänger Angelo als Mafiosi) in einem Spielfilm zu bewundern sein. Wie er diese verschiedenen Gesichter unter einem Hut kriegt und einiges mehr, verrät die folgende Interviewmontage.

### 16-Spur und keine Wohnzimmer-schränke . . .

**Tom:** „Ich habe eine beratende Funktion. Ich sehe mein Studio als ein billiges, kleines Studio, wo Leute halt experimentieren können. Es soll ein Zwischending sein zwischen Zuhauseproduktionen und den Superstudios. Das Ziel ist, vom technischen Aufwand zu den 'Großen' zu gehören, aber in erster Linie für die (jungen) Musiker dazusein, d. h., so billig wie möglich zu produzieren. Aller Gewinn wird wieder ins Studio gesteckt. Erst 4- dann 8-Spur . . . 16-Spur wird das Optimale sein. Privat habe ich direkt nichts davon. Ich kaufe mir weder Wohnzimmerschränke noch lege ich dicke Konten an . . .

Das Studio soll sich langsam aufbauen . . . über Gewinne aus Plattenverkäufen (u. a. von Wirtschaftswundern). . . . Geht man den umgekehrten Weg und steckt erst mal viel Geld rein, muß man direkt mit hohen Produktionskosten arbeiten und wäre aufgrund der hohen Schulden in einem enormen Streß . . . ; man muß die Termine einhalten. . . , darauf achten, daß die Leute direkt zahlen . . . etc..

Die Gruppen müssen mir lediglich meinen Stundenlohn zahlen. Wie die das bezahlen, ist ihre Sache; wenn nicht bar, dann z. B. über Anteile an den Plattenverkäufen. Das wird individuell entschieden.“

?: „Mit welchen Gruppen und wie arbeitest Du? Gibt es Auswahlkriterien?“

**Tom:** „Das ist ganz verschieden. Da sind zum Beispiel 'Lustige Mutanten' (Marburg), 'Kein Mensch', 'Freiwillige Selbstkontrolle' (München), 'Korpus Christi', 'Radierer', Otto und Vanelli (ihres Zeichens Straßensänger . . . da haben wir draußen aufgenommen, die sind immer um die Mikros rumgelaufen . . . eine interessante Aufnahme-technik!). . .

Für mich selbst ist es wichtig, mit immer neuen Leuten zu arbeiten. Nicht gut finde ich Wiederholungen. . . ; wenn Gruppen ein zweitesmal kommen und ähnliches aufnehmen wollen. Ich würde mich zu sehr als Techniker fühlen. Der Sound kreiert sich durch das, was im Studio an Aktion und Miteinander da ist oder eben nicht da ist. Manche Gruppen kommen mit festeren Vorstellungen (Text, Musik, Sound), andere haben zwar eine Vorstellung, wissen aber nicht, wie es klingen soll. Ich mische mit, sozusagen.“

?: „Produzent und Musiker . . . zwei Seelen?“

**Tom:** „Produzent hat ja das Schöne, daß du immer was neues machst, immer bei der Entstehung von neuen Sachen dabei bist . . . Musiker ist wesentlich stressiger . . . wenn du auf der Bühne bist. Aber vor Publikum zu spielen, macht enormen Spaß, direkte Re-

aktion . . . Ich werde das auf jeden Fall weitermachen. Anfangs wollte ich Ton-technik studieren, aber seit ich Musik mache, hab' ich's sein gelassen. Ich würde lieber Leute einstellen, die nur Technik machen wollen (Meßtechnik), wenn das Studio mal größer ist. Es soll aber immer ein Studio sein für neuere Produkte. Nicht für alles . . . quer Beet.“

### Siluetes 61 . . .

**Tom:** „Siluetes 61, die Gruppe das bin praktisch ich. Es ist eine sehr 'persönliche' Musik. Für mich stellt Musik etwas komplettes dar, . . . also es gibt nicht nur einen Stil. Sind auf der ersten LP (Siluetes 61/Zick Zack 15) die verschiedenen Musikstile noch in sich gemischt (Jazz, Folkmusik, Heavy Metal, Rock, Reggae, deutsche Neutöner. . .), so sind sie auf der zweiten aufgetrennt. Es gibt Blöcke mit festgelegten Stilen (vom neuesten = tanzbare Musik plus Tonbandeinblendungen s. Eno, Czukai . . . über die (fast) perfekte DAF-Parodie 'Fahr den DAF' . . . bis zum knackigen Heavy Metal 'We're on the highway, but we can't get out. . .'), dann Blöcke mit den Entspannungstücken (Mischstile) und Blöcke mit Geschichten (Bandcollagen) . . . die Striptease-Geschichte, die Porno-Geschichte, die Kirchen-Geschichte, die Rudi Carell-Geschichte (Tom singt mit ihm um die Wette . . . d. Red.). Die Platte hat im Aufbau Ähnlichkeiten mit einem Film . . . Schnitte, Einblendungen, Szenen. Manches fängt vorne an und geht erst auf der anderen Seite weiter . . . Trotzdem ist es ein Ganzes. Es ist allerdings eine Platte zum Zuhören mit Tricks . . . Die Zuhörer sollen die einzelnen Stücke selbst verknüpfen. Diese Art von Musik kann nie ganz kommerziell werden. Ich werde vielleicht mal davon etwas abkoppeln, . . . was abgeht . . . eine Maxi-Single, . . . die Hits!“

### Kommerzialität, Wirtschaftswunder und die DAF . . .

?: „Wie ist diese DAF-Imitation gemeint?“

**Tom:** „Das ist einfach eine Feststellung, würde ich sagen, ein Kommentar, wie ich sie erlebe . . . Der Grund dafür so ein Stück zu machen, war einfach, daß mir die DAF zu kommerziell geworden sind. D. h. nur kommerziell . . . als Neubeginn bringen sie nur diesen einen kleinen Punkt Disco. Mein Stück soll eine Parodie sein auf diesen Zug. Ich wollte das herausstellen. Die Ironie merkt man schon . . . DAF würden nie so einen lustigen Synthesizer spielen . . . und die Texte sind halt so (verschmitzt lächelnd) . . . , aber böse ist das nie gemeint. Ich habe nichts gegen Robert und Gabi persönlich. Die beiden Fernsehauftritte fand ich im Gegensatz zu ihrem Video total lächerlich. Sie haben sich nur hingestellt und ihre Sache gespielt.“

?: „Ursprünglich sollte 'Wirtschaftswunder' in 'Bio's Bahnhof' auftreten. Wie hättet ihr das denn gemacht?“

**Tom:** „Wir hätten mehr mit dem Medium Fernsehen gearbeitet. Wir hatten vorgehabt, den Erik Ode einzuladen, daß er in unserem 'Kommissar-Stück' mitspielt . . . Wir hätten mehr die Gruppe Wirtschaftswunder gezeigt. Unsere Musik ist mehr als ein paar Hits, obwohl die sehr wichtig sind. Wirtschaftswunder beschränkt sich nicht auf eine

Art des Ausdrucks, eine Art musikalischen Stils. . . ; es gehört z. B. ein gehöriger Schuß Performance, Theater . . . dazu. Das Ganze wird allerdings begrenzt durch die vier Musiker selbst mit ihrem unterschiedlichen Naturell, Geschmack, Fähigkeiten . . . Der Fixpunkt ist der Angelo, der durch sein Auftreten alles zusammenhält. Ich kann mir kaum vorstellen, daß DAF mal ein Stück mit akustischer Gitarre machen. . . .“

### 17. Juni, Düsseldorf: Am Tag, als die Welle kam . . .

?: „War die Philipphalle mit ihren 2.000 Zuschauern (?) der richtige Ort für Wirtschaftswunder? So viele Zuschauer brauchen Hits.“

**Tom:** „Mal abgesehen von der ungünstigen Ausgangsposition, als erste zu spielen. . . , der ganzen Kulissenschieberei hinter der Bühne ( . . . es sollen Geldangebote gemacht worden sein für die 'Startgruppe', so wird gerüchtet), war das Konzert zu groß angelegt. 'Wirtschaftswunder' spielt lieber in Sälen bis zu 500 Zuschauern. Da kannst du wenigstens noch Handbewegungen erkennen, Gesichtszüge und sonstige Sachen, die auf der Bühne passieren. Sonst bist du gezwungen, den Supersound zu machen, ohne Feinheiten, ausgefeilte Texte etc. . . Du mußt unheimlich reduzieren und bestimmte Ausdrucksmöglichkeiten vergrößern z. B. extra Anzüge tragen. . .

Der 17. Juni war der Abmarsch der 'neuen deutschen Welle' in die Kommerzialisierung nicht total ab, aber das Konzept von 'Wirtschaftswunder' muß durchführbar sein — z. B. die Performance — . . . Uns ist lieber 'mittelkommerziell' zu arbeiten. . . , noch mit Underground einfach langfristiger gesehen. Wir wollen uns nicht verheizen lassen. Wir haben praktisch erst vor einem Jahr (Ratiger Hof-Konzert) angefangen.“

?: „Wie geht es mit 'Wirtschaftswunder' nach dem Autounfall weiter? Was ist mit Angelo ( . . . hatte einen Wirbelbruch)?“

**Tom:** „Wir werden ab Oktober wieder auftreten. Angelo wird dann wieder so weit sein. Bis seine Verletzung ganz geheilt ist, wird's noch was dauern. Nach dem Unfall muß erstmal die Anlage neu gekauft werden. Ob die Versicherung zahlt, ist ungewiß. Wir werden für die zweite LP arbeiten. Jetzt kommt aber erst mal ein Film. Der wird gemacht von zwei Ungarn und produziert teils vom ZDF, teils vom Bund freier Produzenten in Hamburg. Er wird Anfang nächsten Jahres im Fernsehen laufen und dann in den Kinos. Der Titel ist 'Tschervonets' . . . , das ist eine russische Goldmünze. Ich spiele die 'Hauptrolle', einen russischen Seemann, der sein Schiff aus Abenteuerlust verläßt . . . — er will den goldenen Westen kennenlernen — . . . Alle möglichen Leute sind hinter seinen Goldmünzen her, die er mitgenommen hat. Unter anderem auch ein italienischer Kellner auf St. Pauli, den der Angelo spielt. Es spielen außerdem noch Leute vom Squat-Theatre mit. Der Film ist kein 'zeitgenössischer Jugendfilm', eher ein Kriegsfilm (Schmunzel, Schmunzel. . .). Es ist ein Spielfilm, ernst, aber mit gutem Humor. Gott sei Dank muß ich nicht viel sprechen. . . .

Peter Bömmels



honeymoon killers  
cram 3457



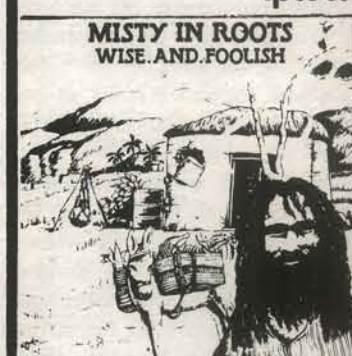
band apart  
cram 012



neues deutschland



alles aus hagen  
lp 58 004



misty in roots  
pu 101 alb

**Eigelstein**  
Schallplattenvertrieb GmbH



Hansaring 80  
5000 Köln 1  
Tel. 02 21/121052





# Ich finde das wichtig! – Warum?

(Blixa Bargeld / Einstürzende Neubauten)

(Stimme aus dem Publikum)

„Wichtig“ fand es Blixa, daß statt der vom Senat gesponsorten „Ich-steh-auf-Berlin“-Gruppen, wie Ideal, Spliff, Neonbabies, auch einmal die Repräsentanten der wirklichen Berliner Szene (wie er sie sieht,) zu Wort kommen.

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Bild & Ton“ war ein „Festival der genialen Dilettanten“ versprochen. 10 Gruppen, (so viele habe ich jedenfalls gesehen), wechselten einander mit jeweils ca. viertelstündigen Programmen im Berliner Tempodrom an diesem 4. September ab.

Ein Konferencier – als wär's ein Stück aus „Babaret“ – trug einen Smoking und moderierte manieriert. Nur einmal schien er spontan – wenn auch rollengemäß – zu reagieren, als er einem Bierverspritzer mit den Reinigungskosten seines Sakkos drohte.

Die im Programm angekündigten Namen der Gruppen wie „Leben und Arbeiten“, „Wir und die Wirklichkeit“, „Die tödliche Doris“ u. a. ließen ahnen, daß hier nur vom Bedeutungsschwangersten serviert werden würde. Bei allen Unterschieden in der Musik der einzelnen Gruppen, verblieb doch alles im stilistischen Rahmen dessen, was heute in Kennerkreisen das Prädikat „experimentell-neu-schräg“ trägt. Von schierer Kakophonie (Wir und die Wirklichkeit) über stagnierende Synthi-Muster (Borsig-Werke) bis zu „Spaß muß auch sein“ (Drei Mädchen und das Meer).

„Dilettantisch“ wie versprochen – „genial“ leider nie. Der Mangel an technischem Können wurde durch Ideenreichtum nicht wettgemacht. Dabei mag eine Rolle gespielt haben, daß die Begrenzung auf jeweils eine Viertelstunde es den Gruppen nicht erlaubte, eine besondere Stimmung oder Spannung gar aufzubauen. Kein Zufall deshalb, daß „Leben und Arbeiten“ mit ihren am ehesten konventionellen (Tribal-)Rhythmen bei mir den stärksten Eindruck hinterließen. Alles andere waren Appetizer, die keinen Appetit machten.

Vom Konferencier bis zur letzten Gruppe, den Einstürzenden Neubauten, war alles bestrebt, den in einigen Kreisen Berlins so beliebten, benötigten Untergangsmythos zu verbreiten.

Breitgewalzt wurde jede neckische Idee, die als Partyeinlage im engsten Freundeskreise für Ablenkung sorgen würde, vor einigen hundert Leuten jedoch überstrapaziert wirkte. Damit das Publikum dann nicht gänzlich der Langeweile verfiel – Untergang auf Dauer macht ... müde – wurde mit Reizworten nicht gespart: „Hiroshima“ (Borsig-Werke), „Ich und meine Kotze“ (Fromm), „Der Tod ist ein Skandal“ (Die tödliche Doris), „Kollaps“ (Einstürzende Neubauten) ...

Intensität wurde dabei meist gleichgesetzt mit der endlosen Wiederholung einer Textzeile oder eines Wortes.

„Energie“, „Leidenschaft“ – sie wurden dauernd beschworen, ohne das nur ein Funke davon auf die Zuhörer übersprang. Nur durch höflichen Beifall bekundeten Teile des Publikums, daß auch sie in das Geheimnis des drohenden Untergangs eingeweiht waren.

So war denn auch die letzte und wohl wichtigste Gruppe des Abends, die Einstürzenden Neu-

bauten, und der von ihnen dargebotene „Kollaps“ kein energisches Finale, sondern nur (langwähendes) Endzeitdröhnen. ...

40 : 60

In derselben Nacht noch hatten wir (Dirk, Jasper und ich) noch Gelegenheit mit dem Organisator des „Festes“, Blixa Bargeld von den Einstürzenden Neubauten über den Sinn des Abends zu sprechen. Mit dabei war auch ein weiterer Neubau, F. M. Einheit (=Muf-ti von Abwärts).

„Es ging heute darum zu zeigen, daß es in Berlin nicht nur die Aushängeschilder wie Ideal, Neonbabies und andere gibt, sondern Leute, die echt aus dieser Szene kommen und sonst nie Gelegenheit hätten, aufzutreten.“

Die Szene von der Du da sprichst, ist die denn nicht ziemlich abgehoben und auf einen exklusiven Insider-Kreis beschränkt?

„Wir sind abgehoben von dem, was in Berlin läuft, von niemand so gefeiert und vermarktet wie das, was sie als Aushängeschild benutzen. Annette von Ideal wirst Du hier (im „Risiko“ – der Verf.) nie treffen. Ich lebe schon immer hier und ich habe die Gruppen wirklich unter dem Gesichtspunkt ausgewählt, daß ich die Leute kenne und weiß, was sie machen. Ich wollte gerade nicht ein Festival, wo lauter unbekannte Gruppen spielen, die dilettantisch sind oder schlecht oder gut, sondern es sollte schon so sein, daß ich sicher sein konnte, daß irgend etwas dabei rauskommt. Ich hatte eine bestimmte Vorstellung, was sie an Musik machen wollten. Ich hab' mir genau überlegt, wer da spielen sollte, weil die sonst nie eine Chance bekämen, obwohl sie was zu sagen haben.“

Mir und der Masse des Publikums haben sie aber nichts gesagt. „Ehrlich gesagt, das Verhältnis der Gruppen, die mir gefielen zu denen, die mir nicht gefielen war 40 : 60. Einige Sachen liefen ganz anders als sie abgemacht waren.“

„Ich habe vorher extra einen Fragebogen gehabt, in dem die Leute genau eintragen mußten, was sie überhaupt machen wollten: was für Stücke, welche Instrumente, wie lange sie spielen – niemand sollte z. B. länger als eine Viertelstunde spielen. Danach konnte ich dann auch erst die Reihenfolge usw. festlegen.“

Aber wie jeder deutsche Amtmann weiß, die Wirklichkeit beugt sich nicht immer dem Formular.

„Das nächste Mal weiß ich dann wenigstens, was ich anders machen muß!“ F. M.: „Wichtig war die Möglichkeit, überhaupt was zu machen und das war ja nur das erste Mal.“

## DAS ENDE IST NAH!

Zu den Einstürzenden Neubauten denkt sich ja jeder gleich eine „Weltuntergang Philosophie“. Auch das Programm heute Abend legt den Gedanken nahe.

Blixa: „Darüber könnten wir jetzt eine politische Diskussion anfangen. Für mich ist jetzt Untergangszeit, die Endzeit – endgültig. Das läuft noch 3 oder 4 Jahre, dann ist's vorbei. Da gibts bei mir nix. Untergang ist Untergang. Und alles andere, wenn mir z. B. jemand etwas Positives erzählen will, höre ich mir erst gar nicht an.“

F. M.: der unsere wenig überzeugten Mienen sieht, ergänzt: „Du brauchst doch nur im Spiegel, (das deutsche Nachrichtenmagazin) zu blättern: was Kollege Reagan so macht, nicht schlecht ... der Typ ist richtig bewundernswert (ist wohl ironisch gemeint – d. Verf.) Ich möchte jetzt hier keine große Selbstdarstellungsnummer abziehen, aber z. B. unsere „Kollaps“-Nummer, die haben wir mit unheimlich viel Energie gespielt. Wen Wenn man dazu nicht tanzen kann? Die Musik finde ich auch in keiner Weise depressiv, oder selbstmitleidig. Es war echt die pure Energie, zumindest die, die ich in der Lage bin rauszutun. Ich kann nichts anderes, als mit dem dicken Hammer irgendwo draufhaun.“

Das klingt ziemlich hoffnungslos.

Blixa: „Das ist nicht damit gemeint. So 'ne Scheiße wie „die Welt geht unter“ – ich steh' auf Kollaps und ich steh' da drauf in der letzten Zeit überhaupt zu leben mit einem positiven Gefühl. Ich tanze für den Untergang, ich bin nicht dagegen. Ich möcht' ihn

so schnell wie möglich. Ich möcht' ihn fördern mit diesen Geschichten, vorantreiben, forcieren.“

Und warum treibst Du es nicht bei Dir ganz persönlich voran und nimmst Dir das Leben?

„Warum? Für mich ist das ein Riesenspaß, die spannendste Sache überhaupt, dem Untergang beizuwohnen. Ich möcht' nur noch sehen, wie es hier zugrunde geht. Ich empfinde das als lustvoll und mir geht's gegen den Selbstbetrug, sich vorzumachen, daß noch irgendetwas kommen würde.“

## KALTER STERN

„Deshalb auch der Titel unserer neuen Single „Kalter Stern“: bevor Sterne absterben, werden sie 2000 mal größer als ursprünglich. Dann fallen sie in sich zusammen und sind schwarz. Sie haben mehr Energie als überhaupt vorstellbar ist.“

„Energie“ scheint generell ein wichtiges Thema für Euch zu sein?

F. M.: „Wenn ich in den 3, 4 Jahren das Höchstmaß an Energie abstrahlen schaffe, rauszulassen, von dem ich glaube, daß es in mir

steckt – dann habe ich schon lange meinen Vater überflügelt.“

Nun bedarf es, um energische Musik zu machen, ja nicht unbedingt einer aktuellen Weltuntergangsvision. „Energie“ äußert sich doch im Gegenteil da am stärksten – in Soul oder Reggae etwa –, wo man sich in einer elenden Wirklichkeit noch Hoffnung bewahrt und nicht resigniert?

F. M.: Ich find' uns überhaupt nicht resignativ. ...

Blixa: „Resignieren – das ist hippiemäßig: „Ich wende mich von der Welt ab.“ Auch nicht Joy Division: Selbstmitleid oder so'n Kack. Nicht abwenden, sondern voll weiterleben, aber mit dem Bewußtsein, daß es zugrunde geht und danach wirklich nichts mehr kommt.“

## ICH VERSUCH DOCH NICHT ZU BEKEHREN

Vielleicht hab ich zuviel über den „Selbsterhaltungstrieb“ gelesen, (verspüre ihn sogar manchmal selbst), um zu glauben, daß der Mensch sich mit seinem und aller Artgenossen Untergang ohne weiteres afreunden könnte. Mensch-





lich ist es doch gerade, wenn man sich wehrt.

Blixa: „Das ist vielleicht menschlich, aber es ist bequem. Ich finde mich nicht ab, ich stecke meine ganze Energie darein, es voranzutreiben. Die Haltung anzunehmen, es gäbe noch diese oder jene Chance durchzukommen und darauf hinzuarbeiten, das ist doch Selbstbetrug.“

Woher nimmst Du eigentlich dieses Wissen?

„Ich sage gar nicht, daß ich das weiß. Wenn Du meinst, die Welt ginge nicht unter, so ist das Deine Sache. Ich stelle mich doch nicht hin und sage, 'in 4 Jahren geht die Welt unter!' Ich versuch doch nicht, die Leute zu bekehren.“

F. M.: liefert dann doch noch eine besser nachvollziehbare Begründung: „Reagan macht seine Manöver in Nahost, ballert ganz einfach ein paar libyische Jäger ab, ohne daß ihm das etwas ausmacht. Der Typ ist doch voll Schwachsinn. Ich komme mir fast vor, wie einer von den Grünen. Sieh' dich doch nur um: Du hast überall AKW's, Wasser kannst Du nicht mehr saufen, die Fische sind vergiftet...“

Und das nehmt ihr dann ganz einfach hin?

F. M.: „Nein, wir fordern doch dazu auf, Häuser zu besetzen, die Fresse aufzumachen...“

Blixa: „Abfinden würde bedeuten, daß man sich raushält. Man muß was machen, aber nicht aus dem Gefühl heraus, 'es geht voran' oder es ließe sich etwas ändern, sondern aus dem Gefühl heraus, den ganzen Vorgang noch zu forcieren. Die RAF hat ihre Sachen gemacht: nicht um die Regierung zu stürzen; die hat auch den Schleyer nicht umgebracht, weil er Arbeitgeberpräsident gewesen wäre, sondern damit die CDU an die Macht kommt, damit der Faschismus schneller siegt in der BRD. Die wollten diesen Prozeß vorantreiben, sie wollten den Untergang, der ohnehin stattfindet, noch beschleunigen — was anderes will ich auch nicht.“

Meines Wissens knüpfte die RAF doch gerade an eine solche Verschärfung der Situation die Hoffnung, daß sich unter diesem Druck die Massen erheben würden — den Untergang also in letzter Minute verhindern?

Blixa: „Die RAF ist längst vergessen und vorbei.“

#### WELTUNTERGANG — ABER NICHT SO HEFTIG

Nach allem was man weiß, wird ein Weltuntergang ja keine an den Menschen bloß vorüberziehende Sache sein, der man staunend zuschauen könnte. In Kriegen und Katastrophen wäre doch jeder einzelne von uns betroffen, wie etwa im 2. Weltkrieg. So nah am Untergang — das müßte Euch ja dann gefallen haben?

Blixa: „Das war eine äußerst schmerzhaft und ziemlich brutale Angelegenheit. Bequem wäre es, wenn ich so tun würde, als würde so etwas nicht stattfinden.“

F. M.: „Unser Destruktivismus richtet sich in eine andere Richtung. Wir wollen z. B. daß die Häuser einstürzen. Deshalb unser Name. Das macht mir Spaß. Ich kann diese Scheiß-Dinger nicht mehr sehen.“

Je nun: Hitler war doch wohl jemand der (nicht nur) eine Masse Gebäude zum Einsturz gebracht hat und darüberhinaus die Welt so nah' an den Abgrund wie in der Geschichte noch nie zuvor...

Blixa: „Ich sehe da keinerlei Verbindung.“

Das begreife, wer will: die Welt dem Untergang zutreiben — aber sicher! Mit denen die den Untergang aktiv in die Hand nehmen, gemeinsame Sache machen — das denn nicht!

Bezieht man Stellung, wenn ihr z. B. von tausenden Toten heute in El Salvador hört oder wo auch immer? Oder ist das nur eine willkommene Illustration Eurer Weltuntergangstheze?

F. M.: „Das sind Sachen, die ich mit Schrecken beobachte. Auf der anderen Seite lebe ich nicht da. Ich wohne in Hamburg und Berlin. Und in erster Linie die Sachen, die ich hier beobachte, geben mir zu denken. Wenn die Leute hier anfangen, sich in die Häuser reinzusetzen, dann find ich das gut.“

Blixa: „Ich weiß überhaupt nicht, ob's El Salvador gibt — vielleicht ist das eine Erfindung der Tagesschau. Mich interessiert auch nicht, wofür's gut ist, sich in irgendwelche Häuser reinzusetzen. Mich interessiert nur das Gefühl, das ich dabei habe, wenn ich einen Stein irgendwo reinknalle. Nur wenn ich was kaputt mache, habe ich das Gefühl zu leben.“

#### DER DESTRUKTIVE CHARAKTER IST HEITER

Wenn ich jemandem etwas verüble, dann diese modische Amoral. El Salvador ist vielleicht eine Erfindung der Tagesschau und daß an der Ecke hundert Meter weiter jemand verprügelt wird eine Erfindung des Stadtplans. Nicht abtun als mögliche Halluzination aber läßt sich jemand in der eigenen direkten Umgebung, dem es dreckig geht. Hilft man dann, oder sollte ihm Trost und Freude genug sein, schon heute in den Genuß des allgemeinen Untergangs zu gelangen? Trifft man denn keine Entscheidung, wenn man einen Stein in eine Bank wirft, statt in eine Ausländerwohnung (wie Nazis es tun)?

Blixa: „Das ist keine Entscheidung. Das ist ein gefühlsmäßiger Vorgang. In eine Türkenwohnung einen Stein zu werfen, hab' ich keinen Grund — ich habe kein negatives Gefühl dagegen. Gegen eine Bank aber — rein gefühlsmäßig. Für mich ist das, was ich sehe und fühle das einzig Wahre.“

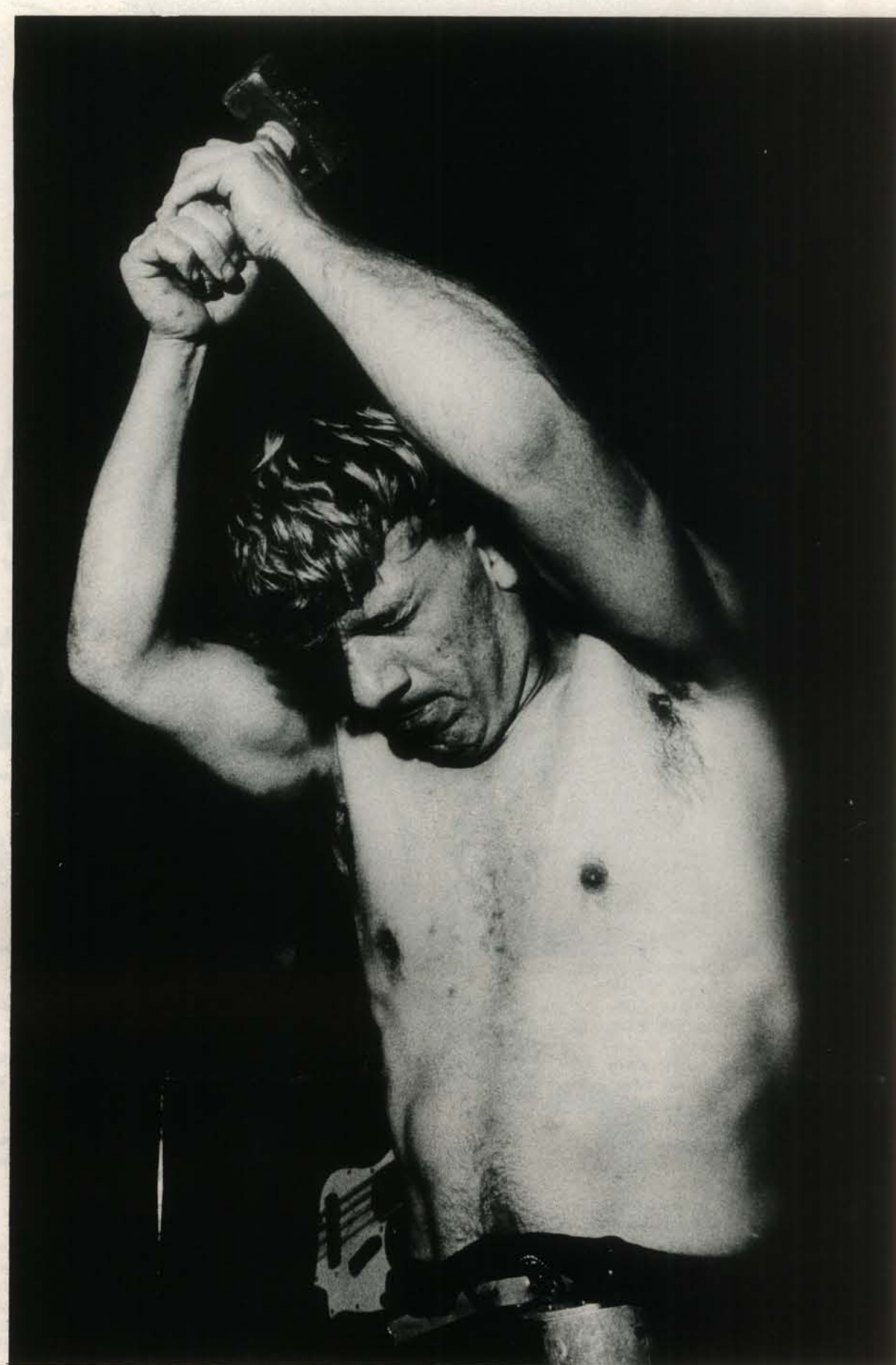
Warum und für wen machst Du denn das?

Blixa: „Für mich. Es gibt für mich keine andere Richtung, in die ich mich bewegen könnte. Was soll ich denn sonst machen? Ich frag mich erst gar nicht, für wen ich das mache — ich mach's halt einfach. Ich weiß, daß ich genug Energie habe, um die übertragen zu können, damit vielleicht irgend etwas passiert. Was weiß ich nicht, das interessiert mich auch nicht im Geringsten. Ich wüß nichts anderes, was toll ist. Der destruktive Charakter ist heiter: er freut sich an der Zerstörung.“

Blixa als ‚der destruktive Charakter‘ ist so authentische Selbstentäußerung der zum Untergang strebenden Welt — ein Medium sozusagen. Deshalb kann, braucht er seine Haltung auch gar nicht zu begründen, sie ist einfach in ihm — ‚rein gefühlsmäßig‘.

Was dem unbedarften Hörer an der Musik der Einstürzenden Neubauten oft genug unausgesprochen vorkommt, ist in Wahrheit unmittelbarer Ausdruck der Zerstörung. Blixa Bargeld selbst ist dann ein Kunstwerk.

Dabei ist er sympathisch, man streitet sich gern mit ihm. Und man spürt, daß er selbst sich gerne unterhält. Nur leidet die ‚Diskus-



sion' daran, daß sein ‚rein subjektiver, gefühlsmäßiger‘ Standpunkt keinen Ansatzpunkt rationaler Kritik bietet. Aber auch, weil er sich der eigentlich unausweichlichen Konsequenz seines destruktiven Programms entzieht: wäre der Zerstörung nicht eher gedient, wenn er auf eigene Rechnung ein paar Fässer Quecksilber dem Grundwasser begeben würde, Berufssoldat würde, ein Abrißunternehmen gründete... statt Musik zu machen?

#### MUSIK — MACHT, MAGIE & WAHNSINN

Und da sich das Gespräch mittlerweile in einer Sackgasse befindet, gibt's nur ein Entrinnen — ‚Musik‘!

Blixa: „Musik setzt sich für mich aus drei Teilen zusammen: Macht, Magie und Wahnsinn.“

Macht heißt: persönliche Macht, die jemand rüberbringen kann. Magie ist ein völlig diffuser Bestandteil, den ich nicht genau definieren kann, von dem ich nur spüre, wenn er da ist in irgendeiner Musik.

Wahrheit ist der Bestandteil, der mit dem zu tun hat, was wirklich läuft, was tatsächlich da ist.“

Heute abend im Tempodrom und auch hier werde ich den Eindruck nicht los, daß die ganze Untergangssache, was Berlin-eigen-

tümliches ist, in der Tradition des Klischees von der morbiden Metropole (Bowie, Reed).

Blixa: „Berlin ist für mich absolut wichtig. Ich bin hier geboren. Ich hab noch nie woanders gewohnt und war auch noch nie länger als einen Monat außerhalb. Ich steh' auf Berlin — wirklich. Die, die das singen und bekannt damit wurden, die kommen doch alle gar nicht von hier — die haben mit dieser Stadt nichts zu tun. Berlin gegenüber empfinde ich etwas wie ‚Patriotismus‘. Ich finde das wichtig, daß man seine eigene Stadt vertritt.“

Bist Du wichtig für Berlin?

Blixa: „Ich bin wichtig, einfach aus dem Grund, weil ich guten Gewissens hier durch den Raum gehen kann und sagen, ich bin hier schon viel länger als ihr.“

Und was ist das Besondere an Berlin?

Blixa: „Berlin ist etwas vorneweg, ist vor Deutschland. Wir sind wesentlich näher dran am Abgrund hier und das macht auch eine Menge musikalisch aus. Das sehe ich insbesondere, wenn ich irgendwo anders hinkomme und dann wieder hier bin, dann merke ich, daß die Sache hier 5 Jahre weiter ist. Das macht vielleicht auch die Verständigungsprobleme aus.“

#### NEUBAUTEN — IMMER WIEDER EINSTÜRZEND

F. M.: „Musik entsteht aus einem bestimmten Moment heraus. Das Konzept von Einstürzende Neubauten ist es, die Dinge, die man gemacht hat, möglichst zu vergessen, immer wieder etwas anderes zu machen.“

Blixa: „Gerade die Neubauten immer wieder einstürzen zu lassen. Seit der Gründung hat sich die Besetzung mindestens 12 mal verändert. Wir haben manchmal keine zwei Auftritte in der gleichen Besetzung gemacht. Auch heute haben wir andere Sachen gemacht als noch vor einer Woche. Im Moment ist die Gruppe in der Besetzung aber ziemlich konstant, während der musikalische Aufbau sich dauernd ändert. Wir wollen uns nicht festlegen lassen, sondern das, was man gerade gemacht hat, sofort wieder kaputt machen.“

#### 1000 REAKTIONEN

Wie wichtig ist es denn für Euch mit Euren Ideen überhaupt das Publikum zu erreichen, verstanden zu werden?

F. M.: „Das sind zwei verschiedene Sachen. Ich möchte das Publikum erreichen, aber ob sie die Dinge verstehen, daß ist ihre eigene Sache.“

FORTSETZUNG S.29



# Musik zur Zeit II...

## John Peel

### erzählt:

In London habe ich John Peel als netten und hilfsbereiten Mann kennengelernt, der einen durch interessante Schallplattengeschäfte führt. In irgendeinem Weinlokal, Nähe Oxford Street habe ich ihn dann auch nachdenklicher und ernsthafter erlebt. Anders als ich ihn von seinen Radiosendungen her kannte. Ich brauchte ihm nicht viele Fragen zu stellen. Sehr offen erzählte er selbst:

„Ich weiß genau, daß es fast nur Deutsche sind, die meine Sendung im BFBS hören. Was mich aufregt ist, daß ich dauernd so tun muß, als hätten wir überhaupt keine deutschen Zuhörer. Der BFBS ist eben ein Sender ausschließlich nur für die englischen Soldaten und deren Angehörige, von denen die große Mehrzahl sicher nicht mal die Musik mag, die ich spiele; die hören vielleicht Heavy Metal oder sonst was. Die Kinder in den Military Schools schreiben dagegen schon eher. Wenn ich dann einen Brief von jemandem bekomme, der Ulrich heißt, dann kann ich seinen Namen höchstens noch in Ricky umwandeln und hoffen, daß der Betreffende sich wiedererkennt – es ist wirklich lächerlich. Manchmal bekomme ich auch Briefe aus der DDR, und wenn ich diese Briefe lese – ich glaube, ich bin etwas sentimental – fühle ich mich wirklich etwas verantwortlich. Ich erhalte z. B. Briefe von jemand aus Magdeburg, und der hat einen Freund, der 30 km von Magdeburg weg

lebt. Und da Leerkassetten dort wohl nicht so leicht zu bekommen oder ziemlich teuer sind, nehmen sie abwechselnd meine Sendung auf, und dann besuchen sie sich gegenseitig per Fahrrad oder sie treffen sich in irgendeiner Kneipe irgendwo in der Mitte und sie schreiben, daß sie sich mein Programm sehr oft anhören. Es sind wirklich eher solche Leute, an die ich denke, wenn ich meine Sendung mache, als an die englischen Soldaten, denen es doch gar nicht so gefällt. Da sind dann auch noch ein paar Mädchen aus Ost-Berlin, die mir regelmäßig schreiben. Mir scheint, als hätten sie überhaupt keinen Zugang zu irgendwelchen Musikzeitschriften oder Schallplatten. Sie buchstabieren auch die Namen der Bands und die Titel, die sie hören wollen, so wie sie phonetisch klingen, und ich versuche herauszufinden, was sie hören wollen. Ich mache mich nicht darüber lustig; deren Englisch ist sicher noch besser als mein Deutsch. Manchmal schicke ich auch Platten in die DDR, aber ich weiß nicht, ob schon je eine dort angekommen ist.“

*Es ist wirklich ein Jammer mit den deutschen Rundfunksendungen. Es gibt bei uns kaum eine halbwegs interessante Musiksendung. Von morgens bis abends Ausgewogenheit; aber nur von Abba bis Zappa. So höre ich nicht selten eine interessante deutsche Band zum ersten Mal in deinem Programm.*

„... was einfach lächerlich ist! So etwas ähnliches gibt es auch hier in Großbritannien. Da schrieb jemand in einem schottischen Fanzine, daß ich in einer Woche mehr schottische Platten spiele als

irgendeine schottische Radiostation im ganzen Jahr. Und so scheint es mir auch in Deutschland zu sein. Daher wünsche ich mir wirklich, mehr deutsche Platten zu bekommen. Zick Zack schickt mir gelegentlich welche. Aber andere Sachen krieg ich nicht, und ich bin nur ein Mal im Jahr in Deutschland, um mich danach umzusehen. So arbeite ich ganz schön im Dunkeln, weil ich keine Information bekomme. Wenn immer ich dann eine deutsche Platte spiele, begehe ich vielleicht eine Dummheit, weil ich oft nicht weiß, wer die Leute sind und worum es in ihren Songs geht. Wir, also mein Produzent und ich, können wirklich fast alles spielen, was wir wollen. Aber wenn etwas eine so extrem politische Botschaft hat wie „Kill the Prime Minister“ oder „The fucked-shit-pissed Blues“, dann ist das unmöglich. Und so etwas will ich auch nicht spielen. Ich finde es dumm; es erscheint mir, ja, wie ein gefährliches Kind. ... Zum Glück kriegen wir auch nicht so viele Platten dieser Art. Weil ich nun mal kein Deutsch verstehe, hab ich halt manchmal ein schlechtes Gefühl. Dazu meine Schwierigkeiten, die Namen von deutschen Bands und die Titel von ihren Songs richtig auszusprechen. Viele finden es zwar ganz lustig, aber ich bedaure es wirklich.

Ich möchte auch mehr deutsche Bands hier im Radio haben. Wir hatten eine Session mit Malaria, die mir gut gefallen, und ich bin auch an anderen deutschen Bands interessiert. Aber zum Einen müssen sie eben in London sein, um die Session aufzunehmen und zum Anderen müssen es wirklich gute deutsche Gruppen sein

und nicht irgendwelche, die gerade mal da sind. Aber ich weiß halt nicht, welche die besten sind, weil ich nicht genügend Information bekomme.“

*Welche Aufgabe hat denn der Produzent?*

„Während ich die ganzen Gruppen und Platten auswähle, setzt der Produzent die Reihenfolge fest; er macht faktisch das Programm. In Köln hat jemand ein Fanzine herausgebracht, der schrieb über die 365 Dinge, die man tun muß, um den Rockdiktator John Peel zu verhindern.“

*Ich habe diesen Unsinn auch irgendwo gelesen, aber ich weiß nicht mehr wo das stand.*

„Ich war schon sehr aufgebracht darüber, weil ich das gerade für das Gegenteil von dem halte, was ich mache. Es ist doch nicht meine Schuld, wenn sonst niemand die Platten spielt. Aber auch hier fragen manche Leute: ‚Warum ist ein 42 Jahre alter Vater von 3 Kindern die einzige Person, die diese ‘junge Musik’ im Radio spielt?‘ Dazu habe ich zwei Dinge zu sagen: 1. Niemand sonst spielt diese Musik, und ich mache das gerne und will das auch so lange machen, wie ich kann und 2. Vielleicht kennst du dieses Buch ‘The boys looked at Johnny’ von Tony Parsons und Julie Burchill vom NME. Im ganzen Buch geht es darum, daß es falsch ist, Leute wegen ihrer Hautfarbe, Herkunft oder Religion zu diskriminieren, und das Einzige, was sie über mich sagen konnten, war die Tatsache, daß ich alt bin. Ich finde es absolut unakzeptabel, Leute wegen ihres Alters zu diskriminieren, als wenn es ein Vergehen wäre,

alt zu werden. Eine solche Argumentation finde ich, gelinde gesagt, unhaltbar.“

*Natürlich, aber die eigentlichen Gründe dafür, daß sonst niemand solche Musik spielt, liegen u. a. doch darin, daß die Radiostationen heutzutage derart etabliert sind, so daß man, wenn überhaupt, nur durch Beziehungen oder ‘passende’ Empfehlungen da hinein kommen kann.*

„Ja, das sagen die Leute gewöhnlich auch über den BBC. Zu ‘meiner Zeit’ war das anders. Ich hatte gerade einen Job auf einem dieser Piraten-Radio-Ships, als Radio 1 (BBC) entstand. Und weil die damals sehr dringend Disc-Jockeys suchten, bekam ich sehr leicht eine Stelle beim BBC. Aber das Gute am BBC ist, und ich glaube, darin unterscheiden sie sich von deutschen Radiostationen; auch wenn dem Management dein Programm nicht gefällt und wenn sie nicht verstehen, warum es andere Leute mögen, so mischen sie sich doch niemals in deine Arbeit ein. Nur ein Mal, da spielte ich eine Platte von Tangerine Dream, die fast 25 Minuten dauerte. Da sagte mir jemand, ‘That’s a bit extreme, isn’t it?’ und ich darauf: ‘No, no, don’t worry about it, it’s fine.’ Das blieb das einzige Mal, wo jemand mal etwas gesagt hat. Und heute: Viele Leute finden meine Sendungen recht interessant und die Musik gefällt ihnen, aber in den letzten Monaten wird mir mehr und mehr bewußt: 1. Mein Programm wird langweiliger und 2. Es gibt eine Menge an Musik, die irgendwo gemacht wird, die mir gefallen könnte, die ich aber nicht höre und so auch nicht im Radio spielen kann.



**Cafe**  
**Mitropa**

1-30  
Goltzstr. 33



Ich will die beiden Punkte etwas erläutern: Ich bekomme zur Zeit jeden Tag etwa 15–20 Demo-Kassetten, 10–15 LP's und ca. 20–30 Singles, und es kostet mich meine ganze Freizeit, das alles durchzuhören. Aber ich kann das ja auch nicht ignorieren. Dementsprechend sieht dann auch mein Programm aus. Heute morgen z. B. habe ich mein Programm für die BBC-Sendung aufgenommen – gewöhnlich mache ich es live, aber manchmal möchte ich auch einen Abend frei haben – und es war wirklich ein langweiliges Programm, weil alle Platten so gleich klangen. Wegen diesem Berg an Aufnahmen, mit dem ich mich jeden Tag beschäftigen muß, habe ich einfach nicht mehr genügend Zeit, auszugehen und mich nach interessanten und andersartigen Platten umzusehen. Ich hab da ein Magazin mit so interessanten Artikeln wie 'The history of Rapping', aber auch über latein-amerikanische und afrikanische Musik. Das erinnert mich eben daran, daß noch sehr viel an interessanter und guter Musik gemacht wird, die ich nicht höre, weil ich mich nur, wie ich so sage, den 'Söhnen von Joy Division' zu widmen habe. Das erinnert mich an die frühen 70er Jahre, wo auf diesem Bellaphon Label unzählige viele Sub-Tangerines erschienen sind, die alle diese kosmische Musik machten. Da waren vielleicht 2 oder 3 gute Stellen auf einer LP, aber du mußt dich durch so viel Mist hindurchhören, um zu diesen Stellen zu kommen. Und man hatte es bald satt, sich das alles anzuhören. Das passiert mit vielen LP's heute auch. Aus einigen LP's hätte man besser eine gute Single machen können. Manche denken eben: 'Hey, das ist eine gute Idee; laßt uns davon ein Album machen!' Ich finde, Schallplatten sind so teuer, daß man sich es als Musiker nicht erlauben dürfte, sein Publikum so zu behandeln.

Durch diesen Berg von Neuerscheinungen, den ich jeden Tag zu bewältigen habe, wird nahezu mein ganzes Familienleben durcheinandergebracht. Ich lebe mit meiner Familie auf dem Land und wenn ich nach Hause komme, bringe ich die ganze Zeit damit, Platten oder Kassetten zu hören. Manchmal kommt mein 5-jähriger Sohn an und sagt: 'Daddy, stell bitte die Musik ab.' Das ist doch normalerweise umgekehrt! Ich fange langsam an, mich von der Musik gefangen zu fühlen. Es ist wie in einer Falle, als ob ich in der Ecke eines Raumes wäre und ich kann der Musik nicht mehr entkommen. Ich sehe zu Hause den riesigen Berg an Kassetten und frage mich: 'Wie kann ich die jemals alle durchhören?', aber dann denke ich: 'Jedes einzelne dieser Tapes stellt das Leben von 3 oder 4 Menschen dar.' Und dann nehme ich eine Kasette von dem Stapel, leg sie in den Kassetten-Recorder, hör mir diese Musik an und ich denke: 'Diese Band ist phantastisch!' Dann ruf ich die Leute an und lade sie zur Aufnahme einer Session zum BBC ein. Eine Schallplattenfirma hört die Session, ruft die Musiker an und nimmt sie unter Vertrag. Genauso lief es z. B. mit den Ruts. So kannst du tatsächlich das Leben der Menschen beeinflussen. Und wenn du das jetzt im Falle der Ruts weiterdenkst: 'Vielleicht wäre Malcolm Owen noch am Leben, wenn ich damals nicht seine Musik gespielt hätte.' Wenn du über so was nachdenkst, kannst du verrückt werden.

Das einzige, was ich neben der Musik und meiner Familie noch habe, ist eben der Fußball. Der FC Liverpool ist für mich so etwas wie eine Religion. Ich weiß nicht, ist das bei euch in Deutschland auch so?

Die Mehrzahl der Zuschauer ist wohl nicht so fanatisch bei uns. Z. B. meine Mannschaft, Schalke, ist gerade in die 2. Liga abgestiegen.

„Ja, gerade dann. Ich weiß noch, als Liverpool vor etwa 25 Jahren in die 2. Liga abgestiegen ist. Da hab ich umsomehr zu ihnen gehalten und es kamen auch genau so viele Zuschauer. Obgleich ich wirklich froh bin, daß Liverpool den Europa Cup gewonnen hat, bin ich wirklich mehr daran interessiert, was sie am nächsten Samstag machen. Und genau so ist es mit der Musik: die Platten, die ich jetzt schon kenne und die mir gefallen sind ja schön und gut, aber vielmehr bin ich doch an den Sachen interessiert, die jetzt zu Hause auf mich warten.“

*Aber, um nochmal darauf zurückzukommen, wenn du dein Programm heute langweilig findest, dann war es doch in den Jahren vor dem Punk doch mindestens genau so langweilig?*

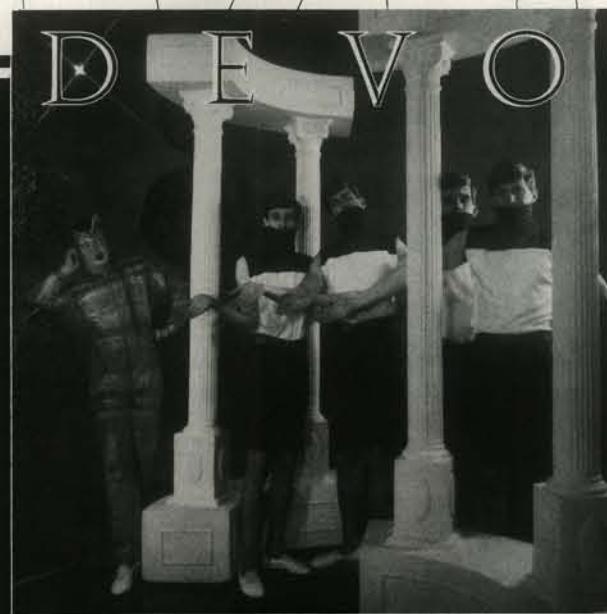
„Aber damals war mir das nie so bewußt, daß es alles langweilig war. Ich wußte, daß es in 3 Monaten eine neue Led Zeppelin LP geben würde, die ich dann auch spielen würde. Und in 5 Monaten würde es eine neue Roxy Music LP geben, aber in der Zwischenzeit war die neue Pink Floyd LP oder die Allman Brothers LP zu spielen. Es gab viel weniger Schallplatten. Es gab die 4–5 großen Schallplattenfirmen. Jeder wußte, was kommen würde und alles war sehr gut organisiert. Jetzt ist alles viel zufälliger und niemand weiß, aus welcher Richtung etwas Interessantes kommen wird. Dann gehe ich ins Büro und finde eine Platte mit der Mitteilung: 'This is our record, and if you don't like it, fuck off!' Aber so was ist mir immer noch lieber als die großen Plattengesellschaften mit den vielen Fotos der Gruppen und seitenlangen Berichten über deren Leben. Denn es verändert fast dein Leben, wenn eines Tages so eine Platte auftaucht wie 'Gangsters' von den Specials oder besser noch 'New Rose' von The Damns, die zu den ersten echten Punk-Platten zählte, die es in England gab. Dann hörst du dir diese Platte zum ersten Mal an, und auf einmal bist du nicht mehr sicher: ist das gut oder schlecht? Was ist überhaupt 'gut' und 'schlecht'?

Ich fand es toll so plötzlich in eine Situation gekommen zu sein wo man nicht recht entscheiden konnte, gerade dann, wenn man als Experte angesehen wird. Ich galt als Experte, der Bescheid wissen sollte, was gute und schlechte Musik ist. Aber auf einmal wußte ich es nicht. Ich mag diese Art von Nicht-Wissen, wo man sich fragt: 'Soll das gut sein?', weil so etwas deine ganze Perspektive verändert. Ich weiß noch, als ich die erste Punk-Frau auf der Straße gesehen habe – in der britischen Armee und ich glaube, bestimmt auch in der deutschen da gibt es ein Gesetz, nach dem man dafür bestraft wird, wenn man sich selbst Wunden zufügt, also wenn sich z. B. jemand in das Bein schießt, um sich vor dem Dienst in der Armee zu drücken. Und als ich damals diese erste Punk-Frau sah, dachte ich, man würde sie deswegen gefangen nehmen, weil sie eben so bizarr, so sehr verunstaltet aussah. Und wenn du die gleiche Frau einen Tag später gesehen hättest, dann hättest du gedacht: 'Sieht die aber toll aus!', aber sie war die gleiche Person und du warst die gleiche Person, nur deine Perspektive hat sich verändert. Und ich mag es sehr, daß alle 2 oder 3 Jahre mal etwas geschieht, was deine gesamte Lebenseinstellung verändert, und ich fürchte, ich könnte ein Alter erreichen, wenn sich bei mir nichts mehr verändert. Ich glaube, daß bei den meisten Leuten, die 42 sind schon 'alles gelaufen' ist. Manchmal sagen Leute zu mir, ich sei sehr naiv oder kindisch aber ich glaube, daß es gut so ist, und ich will auch immer so bleiben.

Wolfgang Hanka

# WE ARE DEVO

## WE ARE THE NEW TRADITIONALISTS



New Album

NEW TRADITIONALISTS

LP 203985-320  
MC 403985-352

im ARIOLA-Vertrieb







## FRÖHLICH, HEKTISCH UND ERNST VIVIEN GOLDMAN!

### Die vielen Seiten der Vivien Goldman

Dem Einen ist Vivien Goldman vielleicht als Schreiberin für den NME bekannt, dem Anderen vielleicht von ihrer Mitarbeit bei der 1. Flying Lizards LP. Außerdem erschien von ihr kürzlich ein Buch über Bob Marley und nun ihre erste Single. Sie kommt aus London und hat zwischendurch woanders Literatur- und Filmwissenschaft studiert. Ich habe sie erlebt als die vielleicht fröhlichste Hektikerin, die ich kenne. Von ihrer Wohnung zog sie mich über die Straße in einen natürlich gerade losfahrenden Bus. Darin kaum Platz genommen, trug sie sich in sicherster Manier erstmal ihr Maku-Up auf, ohne daß das Hin- und Hergeschaukel sie auch nur geringfügig dabei beeinflussen konnte. Schließlich fegte sie noch mit mir durch die Oxford- und Carnaby-Street hin zum NME. Unterwegs ließ sie in einem Guß die wirklich sonderbarste Mischung aus Englisch und Deutsch vom Stapel, stets voller Witz und erfrischender Komik. Im Gespräch lernte ich aber auch eine andere Seite von Vivien Goldman kennen: „Hey, do you want to interview me?“ fragte sie und sie erzählte



**von ihren musikalischen Vorlieben.** ... Ich bin sehr an stiller und sanfter Musik interessiert, die noch ruhiger als etwa mein „Launderette“-Song ist. Die Rhythmen in „Private armies“ finde ich dagegen schon fast zu dominant (klopft dabei vehement auf dem Tisch herum). Besonders gefällt mir diese südamerikanische Flötenmusik. Ich mag besonders diese Art von Folkmusik, weil sie einen nicht so erschlägt. Es gibt zuviel im Leben, was einen ganz schön niederschlägt. Daher bin ich sehr daran interessiert, sanfte Dinge zu erforschen. Es gibt heutzutage nur sehr wenig an Musik, was dem in etwa entspricht. Ich weiß noch, wie aufregend es war, die Young Marble Giants zu hören, weil sie zu den ersten gehörten, die ruhigere Musik machten, wie auch die Raincoats und die Slits, drei meiner Lieblingsgruppen. Ich finde, sie ma-

chen auch keine speziell feministische Musik oder etwas, das Frauen eher erforschen könnten als Männer. Ich mag z. B. auch Robert Wyatt's Musik, weil sie sehr sanft klingt und voller Schönheit ist.

#### ... von ihren Plänen.

Ich würde gern bald wieder Aufnahmen machen. Ich kenne einen Drummer aus New York, mit dem ich arbeiten möchte; es ist Denado Coleman, der Sohn von Ornette Coleman, ein brillanter Schlagzeuger. Dann ist da noch George „Levi“ Oban, ein Rasta, der auch auf „Launderette“ Baß gespielt hat. Mit den beiden möchte ich gerne zusammenarbeiten. Ich habe schon viele Ideen, die ich realisieren möchte.

#### ... und von ihrer Single:

„Launderette“ habe ich eigentlich für jemand anders geschrieben. Aber sie wollte es dann nicht singen, weil es ihr nicht so recht gefiel. Es ist eine Ansicht über Mann-Frau Beziehungen. Es ist einfach die Geschichte zweier Menschen, die sich in einem Waschsalon kennenlernen. – Warum manche den Song nicht mögen? Ich weiß nicht recht, vielleicht ist es nur ein (zu) schönes Lied? – Jedenfalls, die eine Person wird von der anderen dann eingeladen

zu einem Kaffee, einem Flirt oder sonstwas. Schließlich geht diese eingeladene Person nicht mehr weg, sondern bleibt einfach da – einer von vielen Menschen ohne zu Hause. Im Kern geht es darum, zu entscheiden, wie wichtig es für einen ist, eine Beziehung einzugehen, nur um der Beziehung wegen, oder ob es nicht ohne dem besser ist, auch wenn man sich manchmal einsam fühlt.

„Private armies“ habe ich schon vor längerer Zeit geschrieben und inzwischen ist ja leider auch viel von dem passiert, worin es in dem Song geht. Denk nur an die Riots und Straßenkämpfe in London. Da fällt mir gerade der diesjährige Notting Hill Straßen-Karneval ein, den die Leute aus Westindien alljährlich in London West End auf ihre Weise mit vielen Steel Combos, Reggae und Tanz feiern. In diesem Jahr war es einfach toll, weil es so friedlich war. Viele glaubten wirklich, daß ein Kleinkrieg stattfinden würde, und alle waren dann sehr erleichtert und froh, daß nichts dergleichen passiert ist. Zurück zu „Private armies“. Da ist die Rede von „the heavy-metal boys and the boys in blue“. Mit den „heavy-metal boys“ sind die gemeint, die diese Heavy-Metal-Oi-Musik mögen und hinter der ganzen Skinhead-Ideologie stehen.

Die „boys in blue“ sind die Polizisten. Wenn du heutzutage auf der Straße bist, dann mußt du dich schon sehr in Acht nehmen. Triffst du auf welche, denen es einfach nicht paßt, wie du aussiehst, dann bist du schon in Schwierigkeiten. Die beiden, die ich in diesem Song erwähne sind Vernon und Norman, 2 Schwarze und sie erzählten mir diese Story. Als sie vor längerer Zeit eine Mo-Dettes-Party verließen, sahen sie wie draußen einige Skinheads jemand auf dem Bürgersteig zusammenschlagen. Die beiden wollten irgendwie eingreifen, wußten aber nicht recht, wie sie sich der übermächtigen Bande gegenüber verhalten sollten. Und die Skinheads sind nun mal sehr rassistisch. Der Konflikt weitete sich dann aus und niemand konnte ihm mehr ausweichen. Es ist wirklich extrem, wenn du siehst, wieviele junge Leute das Bedürfnis haben, sich mit dem Verhalten und den Ideen bestimmter Gruppierungen zu identifizieren. Jede einzelne Person, mich eingeschlossen, ist für sich allein so unsicher und schwach. Und diese Unsicherheit ist wie ein Gift. Es hält die Menschen davon ab, miteinander zu kommunizieren; stattdessen flüchten sich viele in die starke Gruppe mit dem starken Mann.

Wolfgang Hanka







Misty in Roots:  
"I feel it most,  
ya know?"

Zum diesjährigen Notting Hill Carneval in London waren wieder viele Reggae-Bands angesagt, u. a. auch Misty in Roots. Aus technischen Gründen gab es jedoch Zeitverschiebungen. So spielten Misty in Roots wohl früher als geplant, und ich kam zu spät. Doch am nächsten Tag hatte die Band noch einen Auftritt in der Stadthalle von High Wycombe, westlich von London. So nahm ich dann diese Gelegenheit wahr, und ich

pilgerte in die Provinz. Auch Misty's Manager Clarence Baker sagte mir, daß ich mir nicht gerade den besten Ort für einen ihrer Auftritte ausgesucht hätte — er sollte Recht behalten. So kamen über lange Zeit auch fast keine Zuschauer an und die, die dann kamen, waren überwiegend Schwarze in Gala-Kleidung, die eher danach aussahen, als warteten sie auf „Aida“ als auf eine Reggae-Band. So sorgte dann auch eine karibische Steel-Combo über lange Zeit

für den konventionellen Tanzteil des Abends. Es waren sehr wenig Rastas gekommen, ganz zu Schweigen von der verschwindenden Minderheit der Zuschauer weißer Hautfarbe. Schließlich war es 23 Uhr, als Misty in Roots dann doch endlich angingen. Die große Bühne war fast sogar noch zu klein für die mit Manager Clarence und Ansager Smokes 13-köpfige Besetzung der Band. Neben der Rhythmusgruppe sorgten 3 Sänger, 3 Gitarristen, 1 Saxofonist und 1 Mann an den Keyboards für einen vollen und guten Sound. Musikalisch bekam man einen Querschnitt geboten von früheren Aufnahmen „In the Ghetto“, „Mankind“ und Stücken der neuen LP „Wise and Foolish“. Etwas enttäuscht war ich dennoch darüber, daß die Musik von Misty nicht diese erfrischende Direktheit und Ungeschliffenheit aufwies, wie ich sie noch von ihren Live-Alben in Belgien und Schweden her kannte. Dazu trug besonders das gepflegte Saxofon-Spiel bei. Die Orgel hatte dadurch weniger Spielraum. Alles klang sauberer und abgerundeter. Die stimmungsvolle Beleuchtung erinnerte mich dabei sogar an so manches Jazz-Rock-Konzert aus den 70er Jahren. Die Reaktion des Publikums zeigte sich dann auch eher in verhaltener Zustimmung als in euphorischer Begeisterung. Trotz dieser Kritik war es insgesamt doch ein hörens- und sehenswertes Konzert einer guten Reggae-Band.

Vor dem Auftritt war noch Zeit für ein kurzes Interview. Obwohl fast die ganze Band anwesend war, sprach ich doch noch nur mit Clarence und Smokes, währenddessen gab es unter den Anderen ein dauerndes Kommen und Gehen. (Ich habe im Folgenden meine Fragen und Gedanken in deutsch formuliert, die Antworten aber bewußt nicht ins Deutsche übersetzt, weil man so, wie ich finde, einen besseren Einblick in das Gespräch erhält und den Sinn des Gesagten nicht durch eine Übersetzung unnötig verzerrt.)

?: Vor kurzem habe ich UB 40 in Köln live gesehen. Inwiefern unterscheidet ihr euch von solch populärer Reggae-Musik?

Sm.: Them doin' what they want. That ist their sound, they created, ya understand? That's why they are UB 40.

?: Ihr nennt eure Musik Roots-Musik. Worin unterscheidet sie sich denn von anderer Musik?

Cl.: Roots-music means Cultural-music!

?: Mir gefallen insgesamt eure Live-Versionen besser als eure Studio-Aufnahmen, z. B.: See them ah come!

Sm.: It's different vibration, ya know.

Cl.: Our Live-Shows are much different to what we do in the studio. It's really different vibration, yeah!

?: Worin seht ihr im Wesentlichen die Bedeutung eurer Musik? Haben politische Zusammenhänge einen großen Stellenwert?

Sm.: Our music has got the significance of morality; it hasn't got so much to do with politics.

Cl.: Morality, equal rights and justice for all mankind and the truth, which is a word of God.

?: Ich glaube, es ist schwierig für Deutsche und Weiße i. A., eure Kultur zu verstehen.

Sm.: Well, do they understand their own Culture?

?: (Betroffen und verlegen zugleich, darauf eine Antwort zu geben, suchte ich verkrampft nach Überbleibseln einer „wahren“ westlichen Kultur — wenn es so etwas früher mal gegeben hat —, kam dann aber immer wieder nur auf deren offenkundige Auswüchse zurück). Ich glaube nicht, daß viele Deutsche in eurem Sinne „kultur“-bewußt leben.

Sm.: Well, to understand your own Culture, it's the only way you can really respect another man.

Cl.: You see, the Culture, ... a cry for the release of the body — and this it is what our music has got in this time, that very same cry, the cry for freedom. That's what our music is about, basically, ya know?

?: Ich höre selbst gerne Reggae-Musik, weil ich finde, daß darin oft mehr Gefühl ist als in manch anderer Musik.

Cl.: You see, Reggae-music is basically a spiritual music, ya know? So therefore, when you make music for it's real spiritual value, it will be much more feeling in it, than music which is not of the same vibration, really!

?: All das, was sich in eurer Musik auf moralische Ziele wie Menschenrechte und Gleichbehandlung aller Menschen bezieht, hat doch einen stark politischen Charakter. Wenn ihr dann seht, wie die Regierung ...

Sm.: What is „Peace and Love“?

Cl.: That is really, what Smokes has said, the message of Rasta Far I „Peace and Love“ und „Unity to all mankind“.

Sm.: Peace and Love, Peace and Love!

?: (So etwas gab es bei uns doch auch mal vor ca. 12 Jahren. Hm? ...) Wie ist das zu verwirklichen, wenn wir täglich das Gegenteil erleben? Und weder unsere noch eure Regierung ändert etwas daran. Erleben wir nicht mehr Unterdrückung als „Peace and Love“?

Sm.: Well, I feel it most, ya know; so I must know it.

?: Ist es dann nur eine Sache, die du dann nur persönlich für dich selbst verwirklichen kannst?

Sm.: No man, it's not a personal thing to me, because I'm living with many people in the world.

Cl.: Like, you see, I understand, you're thinking about the squeeze of the government on the people. Well, we have lived on that for many many years an Centuries, so therefore we feel it most. And even what you've just begun to experience, I felt it for a long time. And all we can try to bring through in our music is basic truth.

?: Es soll Bands in Jamaica geben, die meinen, daß der einzig „wahre“ Reggae nur aus Jamaica kommt.

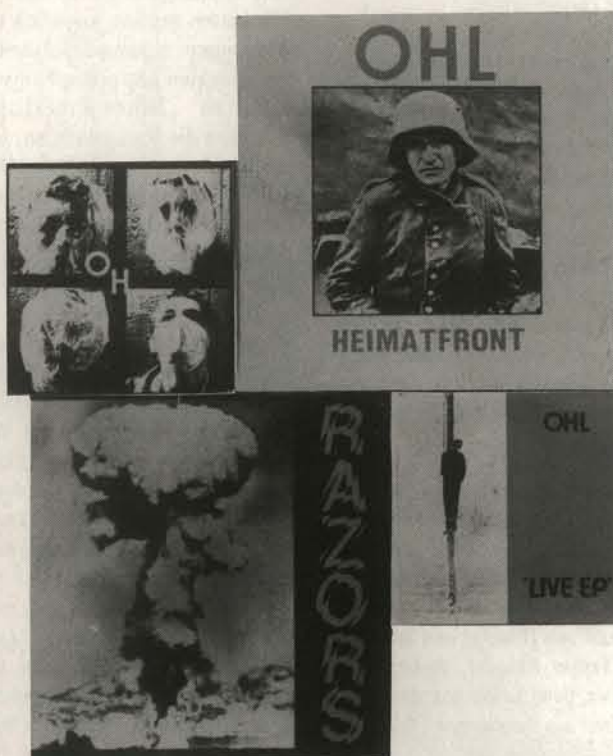
Sm.: No, it can't go so, because you have to know, they are the teachers of children, so the pupil will learn, ya understand? — Yeah, they are the force, from where the music comes and they are respected as the teachers and as the skill and the craft-men of the music. And we are the children of the craft-men. So, there ist no division between here and Jamaica. It's the same so far, in a different place, ya understand? — It's a universal thing.

?: Mögt ihr auch andere Musik als Reggae?

Sm.: Well, I come from the Roots and I refer to the Roots. I know the Roots and the Roots know who they are. — Ya understand?

Wolfgang Hanka

Jetzt da!  
OHL  
Heimatfront



In jedem guten  
Schallplattenladen  
oder direkt bei Rock-O-Rama  
Kaiserstr. 119, 5040 Brühl.

## LICHT & SCHATTEN



17. Juni 1981 SO 36

Live-LP aus dem S. O. 36 mit: Der Moderne Luftkampf, System, Die Gelb's, P1/E, Tank of Danzig, The Unknown, Rubberbeats, Django & Maria.

Vertrieb: Schäumer & Voigt, Guineastr. 7, 1000 Berlin 65, Tel.: 451 26 72/451 18 54





# 1 Jahr SPEX

Vor ungefähr einem Jahr war in der Konkret eine kleine Notiz auf Seite eins, daß ein Redaktionsmitglied sich aufgemacht hätte, mit Freunden für „Ende 81“ eine Zeitung zu konzipieren und die nötigen Geldmittel von ich weiß nicht wie viel aufzubringen. Den genauen Wortlaut hab ich vergessen, jedenfalls gab das uns damals Anlaß zur Heiterkeit, denn wir waren auf dem besten Wege, ohne jeglichen finanziellen Background eine fast konzeptlose Zeitung herzustellen. 555 sollte sie eigentlich heißen, zugunsten des tieferen Sinns wurde der Name dann aber in „Spex“, ein englisches Kürzel für Brille, umgeändert. Assoziiere: Durchblick.

## Ein schlechtes Buch oder eine schlechte Zeitschrift Ist wie eine tote Ratte im Bücherregal

Für guten Lesestoff bürgen:



**Buchgemeinden, Borromäusverein, Pfarr'**

Beste Bücher zu preisgünstigen Bedingungen bieten Bonner  
gemeinde. — Borromäusverein und Pfarrbüchereien  
Entlehnung. — Ich bitte um nähere



Es sollte sein: eine Musikzeitung, die sich erstmal mit dem etwas schwammig umrissenen Gebiet „Neue Musik“ beschäftigt. Da dieses Musikbusiness ja bekanntlich schnelllebig ist, hatten wir's auch eiliger als die Obengenannten. Wir wollten noch ein bisschen Spaß an unserer Zeitung haben, ehe die ganze Musikszene wieder in bleierne Langeweile absinken würde. Wir hatten uns ja wahrhaftig genug Zeit gelassen, und unsere Idole starben schon wie die Fliegen dahin. (Mittlerweile ist uns auch die saure Erkenntnis gekommen, das wir wieder viel zu langsam waren.) Da „Spex“ kein Fanzine, sondern eine richtige ernsthafte Musikzeitung (mit mehreren Wellen Lebensdauer) werden sollte, und eine Zeitung bekanntlich in einem Verlag erscheint, wurde von den 8 Redaktionsmitgliedern der „Spex-Verlag“ ins Leben gerufen. Der Spex-Verlag ist und bleibt Eigentum der Redaktion, es gibt keine Muttergesellschaft oder irgendwelche Väter in den Promo-Abteilungen der Plattenfirmen.

Das bedeutet zwar einerseits, daß uns niemand reinreden kann, aber andererseits auch, das bei Redaktionssitzungen viel Zeit für die Klärung von organisatorischen und finanziellen Fragen draufgeht. Einer der Gründe dafür, daß es bei uns manchmal ziemlich hektisch und unordentlich zugeht. Es kann natürlich keiner sein achter Verlag an ein anderes Redaktionsmitglied oder sonstwen abtreten oder verkaufen. Wer aussteigen will, bekommt seine Einlagen zurückerstattet, und hat dann keine Ansprüche mehr an den Verlag.

### DER FINANZPLAN

1/8 Spex-Verlag bedeutete anfangs hauptsächlich 1/8 der Schulden, für die im Falle einer Pleite aufzukommen war. Der simple aber geniale Finanzierungsplan des Spex-Verlags basierte auf der Duldsamkeit von Drucker und Setzerin, und der festen Absicht, deren Rechnungen mit dem Erlös aus dem Zeitungsverkauf zu begleichen. Die paar Mark aus Anzeigen von wohlwollenden Kneipenbesitzern und Plattenläden reichten jedenfalls nicht aus.

Um die Kosten so niedrig wie möglich zu halten, machten wir außer Drucken und Setzen alles selbst: Schreiben, Fotografieren bis zum Zusammenlegen und Ausliefern. Daran hat sich bis heute nichts geändert, nur die Belieferung der Bahnhöfe hat mittlerweile ein Großist übernommen.

Viele Leute können sich unmöglich vorstellen, daß man eine Monatszeitschrift mit mittlerweile 5-stelliger Auflagenzahl machen kann, ohne daß dabei eine müde Mark rausspringt, aber so ist's. Inzwischen brauchen wir uns um die Finanzierung der nächsten Nummer keine großen Sorgen mehr zu machen. Wir können es uns auch leisten, ab und zu einem Redaktionsmitglied für die Fahrt in eine unserer Musikmetropolen einen Zuschuß zu geben oder einem freien Mitarbeiter mal Benzinsgeld zu erstatten. Das wär's auch schon. Im Privatleben gehen wir alle noch mehr oder weniger beschissenen Jobs nach.

Wir fänden es alle schön, wenn wir an der Zeitung Geld verdienen würden (schließlich ist man ja auch viel bestechlicher, wenn man ständig pleite ist). Bei steigenden Einnahmen wäre es am wichtigsten, erstmal die Leute zu bezahlen, die unsere Decksarbeit im Büro machen. Erstens die Versandabteilung, deren Leiter eigentlich Fotograf ist, aber die Hälfte seiner Zeit mit paketepacken, rumtelefonieren und Remittendenabrechnungen verbringt. Zweitens unseren „Sekretär“, der neben dem Layout auch die „Anzeigenabteilung“ macht, Plattenbestellungen erledigt, Interviewtermine festlegt, sich um Druck und Satz kümmert und versucht, den Überblick über die Finanzen zu halten.

Eins ist sicher: die Segnungen von Zeilengeld oder Spesenkonto liegen noch im Nebel der Zukunft (und werden auch wohl da bleiben).

Natürlich sind auch schon ein paar ganz Clevere mit tollen Marktstrategien „Wie werde ich Millionär“ an uns herangetreten. So war der Macher der renommierten Fachzeitschrift „Country Corner“ der Ansicht, wir müßten nur einige Wirrköpfe aus der Redaktion rausschmeißen und die Leitung des Ladens ihm überlassen, um daraufhin in Saus und Braus zu leben. Verständlicherweise haben wir solche Angebote abgelehnt, und leben also weiterhin arm aber frei.

### ZENSUR? ZENSUR?

#### DIE FREIEN MITARBEITER

„Wir haben überhaupt kein Interesse daran, Material, Zeit und unbezahlte Arbeit zu investieren, wenn ihr daraufhin nichts Besseres zu tun habt, als die Schere nach Lust und Laune anzusetzen, bis die Beiträge von ihren Autoren nicht mehr wiederzuerkennen sind, bis sie völlig entstellt sind — ...“

Das ist ein Auszug aus einem Brief von Emilio Wineschetti, Heiko Idensen und Angelika Maiworm aus Hannover. Ihre Gründe, uns Zensur vorzuwerfen: Wir hatten geplant, enger mit den Hannoveranern zusammenzuarbeiten, und sie schickten uns prompt eine Vorstellung als „Suspex-Redaktion“. Wir druckten die Vorstellung ab, (auch auf die Gefahr hin, fortan jeden Monat Jubelartikel über No-Fun-Bands zu erhalten) ebenso wie sämtliche Artikel der „Suspex-Redaktion“. Ohne ein einziges Wort oder nur ein einziges Komma zu verändern. Die „Entstellung“ bestand darin, daß einer der Artikel neben eine Hamburger Konzertkritik rutschte, weil unser Layouter mit den Städten ein bißchen durcheinander kam. Wenn ein Autor seinen eigenen Artikel nicht mehr wiedererkennt, bloß weil er an der falschen Stelle steht, kann entweder an dem Artikel oder an dem Autor nicht viel dran sein.

Der Vorwurf der Zensur traf uns in diesem Fall besonders hart, da uns die Artikel allesamt gut gefielen. In Berlin haben wir auch einige Menschen vergrämt. So verließ uns letzten Monat unbeweiht unser Kollege Shunt, traurigerweise unter Mitnahme eines Slits-Interviews und einiger anderer Artikel. An den Berliner Artikeln wurde tatsächlich „die Schere angesetzt“. Unser Problem liegt in diesem Falle darin, daß wir uns nicht durchringen können, Berlin für den Nabel der Welt und sämtliche Berliner Produkte für schlichtweg das Größte zu halten. Mehrfach flehten wir die Berliner Mitarbeiter an, ihre Artikel

1. Die Redakteurin  
C. beim Abholen der Walter-  
Geit (Fach 734)...

2. Die kleingläubigen  
Seelen werden  
eingesegnet.....

3. .... und erleuchtet!





in halbwegs verständlicher Form abzufassen, und ihnen wenigstens ein Minimum an Informationsgehalt zu geben. Vergebens. In den Artikeln wimmelte es von nichtssagenden Wortschöpfungen wie Schizz-Nervo-Stil (Gang of Four!), zwischen die Zeilen gehauchten Grüßen an unbekannte Personen, wahllos eingestreuten Halbinformationen und offensichtlichen, falschen Informationen. Oder der Leser erfährt beiläufig, daß der Autor mit „dem Kippenberger“ bekannt ist. Der Leser (in Unkenntnis der Berliner Szene) hat keine Ahnung, wer „der Kippenberger“ ist. Das Problem „Kippenberger“ wird in keinem Satz näher erläutert. Der Leser spürt nun lediglich, das man „den Kippenberger“ kennen muß, um dazugehören. Er kennt ihn nicht. Der Leser ist ein jämmerliches Würstchen.

Die Vermutung liegt nahe, das sich solche Autoren nur an die Schreibmaschine setzen, um sich selbst als „Insider“ darzustellen und zu beweihräuchern. So eine Haltung ist unverschämte. Vielleicht wird sich ein Literaturmagazin wegen des „revolutionären“ Stils für solche Artikel interessieren. Wir haben jedenfalls keine Lust, sie abzudrucken.

Das ist keine Zensur. Wir haben nie einen Artikel ohne Einwilligung des Autors gekürzt oder verändert oder sang- und klanglos in den Papierkorb wandern lassen, allerhöchstens mit einem Vorwort versehen.

Daß wir Artikel nicht abdrucken, weil wir wegen deren hochbrisanten oder revolutionären Inhalten um unsere Beziehungen zu Plattenfirmen und ums große Geld fürchten, ist bis jetzt noch nicht vorgekommen. Wir sind auf die freien Mitarbeiter angewiesen und wollen auch möglichst vielen Leuten die Möglichkeit geben, sich zu äußern, aber die Redaktion hat schließlich nicht nur die Aufgabe, Briefumschläge zu öffnen und die darin enthaltenen Manuskripte unbesehen an den Setzer

weiterzugeben. Jeder einzelne von uns muß sich von den anderen Redaktionsmitgliedern Kritik an seinen Artikeln gefallen lassen. Wieso es die freien Mitarbeiter in dieser Hinsicht besser haben sollen, muß mir erst noch einer erklären.

#### 77. DILLETANTISMUS UND GOTT-VERTRAUEN

Am Anfang habe ich geschrieben, das wir eine „konzeptlose“ Zeitung machen. Es gibt kein Redaktionsstatut, kein Spex-Manifest, in dem wir der etablierten Musikpresse den Kampf ansagen. Trotzdem haben sich, nach heißen Diskussionen, Kriterien gebildet, die für uns alle maßgeblich sind, ohne das man im Einzelfall nochmal lang und breit darauf hinweisen müßte. Dazu gehört übrigens nicht der „bewußte Dilletantismus“, der offenbar von einigen „Fachleuten“ als geniales Stilmittel angesehen wird (s. Sounds 7/81; Rocksession Nr. 5). Wir messen unsere Beiträge nur an den gleichen Maßstäben wie die Musik, über die wir schreiben. Deshalb ist uns ein holperiger Artikel, in dem die Aussage stimmt oder ein ehrliches Anliegen vorgebracht wird, allemal lieber als stilistisch einwandfreie Blasenspuckerei oder gequälte, quere Ausdrucksweise. Wir selbst sind schließlich auch keine erfahrenen Rockjournalisten, sondern haben alle unsere Probleme mit der Schreiberei, die wir garnicht vertuschen wollen. Aber unsere Probleme mit der Professionalität zum Konzept hochzuschaukeln ist dann doch zu blöd.

Wir schreiben aus der Perspektive des „begeisterungsfähigen Konsumenten“, denn wir sind keine abgehobenen „Rezensenten“ und wir sind auch nicht das Goethe-Institut. Wir sind einfach Leute unterschiedlichsten Charakters, die von der Musik begeistert sind oder enttäuscht, sich bestätigt oder völlig verraten fühlen, die in der Musik nicht nur den gehobenen Anspruch sehen

oder den neuesten Trend, den es zu entdecken gibt, aber auch mehr als die weltferne Ablenkung nach Feierabend. Jeder weiß aus Erfahrung, was er vom anderen zu erwarten hat und nur deshalb kann die Arbeit in der Redaktion funktionieren. Schon rein organisatorisch wäre es für uns unmöglich, jede Entscheidung im Beisein aller Redakteure ausdiskutieren, also muß jeder Einzelne in der Lage sein, Entscheidungen im Sinne aller anderen zu treffen. Hauptvoraussetzung ist die menschliche Übereinstimmung und wenn es nur die Kleinigkeit ist, über die selben Sachen zu lachen. Daraus ergeben sich viele der Probleme mit den freien Mitarbeitern. Das wir denen nicht dasselbe Vertrauen entgegenbringen können, wie den Redaktionsmitgliedern oder auch den freien Mitarbeitern hier aus Köln, ist kein kölscher Klüngel. Bei Leuten aus Hannover, Berlin oder Hamburg fehlt uns einfach der ständige Kontakt, die ständige private Auseinandersetzung, die sich in Köln selbstverständlich immer ergibt. Solche Gründe führen schon ganz zu Anfang zu einer Trennung von den Düsseldorfer Redaktionsmitgliedern. Die Düsseldorfer hatten die Vorstellung einer Zeitung, die ganz radikal alle populäreren Formen der Musik ignorierte. Es sollte nur noch über deutsche Gruppen und allerobskurste Avantgarde berichtet werden. Das hätte „Spex“ allerdings in das Eckchen einer Kultzeitung mit absolut begrenztem Wirkungskreis gedrängt, und daran lag uns nichts.

Die größten Schwierigkeiten lagen in der Verständigung. Die absolut radikale und bitterernste Haltung einiger Düsseldorfer Kollegen, gegenüber der neuen Musik war uns so fremd, daß man meinen könnte, Düsseldorf läge auf einem anderen Stern. Das kann uns allerdings innerhalb der jetzigen Redaktion auch noch blühen. Ob in der Belastungsprobe einer wirklich neuen Welle unser gegenseitiges Vertrauen und

die prinzipiellen Übereinstimmungen überleben, bleibt abzuwarten.

#### DIE GESCHICHTE IST LANGWEILIG UND IMMER DASSELBE...

Was bitte ist denn Musik zur Zeit? Schönen Untertitel haben wir uns da ausgesucht, denn keiner kann genau definieren, was man sich darunter vorstellen hat. Wenn Plattenhören plötzlich in Schwerarbeit ausartet, sich der Feder des Rezensenten nur noch gelangweilte Verrisse entringen und man über jedes halbwegs amüsante Liedlein in Freudentränen ausbrechen möchte, muß etwas faul sein mit der neuen Musik. Wäre es alles „nur“ Rock'n Roll, ja, dann wäre dieser Überdruß vielleicht verständlich. Aber überall wuchert der Anspruch. In England beschäftigt sich die halbe Musikszene mit ihren Innereien und präsentiert dem Neu-Hungrigen ihr ganzes Gekröse, wobei die Dürftigkeit der Mehrzahl durch die farbenfrohe und elegante Tracht der Kellner ausgeglichen wird. Nach der so anstrengenden Zeit der wilden Punks folgt endlich wieder eine Phase der Ruhe. Die Dämpfe der gärenden Mischung aus Existenzangst, Repression und Langeweile, die '76 den Dampfkessel zum Platzen brachten, entweichen heute als milder Furz ins Reich der Phantasie und der schönen Bilder. Allerhöchstens der muffige Geruch wird noch als störend empfunden.

Nur die Anhänger der Oi-Bewegung, die von den „Werten“ des Punk einzig „laut und schnell“ übernommen haben, zeigen weiterhin urwüchsige Lebensfreude im Kielwasser der Nationalfront.

Aber wir haben ja die neue Musik im eigenen Land! Schon will sich Optimismus breitmachen, der ist jedoch fehl am Platz. Der Eishauch bleicherer Avantgardeschwätzer überzieht Kleindeutschland mit musikalischem Rauheif. (Wobei Avantgarde hier für „Käse von gestern mit dem Verfalls-Etikett von übermorgen“ steht.) Vergeblich

kratze ich in allen Ecken nach jemandem, der treffend in Musik umsetzt, was meine Zeit ausfüllt, lauter schäbige kleine Ängste, Zweifel und Verklammerungen und der allwöchentliche Liebeskummer, das ewige im Kreis rennen, die Lustlosigkeit, die beschissenen Jobs und die politische Hilflosigkeit und Unentschlossenheit — vollständige Liste wird auf Wunsch zugeschickt. Dies alles wird zwar auch in der deutschen Musik verarbeitet, aber ohne das es mich berührt. Denn es wird hauptsächlich unter dem Motto „Hochinteressant“ behandelt und wirkt einerseits so sinnlich wie eine Abhandlung über „Emotionen als chemisches Abfallprodukt des Stoffwechsels“ und andererseits aufdringlich, Dichter- und Denkerhaft. Die Auseinandersetzung mit politischen Entwicklungen läuft entweder „spielerisch“ ab, wobei dann Faschismus und Kommunismus z. B. gleichberechtigt als zartes, künstlerisch-emotionales Dekor dienen, oder auf der allerplattesten Basis, wo man mit Weisheiten wie „Die da oben sind doch alle gleich“ oder „Bullen sind Scheiße“ nun wirklich keinen Fehler mehr machen kann.

Und die angenehmen Seiten des Lebens finden schon gar keine Beachtung, denn Fröhlichkeit, Erregung und Begeisterungsfähigkeit sind der deutschen Mentalität fremd. Liebe tritt selten anders als als unglücklich.

Die Schrecklichsten aller Schrecklichen aber haben mal etwas über Dada gehört und verbreiten nun nichtssagende Musik oder nichtssagendes nichts, wohinter alle anderen sofort Genialität und tiefen Sinn wittern. Mir wird schon schlecht bei dem Gedanken, solche Scheiße in Spex mit großen Berichten zu würdigen, und genau das ist es anscheinend, was die Leute von uns erwarten. Denn mit den rühmlichen Ausnahmen ist man ziemlich bald am Ende.

Sei's drum, Verrisse sind sowieso meine größere Begabung.

Clara

## IMPRESSUM

Fotos: Wolfgang Burat, Bernhard Schaub, P. Gruchot, Layout: Christoph Pracht, Mo Coenen

SPEX-MUSIK ZUR ZEIT erscheint jeweils am 3. Montag eines Monats.  
Verlag und Herausgeber: Wilfried Rütten

**Adresse:**  
**SPEX-VERLAG, Hansaring 119,**  
**5000 Köln 1, Te.: 0221-72 87 25**  
**von 10 - 16 Uhr**

**Anzeigenleitung: Christoph Pracht**

**Redaktion:**  
Peter Bömmels (v.i.S.d.P.), Wolfgang Burat, Mo Coenen, Clara Drechsler, Gerald Hündgen, Christoph Pracht, Wilfried Rütten, Bernhard Schaub

**Mitarbeiter:**  
Wolfgang Hanka, Ralf Behrend, Dirk Scheuring, Hans-Heinz Schwarz, Dragan, Adi Schröder, Joachim Ody, Dietmar Prokoppa, Gerd Schiemann, Martina Borghoff, Jürgen Bermes, Michael Tesch, Felix Fischer, Michael Weilandt

Satz: Mo Coenen, Elke Schauenberg, Irmtraud Surmann.  
Druck: Farbo Druck und Grafik Team, Bonner Wall 5 Köln 1, Tel.: 37 20 14

Der Nachdruck unserer Artikel und Bilder, auch auszugsweise, ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages gestattet. Das gleiche gilt für mit „S“ gekennzeichnete Anzeigen. Es gilt Anzeigenpreisliste Nr. 2 vom 15.7.81. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen.

Redaktionsschluß ist jeweils am 5. des Monats

Eine Abonnement für ein Jahr kostet 30 DM incl. Porto und Mehrwertsteuer.

SPEX garantiert das Rücktrittsrecht innerhalb von 10 Tagen.

Überweisung per Vorkasse auf PSchK Köln, Nr. 340 97-500 oder V-Scheck. Kündigung 8 Wochen vor Ablauf, andernfalls verlängert sich das Abo automatisch.

## SPEX-ABO

9/81

Hiermit bestelle ich ein SPEX-Abo. Preis 30 DM pro Jahr, incl. Porto + MwSt.

**Name:**

**Strasse:**

**Ort:**

**Datum**

**Unterschrift**

☐ V-Scheck liegt bei

☐ Ich habe den Betrag auf das Postscheckkonto Köln Nr. 34 097-500 überwiesen

Von diesem Vertrag kann ich innerhalb 10 Tagen zurücktreten

**STICKERS**

**VON DEINER GRUPPE ODER ANDEREN!**

**PANIC PRODUCTS**

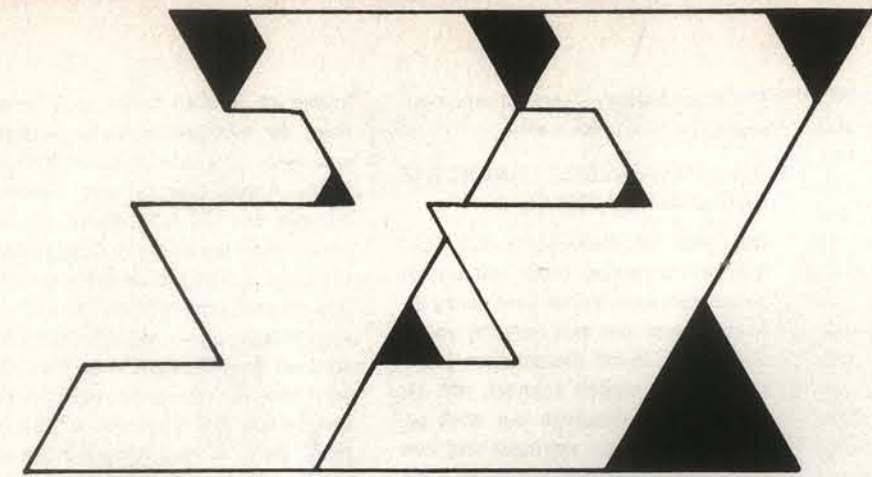
**AUFKLEBER**

**OHRINGE**

**KATALOG KANN BESTELLT WERDEN**

**G.D. BIRCHENALL**  
**PANIC PRODUCTS**  
**4800 Bielefeld 1**  
**Windmühlenweg 5b**





## WAS (NOT WAS)



### WAS (NOT WAS) (ZE-Records)

Tanzmusik der Großstadt-Apokalypse verkündet die Anzeige. Abgesehen davon, daß dieser Begriff schwachsinig ist, würde er auf WAS (NOT WAS) überhaupt nicht zutreffen. Dazu ist die Gruppe einfach viel zu lustig. Grundlegend bei den meisten Liedern ist zwar der Disco-Rhythmus, jedoch haben sich Don und David WAS in allen möglichen Bereichen zeitgemäßer Rockmusik umgetan (von Abba bis Zappa?) und die verschiedenen Klangvorstellungen oft zu einer Synthese gestylt. Beispiele: Heavy-Gitarre zu Funk (bei „Go... Now“), Schnulzrefrain zu B-52'-Rhythmus („Carry me back to old Morocco“) etc.. Da klar wird, daß es sich um eine Parodie handelt, soll die Musik wohl einen direkten Bezug zu den witzig-ironischen Texten haben. Aber gerade das stört mich an dieser Platte: weil sie für mich, wie so viele Parodien, keinen musikalischen Eigenwert besitzt. Ein Vergleich zu den ebenfalls parodistischen „Cocanuts“ liegt nahe. Jedoch besitzt für mich die Musik der Cocanuts diesen Eigenwert, weil sie auf stilistisches Durcheinander verzichtet. Sicherlich sind die Texte von WAS (NOT WAS) clever, teilweise sogar hochpolitisch („Tell me that I'm dreaming“). Jedoch entzieht die viel zu deutlich parodistische (Unter-)Musik den Texten die Wirkung. Ich glaube nicht umsonst fühle ich mich bei dieser Platte an Zappa erinnert. Wenn WAS (NOT WAS) den Anspruch erheben, Tanzmusik zu machen (oder ist das nur die Plattenfirma?), dann hätten sie mehr als ein Lied im Stile von „Out come the freaks“ machen sollen. Dieses Stück ist der absolute Disco-Hit, bei dem sich die Parodie nur auf den Text beschränkt und somit die Möglichkeit zum Tanz und zum „intellektuellen“ Schmunzeln besteht. Und wer nur tanzt ist dann wohl verarscht, oder?! (vergleiche „Kid Creole“ und „Funkapolitan“). Das ist für mich clevere Zweideutigkeit. Der Rest ist zu sehr auf den drüberstehenden, kritischen Nju-Wäaf-Hörer zugeschnitten. Es gibt tolle Tanzmusik. Auf dieser Platte ist keine. Bis auf „Out come the freaks“. Warum gibt es gerade dieses Lied als Maxi-Single?

K. O. Laf

### DEBBY HARRY Kookoo (Chrysalis)

It's the time of collaborations now. So auch Debby Harry, bekannt als Aushängeschild und Sängerin von Blondie. Ihre erste Solo LP ist produziert von dem CHIC-Paar Rogers und Edwards, die dem aufmerksamen Disco-Fachmann

auch durch deren Verantwortlichkeit für Diana Ross' Superhit „Upside down“ bekannt sein dürften. Nicht umsonst zeichnet sich die Platte durch typische CHIC-Produktionsweise und Sound aus. Überhaupt wird bei diesem Produkt sehr viel Wert auf Eleganz gelegt, sei es durch das pseudo surrealistische Cover oder durch die Vielfalt an verschiedenen stilistischen Einflüssen wie Avantoperettenbombast, Rap, Reggae, CHIC-Disco, Jazz, sogar leichter Psychedelic („Chrome“). Besonders aufdringlich finde ich Chris Stein's widerliche Sologitarre, die, weil viel zu oft verwendet, die Stimmung einzelner Lieder sprengt. Waren auf „Autoamerican“ die verschiedenen stilistischen Einflüsse noch separat auf einzelne Lieder verteilt, so sind hier einzelne Lieder vollgepackt mit Crossovers verschiedener Stile, die überhaupt nicht in Beziehung zueinander treten (z. B. bei „Chrome“, „Now I know you know“). Ansonsten ist die Platte selbstverständlich modern, funky, chic und elegant und kühl. Zu kühl für mich, zuwenig Wärme – auch nicht bei den funky- oder Reggaestücken. Das liegt neben der Produktionsweise auch wohl daran, daß die Gruppe die Stilelemente nie wirklich spielt, sondern nur benutzt.

Anspieltips: military rap, surrender. Und ich wette „Backfired“ wird kein HIT!

Olaf K.

### DELTA 5: See the whirl (PRE)

Was die letzte Single („Shadow“) schon andeutete, macht diese LP vollends klar: Delta 5 sind im Soundmatsch des tausendköpfigen Romantik-Kling-Klangs gelandet. Eine Spielart, eine Gruppe unter vielen anderen! Man vergleiche nur die Fassung des Stücks „Anticipation“ auf der LP mit der auf der „alten“ Single. Die Sängerinnen scheinen das Kämpfen gelernt zu haben. Der Gesang auf der ganzen LP erinnert mich stark an welche Jungfrauen im Karfreitagsgottesdienst. So unnahbar nervig! Dadurch und durch die stets nach vorn gemischte Baßtrommel klingen die 14 (!!) Stücke unheimlich gleich. Man kann allerdings nicht sagen, Delta 5 hätten sich keine Mühe gegeben. Jedes Stück ist wohl überlegt arrangiert: kurze, präzise Trompeten-Breaks, eine vielseitige Gitarre... mal rockig, mal spanisch, mal funky und auf einem Stück („Triangle“) sogar eine „Hawai-Gitarre“ (da muß selbst die Baßtrommel passen), Xylophon und Klavier zum mitträumen („Different fur“) ... etc..



Das einzige Stück, was aus diesem Brei herausfällt, ist „Circuit“. Der harte Snare-Drum-Beat, ein kurz gegriffener Baß und Trompeten-Breaks wie Nadelstiche bringen Tempo und Rasan. Dazu eine funky Gitarre und endlich eine „normale“ Frauenstimme. Sängerin und Rest der Gruppe liefern sich ein Wortgefecht, Wort für/gegen Wort: „Look... Style... Image... Lable... Confusion... Reflection... Image... Shape... etc.“. So kommen wenigstens in einem Stück die bestimmt interessanten Texte der Gruppe zur Geltung. Sie werden nicht nur runtergesungen, sondern selbst als musikalisches Mittel eingesetzt. Ein schwacher Hoffnungsschimmer. Ich glaube auch, die Delta 5 kann ich getrost weiterverschenken. England stirbt!

Peter Bömmels

### DNA A Taste of DNA (Rough Trade)

Durchgehend verquere und anstrengende Musik findet sich auf dieser 33er EP des Avantgarde-Trios aus New York. Die 6 Stücke haben eine Gesamtspieldauer von unter 10 Minuten und werden durchweg mit einfachsten Mitteln realisiert. Der Gen-Code präsentiert hier eine Mischung aus New Wave, Free Jazz, moderner E-Musik und Punk.

„A taste“, ein Vorgeschmack ist eigentlich nur zu hören, aber in den 10 Minuten werden mehr Hörgewohnheiten in Frage gestellt als auf so manch ambitionierter Doppel-LP. Als Einflüsse lassen sich deutlich Captain Beefheart und die frühen Pere Ubu erkennen, wenn auch der Rhythm'n'Blues Hintergrund des Captain und der Humor der Ubu hier fehlen. Aber Avantgarde mit Humor wäre auch zu viel verlangt. Genaues Zuhören ist jedenfalls erwünscht und wohl auch Voraussetzung, will man einen Zugang zu dieser Musik finden. Es wird hier beileibe nicht nur Krach gemacht, sondern kleine fertige Songs vorgestellt, jeder mit eigenem Gesicht und eigener Stimmung. Wie lange doch 50 Sekunden dauern können,

wenn man genau zuhört! Arto Lindsay scheint seine Gitarre aus Prinzip zu quälen und sein Gesang ist streckenweise nur schwer zu ertragen. Mit sich überschlagender Stimme werden Textbruchstücke wie „Hit me“ und „Lololola“ dargebracht, begleitet von einer verzerrten, schräg gespielten Gitarre und abrupten Tempowechseln. Dabei sind Tonfolgen zu hören, die geradewegs aus der zeitgenössischen E-Musik stammen könnten. Eine aggressiv-schreckliche Musik also, das Schlagzeug, gespielt von Ikue Mori, dabei als Retter vor den (Un-)Tiefen der Esoterik. Spätestens beim letzten Stück, „Lying on the sofa of life“ erlischt das letzte Fünkchen kommerziellen Potentials (sprich Hörbarkeit). Untermalt von einem einzelnen Baßton (Tim Wright) wird eine Art akustisches Happening gefeiert. Sehr seltsam. Aber die Hartgesottenen, Ubu-Fans, Beefheart-Freaks und alle, denen der Fake Jazz der Lounge Lizards zu harmlos ist, werden ihren Spaß (und ihre Mühe) haben. Bleibt noch zu erwähnen, daß die Label auf der Platte falsch geklebt sind: d. h. die erste ist eigentlich die zweite Seite. Nicht daß es etwas ändern würde.

Wilfrid Rütten



### VERSCHIEDENSTE Urgh! A musical war (CBS)

„Die A & M bietet tausendfach, alles unter einem Dach“. Das wird wohl der Slogan für die Zusammenstellung dieses Doppelalbums mit bisher unveröffentlichten Live-Aufnahmen von 27 englischen und amerikanischen Gruppen bzw. Musikern gewesen sein. Was soll's sein, ein Dokument zur Lage der Musik, Stand Ende 1980? Für jeden etwas, für keinen alles? Die besten Stücke kommen von den Cramps, Devo, den Au Pairs, Echo and the Bunnymen, Pere Ubu und Magazine, ebenfalls gut sind Steel Pulse, Athletico Spizz '80, The Members, Go-Go's und auch Oingo Boingo, unter die Rubrik „Hab ich schon besser gehört“ fallen XTC, Gang of Four, 999 und Skafish und unter die Rubrik „Scheiße mit Reißer“ fallen Gary Numan, Toyah, die Alley Cats, die Fleshtones, Klaus Nomi und

noch mehr und noch mehr... diese Liste kann aber jeder seinem Geschmack anpassen. Die Stücke sind allerdings nicht generell unveröffentlicht, sondern eben genau diese Live-Aufnahmen sind unveröffentlicht. Die Plattenfirma spekuliert wohl darauf, daß jeder irgendwas auf der Platte findet, nach dem Muster „K-tel presents...“. Man kann durchaus drauf verzichten.

Dirk

### EXTRABREIT Welch ein Land, was für Männer

Eine großartige Platte! Zuerst in sanftem Winkel ansteigend, beschreibt sie hoch über den Dächern der Großstadt einen eleganten Bogen, bevor sie sich, zunächst langsam, dann immer schneller werdend, zum Pflaster niedersenkt, wo sie eindrucksvoll zerschellt; die etwas unansehnlichen Überreste verteilen sich fein über drei Häuserblocks. Ganz phänomenal! Seit langem ist keine LP mehr so erstaunlich weit geflogen, die ich aus dem 16. Stock geschleudert hatte.

Als zusätzlicher Bonus ist die Platte auch auf jedem handelsüblichen Plattenspieler abspielbar, was aber längst nicht so interessant ist. Die neue Welle ist halt so alt, daß selbst Extrabreit jetzt wissen, wie's geht: man singt ganz einfach irgendwelche Banalitäten über Polizisten, Geld, das Tanzen und den Führer, klingt wie die Fehlfarben auf Valium 10, springt auf den Zug auf, der ja kein fahrender mehr ist, und hinkt etwa drei Jahre hinterher. Der individuelle Touch ist durch ein Geigenallegro mit so wunderbaren Textzeilen wie „Ich liebe Dich, ich schlage Dich, Du bist die Königin für mich“ vollauf gewährleistet. Nachdem noch ein Intelligenzbolzen auf die einmalige Idee gekommen war, „Salome“, wohl diesen „orientalischen Foxtrott“ von Robert Stolz (der Ärmste rotiert bestimmt im Sarg) zu verbraten, war dem erhöhten Ätzwert dieser musikalischen Darbietung nun auch gar nichts mehr entgegengesetzt. Aber bei den heutigen Preisen für qualitativ hochwertige Frisbees dürfte diese LP noch ein Sonderangebot sein.

Dirk

### HAUSHALTSWAREN / ANLIEGER FREI (5te Gangart Platten, Endenicher Str. 14, 53 Bonn 1)

Mit Musik hat diese Platte weniger zu tun. Kleines absurdes Theater mit minimaler musikalischer Untermauerung (Synth., Rhythmusmasch., Git.) und mehr oder weniger guten Ideen. Die besten: – das Spülmaschinen-Liebeslied gesungen im schlabbrigsten Wiener Bänkelsängerstil... „Ich lieb dich meine kleine Spülmaschine... laß mich dein Spülwasser schlürfen, Lieb-ling!“

– das „Nervös-Stück“: eine Ironie auf uns moderne Menschen nervös und kurz gemacht

– das „Oh geht's mir gut „Stück“: verbrauchte Konversationsfloskeln zu einer lieblichen Melodie.

Ungelenkiger wird es bei den „ernsten“ Stücken: ... „Fürchterliche Leere, Ich bin so leer... süße kleine Spinne, ich will dich doch nur streicheln, dabei hab ich sie erdrückt!...“ (7ben Jahr, blondes Haar) oder „Wirf mich weg, ich bin verbraucht!“... Ich weiß nicht in welchem Hirn, es jetzt geknackt hat. Solche Stücke haben wenigstens den Vorteil, äußerst kurz zu sein.

Studio  
KLANG  
WERKSTATT

STOCKKAMPSTR. 34  
4000 Düsseldorf  
02 11 - 46 36 79

# Hurra, die 16-Spur ist da!

.....laßt mal was von euch hören.....



**RECOMMENDED RECORDS**  
SCHALLPLATTENVERKÄUFER  
INNOVATIVE & EXPERIMENTELLE TONE-MUSIK

Neue ART BEARS-LP, inkl. Booklet, 2x S., plus exklusiver Live-Single, limitierte Aufl. DM 24,90  
CPT. BEEFHEART DM 19,50  
Clear Spot DM 19,50  
Trout Mask Replica, Do-LP " 26,90  
Live & Times of Cpt. B. " 9,50  
(Beefheart-Buch, 78 S.)  
zusammen als Paket DM 49,90  
SLAPP HAPPY  
Laszlo's Moon DM 17,90  
Sort Of, plus Single " 23,90  
zusammen als Paket DM 38,80  
Gilb. ARTHUR - Video Adventures  
to " EP DM 14,90  
LINDSAY COOPER - Rags DM 17,90  
Preise plus DM 2,30 Porto. Lieferung gegen Vorkasse (Scheck). Wir schicken unseren Katalog kostenlos! RH-UNT, Postfach 103441, 2800 Bremen

**UNTERSCHLAGENE MUSIK**

'Haushaltswaren' und 'Anlieger Frei' sind praktisch drei Leute: D. Duck, S. Akkrat und C. Stiff. Sie sollten sich mal was zu ihrer Quäl-Instrumentierung überlegen. Ansonsten: Cabaret Mixtura noch lange nix Futura!

Peter Bömmels

## DR. ALIMENTADO Sons of thunder (ten original recordings) (Greensleeves)

Wie schon der Untertitel der Platte sagt ist dies keine „neue“ Platte von Dr. Alimantado sondern eine „Best of“ – ähnliche Zusammenstellung, wie es schon „Best dressed chicken in town“ war. Die Titel stammen aus den Jahren '73-'77 und sind teilweise von Meistern wie Lee Perry, King Tubby oder Joe Gibbs produziert worden. Besonders deutlich ist auf dieser Platte, neben schlichter Schönheit, ein gewisser Witz zu spüren, der ansonsten nicht allzu oft auf JA-Produktionen vorzufinden ist. Sicherlich ist die Jahpreisung in einzelnen Titeln vorzufinden, aber es ist auffällig, daß Dr. Alimantado es versteht auch andere Themen zu verarbeiten. „What a cruel situation, it don't need no explanation – just more destination“ – heißt es in „Oil Crisis“ aus dem Jahr '73. Ein politischer Kommentar zur damaligen Ölkrise. Oder: „If you think you've got no reason for living, don't determine my life“ heißt es in „Born for a purpose“ einem der besten Stücke dieser Platte. Besonders interessant ist die Schilderung des Boxkampfes zwischen Muhammad Ali und Joe Frazier in „The Return of M. Ali“ mit den Zwischenrufen der Rastamen „We want Ali“. Echte Boxkampfatmosphäre! Ich empfehle jedem der die Platte hört, auf die Texte zu achten. Durch die verschiedenen Produktionsstile der einzelnen Produzenten wird die Platte nie langweilig. Jedes Lied klingt anders. Die Melodien sind nicht nur sehr schön,



BUT IS IT

**NORMAL**

PLATTENLADEN  
VERTRIEB  
VERSAND

UNABHÄNGIGE  
LABEL

MUTE, ROUGH TRADE,  
FACTORY, Y-SINGLES

5,- dm

KATALOG ANFORDERN

ENDENICHERSTR. 14  
(NÄHE HBF)  
53 BONN 1

sondern auch äußerst abwechslungsreich, was man bei so manchen JA-Produktionen nicht behaupten kann (siehe „DILLINGER“). Neben dem TOASTEN DES DOKTORS, hört man als Sänger unter anderem Johnny Clarke und Errol Holt. Zu kritisieren habe ich nur, daß die Platte nicht schon viel früher herausgekommen ist. Mir scheint Dr. Alimantado ist sehr faul. Egal. Hört mehr Reggae und schmeißt eure Synthie-kacke in den Ofen! Im Übrigen noch einen Sonderbonus für das schöne Cover. Dreadlocks Dread! Auch wenn der Sommer vorbei ist.

K. O. Laf

## PRINCE FAR I

Prince Far I, Toaster „extraordinär“ mit Reibeisenstimme, die Du einmal gehört, aus hunderten sofort wiedererkennen wirst, ist einer der unauffälligsten Musiker/Produzenten der Insel. Seine letzten Einspielungen, z.B. die Serie der „Cry Tuff Dub Encounter“ LP's mit den Arabs, seine Zusammenarbeit mit wichtigen Vocalgruppen und Sängern (aktuelle 12" mit Congo Ashantie Roy: „83 Struggle“) und nicht zuletzt seine diesjährige Tournee haben ihm endlich auch bei uns einen gewissen Bekanntheitsgrad verschafft. Zwei seiner Platten liegen zur Besprechung vor: „Jamaican Heroes“ und „Showcase in a Suitcase“, beide Anfang des Jahres erschienen und im Gegensatz zu anderen Reggae Scheiben (fast) ohne Schwierigkeiten zu bekommen. „Jamaican Heroes“ (Trojan) enthält Versions/Toasts aus der Aufnahmesession, deren Bänder in England für die Zusammenstellung der „Cry Tuff Dub Encounter III“ LP verwendet wurden. (s.SPEX 2/81). „C.T.D.E.III“ wurde bekanntlich nach Erscheinen einhellig hoch gelobt und eifrig gekauft. Seltsamerweise ist „Jamaican Heroes“ dagegen kaum beachtet worden, obwohl dieses Album ebenfalls all das enthält, was „Encounter III“ so hörenswert macht: härtester „Metall Dub“ aus dem Channel One Studio plus der faszinierenden Stimme des „old groaners“, der uns in seiner unnachahmlichen Art wieder einige seiner kleinen Geschichten erzählt. Auf „Natty Champion“ z.B. berichtet er vom Boxkampf Natty Dreadlock gegen Babylon. Im Stil eines coolen Nachrichtensprechers, musikalisch mit harten, hypnotischen Rhythmen unterlegt, läßt er uns Runde für Runde ab duesen Big Fight teilhaben. Auf dem Titelstück der LP versucht sich Prince Far I sogar einmal als Sänger. Unterstützt wird er dabei u.a. von Ari (Slits), Steve Beresford und David Toop. Prince Far I hat alle Stücke selbst produziert und unterm Strich ist „Jamaican Heroes“ eine tolle Platte, was man von der zweiten hier zu besprechenden „Showcase in a Suitcase“ nur mit großen Einschränkungen sagen kann. Dieser Sampler enthält 5 Stücke plus Dub Versions. Die Versions sind von den Vocalisten getrennt, so kann man davon ausgehen, daß es sich hier um eine Zusammenstellung von älteren 7" Singles handelt. Eingespielt mit den Wailing Souls, neu-Heptone Naggo Morris und Ashantie Roy, scheint der Prince bei den Aufnahmen nicht in Höchstform gewesen zu sein. Die Platte ist also mehr für Sammler gedacht/geeignet, die bestimmte Stücke suchen und hier vielleicht etwas finden. Allen anderen rate ich erst einmal in die neue Platte des „old groaners“ reinzuhören (Livity auf Pre), die sicher veröffentlicht ist, wenn ihr diese Spex lest.

Michael Tesch

## FUNKADELIC The Electric Spanking Of War Babies (Warner Bros.)

George Clinton, in den Mittsiebziger Jahren Thronerbe James Browns und schwarzer Genius, der „Funk“ erst zu dem machte, den wir heute schätzen und lieben, tritt hier zur Rehabilitation an. Denn nach Meisterwerken in Serie – „Chocolate City“, „Mothership Connection“ (Parliament), „Osmium“, „One Nation...“ (Funkadelic) u. a. – schienen Dr. Funkenstein die Rezepte ausgegangen zu sein. Seine bald in die Dutzend angewachsenen Inkarnationen (Parliament, Funkadelic, Bootsy's Rubber Band, Parlet, Brides... ) und der damit verbundene Zwang immer mehr, immer schneller auf den Markt zu werfen, ließen von wenigen Ausnahmen abgesehen nur noch Dutzendware zu.

„Funk“ im besten Sinne war immer mehr als bloßer Rhythmus, sondern subversive Tanzmusik. „Move Your Ass and Your Mind Will Follow“, allein dieser Satz hätte George Clinton berühmt erhalten.

Wer ihn bis jetzt nur als Schöpfer dieses geflügelten Wortes kennt, sollte mit dieser Platte endlich auch die Bekanntheit mit seiner Musik nachholen. Die „war babies“ im Titelstück sind wir, und die elektrischen Aufmunterungen stehen für die unzähligen Belohnungen der Konsumindustrie, des Fernsehens, der Musik... falls wir uns nur an den einen Grundsatz halten „obey and pay“ (s. Cover). Die Musik erinnert dabei an die besten Sachen von Parliament – so nah an die Grenze von Disco heran, wie eben möglich ohne den Kopf zu verlieren.

Das nächste Stück „electro-cuties“ treibt die Idee der „war babies“ auf die Spitze – einmal zu bloßen Impulsen empfangen geworden, vermögen uns bald nur noch (Elektro)schocks in Bewegung zu bringen.

Aber ehe wir uns in die Fänge der süßen Verführungen des Konsums getanz haben, naht Rettung: „The Funk Gets Stronger“ (Pt. 1). Im Vergleich zu den beiden vorangegangenen Stücken ist hier alles rauher, freier. Mehr Raum bleibt für die einzelnen Instrumente und Stimmen, der Rhythmus wird stärker akzentuiert.

Das erste Stück der zweiten Seite überläßt man nur Percussionsinstrumenten und einem meckern den Synthesizer. Bestenfalls nett: Bumm-bumm ohne Biß.

Zu „The Funk Gets Stronger“ (Killer Millimeter Longer Version) ist die ganze Mannschaft wieder da. Und in diesem 2. Teil sind sie tatsächlich noch stärker geworden. Selbstsicherer, härter und dichter – wo auf der ersten Version eine akustische Gitarre zu hören war, treten jetzt Bläser an ihre Stelle. Und mit diesem Erstarken des Funk feiert ein fast Vergessener Auferstehung: Sly Stone. Er spielt Schlagzeug und singt, gröhlt fast in alter Manier, um sich in der Mitte des Stücks zu dem Ausruf hinreißen zu lassen (nach Lee Dorsey): „Everything I do from now on gonna be funky.“ Sollte George Clinton ihn überzeugt haben, daß die kürzlichen Ausflüge in die Disco unter seiner Würde waren?

Im folgenden „Shockwaves“ wird Clinton dem Funk untreu: Zu einer Reggae-Begleitung findet ein Rollenspiel statt. Hier ein Sänger, der für die dritte Welt und ihre Probleme steht, „the Third World is on the one, on the downbeat“. Dagegen verkörpert ein Mädchenchor die andere Seite des Ozeans „I'm from the first world, I want to groove, I don't want no problems“. Des einen Hilferuf als Tanzvergnügen, des reichen Rests der Welt.

Die beiden letzten Nummern kehren dann wieder auf vertrautes Gebiet zurück. „Oh I“ ist ein typischer Funkadelic-Groove, wobei nur die dauernde Gitarre a la Hen-

drix fehlen dürfte, dafür wird man dann mit einem tollen Bläser-Solo entschädigt.

„Icka Prick“ – eingeleitet als „this is the cute track“ – klingt wie eine Direktübertragung aus der Nervenheilanstalt. Nahtlos schließt sich hieran wieder die erste Seite an...

„The king is back“ mit einer der aufregendsten, ansteckendsten LP's des „P-Funk“-Zeitalters, die selbst nach x-maligem Hören noch Rätsel aufgibt: Ich ziehe mich nämlich jetzt zurück, um den Sinn einer sechszehn-sekündigen „She Loves You“-Version auf dieser Platte zu ergründen.

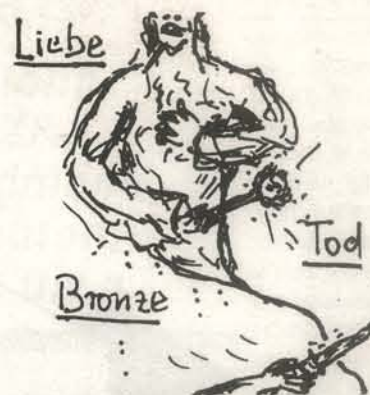
Gerald Hündgen



## CHRISTIAN LUNCH: Shark Bait (Konkurrenz)

Wie die Macher auf ihrer Platte schon selbst singen: „Dies ist keine Musik, dies wird nie Musik sein!“ Da das, was ich hören kann, aber so öhlich klingt, nehme ich an, daß es Musik über Musik ist. Also eine Art Parodie oder gar hochgeistige Satire? Letzteres kann ich nicht erkennen. Dafür reicht mein geistiges Fassungsvermögen nicht. Zweifelloso handelt es sich um ersteres. Soll ich etwas über die Güte dieses Produkts sagen, muß ich feststellen, mir ist nur bei wenigen Momenten des Zuhörens ein Schmunzeln gekommen. So, wenn eine scharfe, westdeutsche Männerstimme die DDR-Jugend ostentativ zum Rock'n Roll-Konsum auffordert, während im Hintergrund süße Party-Girls süß singen; oder ein Chansonier mit sonorer Stimme um einen Mambo (= südamerikanischer Tanz) fleht... Lediglich entfernt lustig empfinde ich die Stücke, wo versucht wird mit deutsch-amerikanischem Brocken-Gesang Eindruck zu wecken („Wo ist ein Frau – komisch Gefühl“ bzw. „Denken Str.“). Die Originale (Wirtschaftswunder, Holger Hiller...) sind eben unerreichbar. Um diese wenigen Oasen macht sich eine trostlose Wüste vollgestopft mit Synthesizermusik breit. Den Gipfel der Dummheit wird mit dem Schlußstück der LP erreicht. Eine einfühlsame Frauenstimme sagt die neueste Neuigkeit an: den „Weltschmerzschluß“. Die menschliche Rasse bringt sich um. Wer hätte das gedacht? Was bleibt, ist viel Musik um nichts!

Prof. Unrat-Bömmels



## DIE BLAUE BLUME Liebe wie Bronze und Tod (Vulknor Records)

Langsam baumeln sie auch bei uns, die lässig um Hals, Lenden und sonstige Körperteile geschwungenen bunten Tücher aus Tüll und Seide. Die säuberlich schön-schaurigen Visagen geben sich die Ehre, in äußerst exklusiven Clubs versteht sich. Diesen „englisch infizierten ganz und gar pseudo-romantischen Gestalten“ hat die Rügener Gruppe „die blaue Blume“ den entschiedenen Kampf angesagt. Wie auf dem Cover zu lesen ist, wollen sie mit ihrer Musik die Stimmung „wahrer Herzenstiefe“ aufleben lassen. Das Schöne und Edle lasse sich nicht auf „scharf aussehen“ reduzieren. Statt in den Spiegel zu schauen, solle man frohen Herzens die stille Größe der Natur genießen. Asphalt in der untergehenden blutroten Sonne gebe einem mehr „geistige Tiefe und Erlebnis“ als jedes noch so schön geschminkte Gesicht. Den wahren Romantiker mache aber erst, wer die „blaue Grenze zwischen Leben und Tod“ durchleben und überwinden könne. Das erste achtminütige Stück ihrer LP („Blick ins Aus“) soll dieses Moment stilisieren. Ob das gelungen ist, möge jeder selbst entscheiden. Jedenfalls ist das Zusammenspiel von Baß, Synthesizer, Gitarre und Schlagzeug weit aus zwingender als bei vergleichbaren englischen Gruppen s. „Positive Noise“. Entscheidend aber ist der Gesang von Erika Hallig. Ihre glasklare Stimme verweist eine Siouxsie Sioux in den Hades. Ob man will oder nicht, dem schönen Schauer ihres Gesangs (bes. auf dem Titelstück „Liebe wie Bronze und Tod“) entkommt keiner. Und das will was heißen in der deutschen Musikszene. Bei Live-Auftritten soll es regelmäßig zu rührenden Szenen kommen. Eindeutig über ihr selbst gestecktes Ziel hinaus schießen diese selbsternannten „wahren Romantiker“ in den beiden letzten Stücken des Albums. „Jenseits der Lemminge“ wirkt wie eine verwelkte Ode an verschwommene, düstere Höhlenzeiten. Hier wird bloß noch die eigene Kleinmütigkeit gefeiert. In „Wogende Dächer“ wird krampfhaft versucht, auch der Großstadt einen Schuß Romantik aufzudrängen. Erika Hallig zu flottem Disco-Soul? Es ist kaum vorzustellen!!! Da haben sie wohl zu tief ins Meer geguckt, die Rügener.

Na denn, wohl an!

Peter Bömmels

**ROCK-O-RAMA**  
RECORDS

Jeden Monat neuer Punk/New Wave Katalog mit ca. 1.000 verschiedenen singles, nicht ganz so vielen LP's und 12" singles.

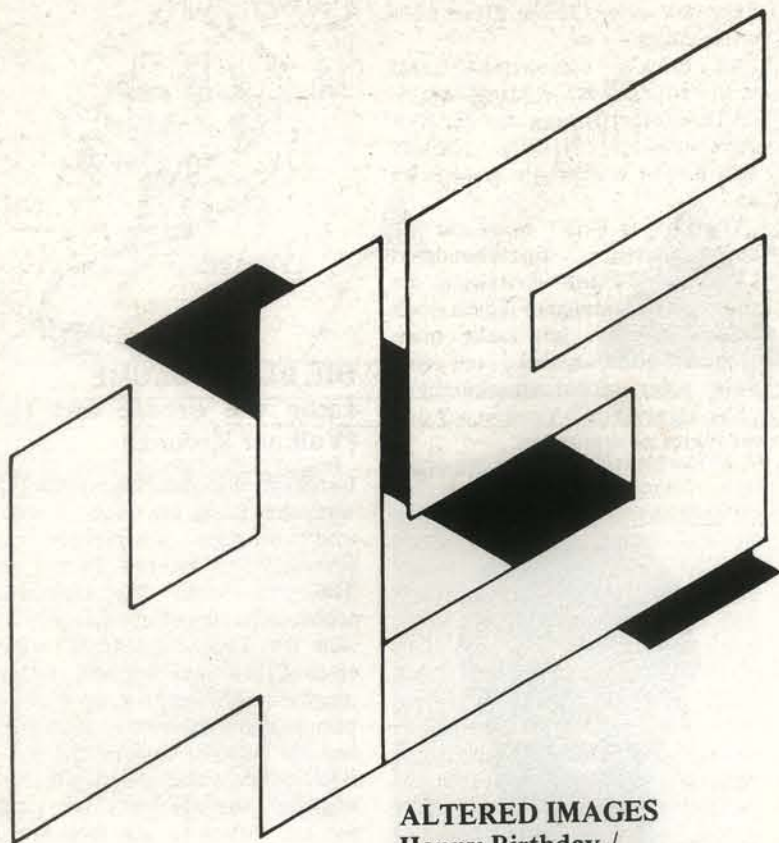
Versand: Kaiserstraße 119  
5040 Bruhl

Laden: Weidengasse 56  
5000 Köln 1

Montag 11.30 - 18.15 Uhr  
Mittwoch 11.30 - 18.15 Uhr  
Samstag 10.00 - 14.00 Uhr

Alles natürlich zu den bekannten Tiefstpreisen.





**SPANDAU BALLET**  
Chant No. 1 / Feel the chant  
(Chrysalis)

**FUNKAPOLITAN**  
As the time goes by / (RAP)  
Understandably flattering (London)

**DISLOCATION DANCE**  
Slip that Disc (8-track E. P.)  
(New Hormones)

Oberbegriff für alle 3 Platten ist Funk- oder Disco. Im einzelnen:

Spandau Ballet dürften landläufig durch ihre New-Romantic-Scheiße bekannt sein. Nun diese Single ist Funk. Gezielt eingesetzte Bläser und ein herrlicher, treibender Baß a la Jah Wobble, nur etwas straighter. Außerdem gekonnt eingesetzte Breaks und eine Melodie, die einem sofort ins Ohr geht. Hit. Dieser Funk ist zwar lange nicht so intensiv und einfühlend wie der der schwarzen Meister und dürfte auch zu einem großen Teil ein Produkt marktstrategischer Überlegungen sein, beides tut dem Reiz der Single jedoch keinen Abbruch.

Funkapolitan sind aus New York und dem Dunstkreis von August Darnell (Kid Creole!). As the time goes by, ist äußerst tanzbar, könnte ein echter Disco-Hit werden und ist trotzdem Parodie. Gerade das macht die Qualität dieser Platte aus. Ich kann mir gut vorstellen, daß sich Herr Pop und Freundin Popper, die sich stumpf zum Stampfrhythmus bewegen, den eigentlichen Reiz dieser Platte, nämlich die Parodie, gar nicht bemerken. Auf der B-Seite befindet sich noch eine Rap-Version von „As the time goes by“ mit der, bezeichnend für Musik und Text, ironischen Bemerkung „We're playing it together, this music is no sham“. Bei „Understandably flattering“ werden, wie auch in der Rap-Version von „As the time...“ die Probleme des New Yorker Schickleria Disco-Menschen verbalhornt. Beispiel: „Condensed in my nitelife, it's a love for obsession, financially depressing, I've got to think more serious, I've got to look more serious, I've got to be more serious.“ Und die Musik ist äußerst tanzbar. Exzellent. „Dislocation Dance“ kommen aus England und liefern eine 8-track EP Maxi-Single ab. Die Musik ist bei weitem nicht so tanzbar wie die von Funkapolitan oder Spandau Ballet. Sie ist längst nicht so glatt. Als naheliegender, musikalischer Vergleich fällt mir noch Gang of 4 oder vielleicht Au Pairs ein. „Dislocation Dance“ benutzen jedoch (eine) Trompete(n), die die Stimmung wärmer macht, die Musik hingegen an manchen Stellen zu stark jazzig beeinflusst. Die Musik ist nie aufdringlich, immer dezent rhythmisch. Höchstens der Gesang ist manchmal zu harmlos. Jedoch wird das durch die Kanten in der Musik (z. B. die „schiefen“ Trompeten...) wettgemacht.

Gespanntes Warten auf die musikalische Weiterentwicklung von Dislocation Dance ist angesagt. Anspiel-tips: „We can work it out“, „Under one and over“.

Fazit: Benutzung schwarzer Musik ist (schon längst) erlaubt und führt immer wieder zu positiven Resultaten.

K. O. Laf

**OUT OF ORDER**  
EP  
(H'art)

Endlich mal wieder eine etwas erfrischendere Punkplatte. Out of Order sind eine zu 3/4 englische Gruppe, kommen aber aus dem Ruhrgebiet. „We are Out of Order, goin' out of control“, musikalisch tun sie das allerdings nicht, sondern bewegen sich eher in konventionellen Gefilden; das aber recht gut.

Die (englischen) Texte heben sich angenehm vom üblichen „Bullen sind Scheiße“-Genörgel ab; nichts weltbewegend Neues zwar, aber etwas überlegtere politische Aussagen. Die Perle ist „I told you so“, ein Stück mit wirklich witzigem Text, zu dem man sich allerhand denken kann; der anfängliche Baßlauf hört sich an wie bei „Daddy Cool“ von Boney M..

Dirk

**ALTERED IMAGES**  
Happy Birthday /  
So we go whispering  
(Epic)

Dies ist die letzte Single der Altered Images vor ihrer ersten LP. Sie läßt nicht gerade viel erwarten. Claire's Stimme, die so wie so das aufregendste an der ganzen Gruppe ist, ist leider auf Micky Maus-Niveau gefallen. Blondie hört sich dagegen an wie die Callas. Altered Images wirken unendlich harmlos. Sie mögen ruhen in Frieden.

Peter Bömmels

**AU PAIRS**  
inconvenience / pretty boys  
(Human)

Die neue Single der Au Pairs setzt stilistisch den Weg der LP fort. Der Einsatz der Trompete erinnert (mich) stark an Dexy's Midnight Runners. Ansonsten ist „inconvenience“ kurz, schnell, mit Gang of 4esker Gitarre und fantastischem Basslauf. Ich würde sagen ein echter Hit mit genügend Abwechslung und Frische auf ganzer Länge! Die Rückseite ist thematisch ein zynischer Kommentar zu den „pretty boys und girls“. Vielleicht ein Seitenhieb auf die New Romantics? Die Trompete schleicht sich langsam aus dem Hintergrund vor und klingt wie in alten Edgar Wallace-Filmen.

Olaf K.



**THE SLITS:**  
Earthbeat /  
Begin again, Rhythm (12")  
(CBS)

„In the beginning there was rhythm“... „Und die Erde hat davon einen gewaltigen Klatsch abgekriegt. Die Wolken husten noch, die Regentropen zittern, Lichter flackern... und die Zukunft gähnt... Earthbeat!!!“ Die Slits als Medien der Naturrhythmik? Na ja, so weit so gut. Sie versuchen es erstmal mit einem guten alten indianischen Rhythmus, zu dem sie obige Weisheiten mit klaren Stimmen vortragen. Im Earthbeat Dub (abgemixt von D. Bovell) gewinnt die Musik noch mehr Raum (Weltall?). Das wieder neu aufgenommene „Beginning-Stück“ ist sozusagen das „Herzstück“ der Slits.

Mehr Heardbeat als Earthbeat! Wem bei diesem Stück nicht die Füße hochkommen, muß mehr als fußkrank sein. Ich sehe Sängerin Ari Up förmlich über die Bühne fliegen. Und auch ohne Großstadt-Indianer zu sein, bin ich von dieser Platte angetan. So! „Silence is a rhythm“, too!!!

Peter Bömmels

**BOW WOW WOW**  
prince of darkness /  
orangutang  
(RCA)

Schon wieder ein neuer Streich von Malcolm McLaren's Ding, das nicht so recht abhebt, wie er's wohl gerne hätte. Prince of darkness klingt wie W. O. R. K. oder irgend welche anderen Bow Wow Sachen, ist jedoch aufwendiger produziert und wohl nun endlich für den breiten Markt angelegt. Das Cover enthüllt diesmal naive Dschungelromantik. Die B-Seite klingt nach den Shadows und Adam's „Los Rancheros“ mit überflüssigem Gitarrensolo. Ganz nett.

Olaf K.



**VIVIEN GOLDMAN:**  
Launderette / Private Armies  
(Window)

**THE BELLE STARS:**  
Hiawatha / Big Blonde  
(Stiff)

Vivien Goldman ist keine Unbekannte! Neben ihrem Job als Musikjournalistin (NME, Soho News...), mit Adrian Boot verantwortlich für das kürzlich erschienene Marley-Buch: „Soul Rebel-Natural Mystic“ hat sie auch immer selbst Musik gemacht. So hervorragende Stücke wie „Her Story“ und „The Window“ auf der ersten Flying Lizards-LP stammen von ihr und wurden von ihr gesungen (mit sich selbst im Duett...). „Private Armies“ gibt es auch schon auf der ersten New Age Steppers-LP, als – beinahe – Instrumentalstück. Hier auf ihrer ersten „eigenen“ Single (... es helfen so bekannte Leute wie J. Lydon/Keith Levene-Prod., Gitarre, Baß; G. Oban - Baß, früher Aswad; V. Aspinall - Geige, von Raincoats; R. Wyatt - Percussion; S. Beresford - Toy Piano, von Slits) ist dieses Stück durch Vivien's Gesang noch überzeugender. Ihre „himmlische“ Stimme läßt al die kleinen Jungs, die sich mit ihren schweren Klamotten zu Privatarmeen aufdonnern (Skins, Roker, Punks...) und keinen anderen mehr angucken, reichlich lächerlich erscheinen. Die „beschwingte“ Musik tut ein übriges dazu. „Launderette“ erzählt die Geschichte einer Waschsalonliebe... „Ich hatte keine 10 Pence für den Trockner... und du wolltest nur ein Dach über'm Kopf... jetzt werde ich dich nicht mehr los... deine Socken wasch ich immer noch mit... I must learn to say no...“.

Vivien mußte über diese Love Story wohl selber schmunzeln, so frei und unbekümmert singt (erzählt) sie drauf los. Die Musik ist ein gelungener Schnitt zwischen Slits, Raincoats und PIL, viel „Earthbeat“! Am beeindruckendsten klingt die Elektro-Geige von Vicky Aspinall. Mit ihrem „rohen Swing“ gibt

sie der Musik die Farbe. Die lockere Zusammenarbeit der Musiker (s. o.), die so vorher noch nie miteinander gespielt haben, und ihre Freude dabei, hat sich auch entsprechend in der Musik niedergeschlagen. Wie eine nächste Single oder LP von Vivien Goldman aussehen wird, ist daher (Gott sei Dank) eine offene Sache.

Wie die nächste Single der BELLE STARS aussehen wird, ist leicht zu sagen: SKA natürlich! Die BELLE STARS sind 7 Frauen, von denen 4 schon mal bei den Bodysnatchers gespielt haben. Ihr Ska ist nicht mehr so „rude“. Es wird gefeilt. In „Hiawatha“ werden indianische Tanzrhythmen eingebaut, auf „Big Blonde“ sorgt ein Honky-Tonk-Klavier für Night-Club-Atmosphäre. Die Stimme der Sängerin klingt entsprechend rauchig. Aber spätestens nach dem Tanzen wird man diese Single wieder vergessen haben, einen Auftritt der Damen bestimmt nicht so schnell!

Peter Bömmels



**THOMAS LEER:**  
Movements (12" EP)  
(Cherry Red Rec.)

Ich war überrascht von diesen vier „wohlklingenden“ Elektro-Pop-Stücken. Das letzte, was ich von T. Leer kenne, ist die „Bridge-LP“, auf der er mit R. Rental zusammenarbeitete. Ich erinnere mich an düstere Klänge. Grauen und Monotonie gaben sich die Hand. Nicht umsonst erschien die Platte auf dem Throbbing Gristle-Label: Industrial Records. Die Movements-EP beginnt mit einem schlichten „Lovesong“ („Don't“). Seinen Pessimismus scheint T. Leer allerdings behalten zu haben. Ist ja doch immer das Gleiche mit der Liebe... ist nur ein Spiel... und meistens spielst du vergebens... Streiten lohnt sich nicht! Schlechte Erfahrungen gemacht? Dabei singt er mit einer solch charmananten Stimme! Richtiggehend smart wird es beim zweiten Stück „Letter from Amerika“. Bossa-Nova-Rhythmus, Querflöte und das

## Hinter guter Musik...

NEU	GERMS - LIVE AT THE WISKEY	22,-
	COMSAT ANGELS - SLEEP NO MORE	18,-
	THE DANCE - IN LUST	18,-
	BRADFORD RED LIGHT DISTRICT - NEW ORDER	20,-
AUCH	CABARET VOLTAIRE - RED MECCA	19,-
	BLACK FLAG - JEALOUS AGAIN	15,-
	ESG - SAME	16,-
	NURSE WITH WOUND - INSECT AND INDIVIDUAL	20,-
	CRISPY AMBULANCE - LIVE	13,-
	WIRE - D-E	22,-
NOCH	STRENGTH THROUGH OI	20,-
	JOYBOY IN ROTTERDAM	18,-
	TINY DESK UNIT-SAME	20,-
	MUSICAL JANEENS - SELL OUT	19,-
MEHR	JOHN GAVANTI - SAME	22,-
	IN UNSEREN LISTEN!	

**ROCK-SHOP**

4902 Bad Salzungen  
Schiebstraße 3  
05222 / 59575

...steckt immer eine Idee!



unvermeidliche weiche Timbre im Hals. Musik zur Siesta. Auf der Umseite geht es weiter mit Kraftwerk. Diesmal nicht Florian sondern Thomas an der Stimme. Leider spielt er auch die quälend langen Synthesizer-Solis. Der Weg vom Dunklen ans Licht ist eben nicht einfach.

Peter Bömmels

**ROBERT WYATT – GRASS DISHARHI – TRADE UNION Rough Trade**

Begleitet von indischen Tabla- und Shenai-Spielern gestaltet Robert Wyatt wieder einen sehr einfach strukturierten Song. „Go and sit upon

the grass und I shall come and sit beside you“, solche und ähnliche Zeilen kommen sehr relaxed und mit viel Gefühl. Roberts Gesang harmoniert gut mit den orientalischen Rhythmen – ein schönes und überaus beruhigendes Lied.

Die Umseite hab ich zuerst nur mit der Hintergrundmusik in einer türkischen Pizzeria in Verbindung gebracht. Aber beim zweiten Anhören hab ich die Musik überhaupt erst wahrgenommen. Und ich bleibe fasziniert von der Schönheit dieser Melodie und von der besänftigenden Ruhe, besonders in den sich wiederholenden, abklingenden Versen der 1. Strophe. Vielleicht hab ich mich nur in dieses Trade-Union-Lied ver-

liebt, vielleicht kann aber artige Folklore einer Strecken doch eingefahrene Szene noch neue Impulse geben. Wolf



## FORTSETZUNG VON S. 21

### „ICH FINDE DAS WICHTIG!“

Das ist wie mit einem Buch, wo das, was Du daraus liest, zwischen den Zeilen steht, völlig Deiner Phantasie überlassen bleibt oder einem momentanen emotionalen Zustand. Aber wir wollen das Publikum erreichen. Ich will, daß die Leute merken, daß wir da sind, daß es weh tut, wenn man eine Flasche kaputthaut und sich die Hände aufschneidet.“

Blixa: „Ob mich jemand versteht, kann ich nicht beurteilen. Ich kann auch niemandem vermitteln, daß etwas auf eine bestimmte Art und Weise zu verstehen ist. Dann könnt' ich ja auch aufhören Musik zu machen und was ganz anderes machen, was eindeutig wäre. ... Ich könnte z. B. Mathematiker werden. Ein Bestandteil der Musik ist eben die Magie und die ist absolut unkontrollierbar. Die hängt irgendwie von den Personen, den Zuständen, dem Raum und der Zeit ab. Diese Magie wird glaube ich viel besser verstanden als ein bestimmter Text. Wenn

zu sein. Und zumindest in bestimmten Szenentreffen ist Blixa das.

F. M.: „Dieser Erfolg bedeutet mir ziemlich wenig, der geht mir sogar auf die Nerven. Ich kenn' mittlerweile Leute, die mich, bevor ich mit den Neubauten und Abwärts bekannt geworden bin, gar nicht beachtet haben und jetzt, wo ich Erfolg habe, fangen sie an mit mir zu reden. Da hab' ich keine Lust drauf.“

Blixa: „Erfolg bedeutet für mich eigentlich, wenn ich von dem, was ich glaube an Energie abgeben zu können, sehe, daß das irgendwie ankommt. Daß ich merke, wie irgendjemand draufgekommen ist. Wenn wir gespielt haben und mir hinterher jemand sagt, 'Wahnsinn, ich hätte Lust am liebsten durch die Stadt zu rennen und alles kurz und klein zu schlagen'. Das bedeutet für mich Erfolg. Wenn ich mich fertig fühle nach einem Auftritt und ich gesehen habe, da ist was angekommen, da hat jemand was von gehabt. Dieser Erfolg kommt aber nur in Minimaldosen zu dir zurück. Jemand sagt z. B. zu Dir, „Gut, ich fange jetzt auch an

zu üben und kannst trotzdem Sachen machen, die die nie machen können.“

### PSYCHO BEAT – FOLKLORE WIE VOR 2000 JAHREN

„Es ist halt noch immer der herrschende Begriff von Musik, daß du spielen können mußt, daß du überhaupt ein Instrument haben mußt. Selbst die haben wir nicht mehr, wir spielen nur noch auf Schrott, auf Metallteilen. Wir haben kein Schlagzeug mehr. Wir haben nur noch eine Gitarre und wenn es so weitergeht, werden wir auch bald keine Gitarre mehr haben. Wir werden auf dem Schrott spielen und moderne Folklore machen; Folklore, die genauso nah an uns dran ist, wie die Folklore vor 2000 Jahren. Das ist der echte Psycho-Beat, der Rhythmus der in uns steckt. Weil es der Rhythmus ist, der um uns herum ist. Das ist keine abgeschottete, zusammengesetzte Musik aus hunderttausend verschiedenen Spielen und Entwicklungen, die nichts mit mir zu tun haben.“ Gerald Hündgen

## HOW ABOUT OUR MAKING A NIGHT INSPECTION OF THE "KURFÜRSTENHOF"?



**KURFÜRSTENHOF, Bonner Str. 21**

**1400-1.00, Son. 19.00-1.00, Tel.: 317734**

Also.

1. Ist Jupp der beste Drucker, den ich kenne.

2. Macht Charly fast immer die besten Preise.

3. Ist Farbo die einzige Druckerei, die sogar meine verrücktesten Ideen druckt, nämlich:

Alle Grafiker, Fotografen, Verleger, Setzer, Illustratoren oder oder oder können in einer Farbo-Anzeige fast umsonst Werbung für sich selbst machen.

Also. Anrufen.

Vorgebirg Str.

Kowallekstr.

Bonner Wall

**Farbo ist die Druck und Grafik Team GmbH am Bonner Wall 47 in 5000 Köln 1 Tel.: 02 21/37 2015**

**FARBO**

**ICH GLAUB' ICH SPINNE**  
WERNER LANG REKLAME-IDEEN UND SOWEITER - TEL. 13 52 04



SPANDAU BALL

Chant No. 1 /  
(Chrysalis)

FUNKAPOLI  
As the time goes  
Understand

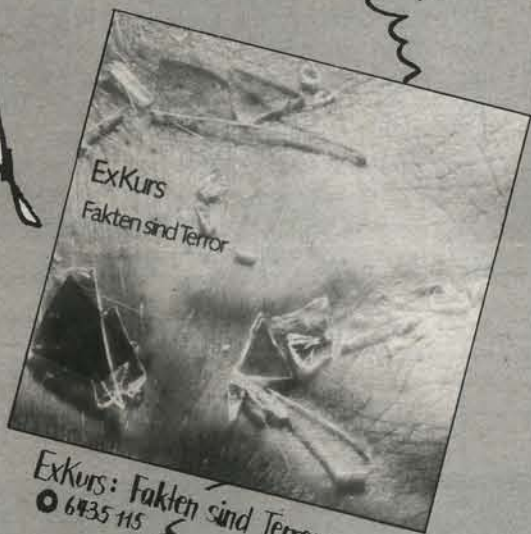
DISLOCATION  
Slip that Disc  
(New Hormones)

Oberbegriff für  
oder Disco. In  
Spandau Ball  
durch ihre Ne  
kannt sein. N  
Gezielt einge  
herrlicher, tr  
Wobble, nur  
dem gekonnt  
eine Melodie

obwohl ich  
ent in der  
nd ich höre  
äter, was er  
Sachen aus  
de viele ge  
ngen haben  
ob das ge  
ie uns nicht  
n. Vielleicht  
ersten gewe  
acht haben,  
ingestellt ha  
önnen nicht



Matthias Schuster:  
Atemlos • 6435 116



Exkurs: Fakten sind Terror  
• 6435 115



Christian Lunch:  
Shark Bait • 6435 105

KON  
KUR  
RENZ  
SCHALLPLATTEN

Die Kapazität: Bündig • 30cm/45 Upm KON 5 6005 133  
Jeanette und das Land Z: Poupée de cire,  
poupée de son, Raumpatrouille • SINGLE KON 4 6005 124

Matthias Schuster + Hans Keller: Ritual • 30cm/45 Upm  
KON 3 6005 106

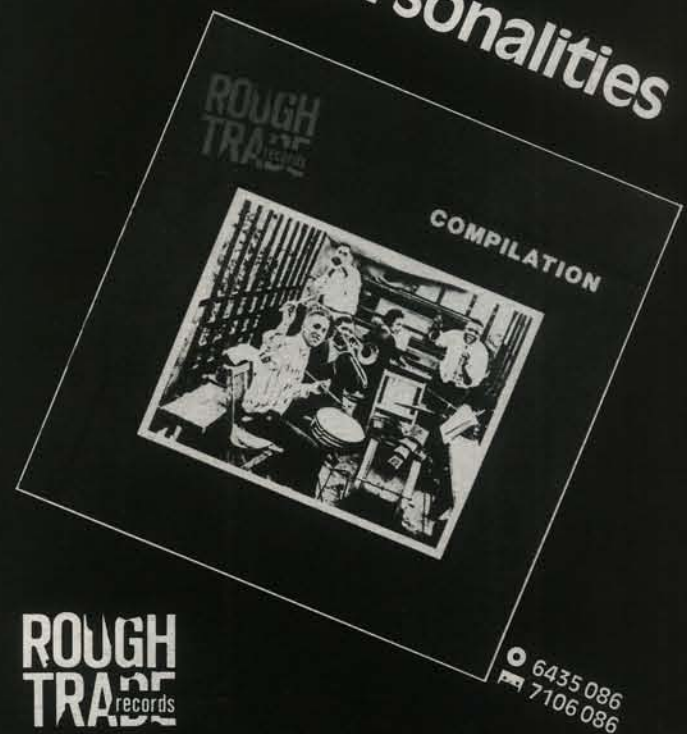
Michael Ruff + Jürgen Weiß: Linientreu  
30cm/45 Upm KON 2 6005 105

Geisterfahrer: Schatten Voraus • LP+MC KON 1  
6435 078 + 7106 078

HERAUSGEBER: PHONOGRAM GMBH



girls at our best  
the gist  
orange juice  
marktbeer  
essential logic  
the red crayola  
pere ubu  
the fall  
blue orchids  
robert wyatt  
augustus pablo +  
rockers allstars  
young marble giants  
cabaret voltaire  
television personalities



ROUGH  
TRADE  
records

Herausgeber: PHONOGRAM GmbH Hamburg